Bibl. Mont.
2842

2842 Bibl. Mont

Das Wildbad in Gastein.

Das
Gasteiner = Thal
mit
seinen warmen Heilquellen
im salzburgischen Gebirge.

Ein
Taschenbuch für Reisende; insbesondere
zum Nutzen und Vergnügen der
Kurgäste Gastein's.

Von
J. E. Ritter von KochSternfeld,
wirkl. Regierungsrath.

(Mit einem Kupfer.)

Salzburg 1810.
In der Mayr'schen Buchhandlung.

*Non dat Deus beneficia? — —
Tot arbusta, non uno modo frugifera, tot herbae ſalutares, — — ut omnis rerum naturae pars tributum aliquod nobis conferret. — Quid medicatorum torrentium venae? quid in ipſis littoribus aquarum calentium exundatio?*

L. Annaeus Seneca, de benefic. L. IV. C. V.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

903

Vorerinnerung.

Wenn Badeorte, wie Pyrmont, Nenndorf, Wisbaden, Deinach, Carlsbad, Töplitz, Eger, Lauchstädt, Tharand u. s. w. zum Theil lange schon ihre Beschreibungen und Taschenbücher haben; — so verdienen diese Aufmerksamkeit vorzüglich auch die Heilquellen Gasteins und andere von der Natur ausgezeichnete Gegenden unsers so merkwürdigen Landes.

Das Gasteiner-Thal interessirt alle Freunde der Naturwissenschaften

durch seine geographischen Eigenheiten: es gehört durch seine Geschichte, durch seinen uralten Bergbau und durch sein eben so altes Wildbad nicht allein dem Lande Salzburg: es gehört einem grossen Theile von Teutschland, insbesondere allen benachbarten Provinzen und vielen berühmten noch blühenden Familien an.

Mancher Faden der ältern Völker- Handels- Kunst- Religions- und Sittengeschichte hat sich hier gesponnen: und manches Geschlecht ist aus diesem Winkel der norischen Alpen mit Ansehen und entscheidendem Einfluß in grossen Provinzen hervorgetreten. Insbesondere war das Gasteiner-Thal durch mehrere Jahrhunderte die erste Schlagader der salzburgischen Staatsökonomie, seiner innern Ruhe, — seiner Volkskultur.

Indessen würde dieses Taschenbuch zum Folianten angewachsen seyn; hätte ich dasselbe nach allen jenen Beziehungen umständlich bearbeiten wollen. Vieles konnte nur angedeutet, vieles mußte zurückgelegt, überhaupt die gemischte Klasse der Leser berücksichtigt werden. *)

*) Seit 14 Jahren hat sich viel geändert: L. Hübners Beschreibung des Erzstifts und Reichsfürstenthums Salzburg vom J. 1796 ist zum Theil unbrauchbar geworden. Eine neue Statistik und Topographie der salzburgischen Pfleg- und Landgerichte habe ich größten Theils vollendet, und dabey vorzüglich auf die Geographie und Geschichte des Mittelalters Rücksicht genommen. Zu diesem Zwecke sammelte ich in Verbindung mit Hrn. Winklhofer, dem Verfasser der bis jetzt brauchbarsten Karte von Salzburg, seit mehrern Jahren aus allen zugänglichen Quellen mit grosser Beharrlichkeit. — In der Absicht, das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden, wollte ich Heftweise, jedesmal ein Paar

Das Landgericht Gastein war vor 10 Jahren der Standpunkt, wo ich von der magern Studientheorie zum öffentlichen Geschäftsleben übergieng. Durch 11 Monathe habe ich da vieles gesammelt, vieles beobachtet, das Thal und seine Gebirge nach allen Richtungen durchwandert, und Nachrichten darüber verglichen; — später ward mir die Gelegenheit, die berühmtesten Badeanstal-

---

Pfleggerichte mit einigen Kupferstichen von Schlössern, Klöstern, Wasserfällen, Bergstätten u. s. w., und so innerhalb zwey Jahren ein Werk liefern, wie es Kärnthen, Ober- und Unterösterreich, Bayern rc. durch Valvasor, Hoheneck, Stöckl, Merian, Michael Wening u. s. w. längst besitzen. Die Gegenden und die Historie Salzburgs wären einer solchen Darstellung besonders würdig. — Aber viele günstige Umstände und Verhältnisse müßten dieses Unternehmen befördern!

ten Teutschlands und Böhmens zu besuchen: — ich glaube daher, dieses Taschenbuch nicht ganz ohne Beruf geschrieben zu haben.

Den medizinischen Theil desselben verdankt man dem Hrn. Protomedikus Dr. Joseph von Barisani. Er war einer der ersten, der die Analyse der Gasteiner Heilquellen wissenschaftlich, nach der neuern Chemie bearbeitete, und seither alle Entdeckungen darüber bis auf die durch Hrn. Trommsdorf erforschten Resultate sorgfältig sammelte. Nach dreyßigjährigen Beobachtungen, größten Theils im Heilbade selbst, als vieljährigem Kurgaste und bey einer so ausgebreiteten ärztlichen Praxis geziemt es dem Hrn. von Barisani allerdings, über die Wirkungen der Heilquellen Gasteins, und

über deren Gebrauch ein entscheidendes Wort zu sprechen.

Zur Genesung von Geist und Körper dürfte eine solche Belehrung und Unterhaltung über die nächsten Umgebungen, besonders in der Abgeschiedenheit des Wildbades manches beytragen: dahin strebte ich in dem ruhigen Flusse der Erzählung: — die mannigfaltigen lebendigen Naturscenen mag sich jeder Beschauer nach eigenen Gefühlen in poetische Tinten tauchen, und sie mit den Bildern seiner Phantasie ausstatten.

Badeorte sind nicht allein Asyle für die leidende Menschheit, und als solche wichtige Polizeyanstalten: sie sind zugleich wohlthätig und dauernd nährende Erwerbsquellen für ganze Gemeinden. Auch Kapitalisten können da

mit Ehren billige Prozente gewinnen; und die Bereicherungen der gesammten Physik und Chemie haben erst dann reellen Werth, wenn sie den hervorstrebenden Kräften der schaffenden und wirkenden Natur zum thätigen Leben gewidmet werden.

Möchte daher die Regierung in der Lage seyn, diesem Natur-Geiste dankbar und pflegend entgegen zu kommen, und besonders in Zeiten, wo äussere Drangsale und innere Leiden das Lebensmark des Staates so gewaltthätig erschöpfen, solcher Heil- und Nahrungsquellen mehrere zu eröffnen; daß dieselben sich unversiegend und in kräftiger Fülle über seine wunden Theile ergiessen können! — möchte mancher für Menschenwohl wirkende, hochgesinnte Mann auf diesem noch wenig betretenen Pfade

zum neuen Schöpfer des Guten werden! —

Griechen, Römer, Gallier und selbst unsere spätern Urväter hatten Gesundheit und Vergnügen vorzüglich in Bädern gesucht: die Heilquellen, diese Ausflüsse der Allmacht (Seneca) waren den Göttern geweiht: — die Götter der Erde sollen nie aufhören, sie zu erheben und zu bewahren.

Salzburg am 9ten May 1810.

J. E. v. KochSternfeld.

Bedeutende Druckfehler.

Seite 4	statt:	Glimmer-schiefer	lies: Glimmerschiefer
„ 25	„	Mineralwasser † 1-3 R.	„ Mineralwasser † 7 8, 1-5 R.
„ 37	„	Gesteinen d.	„ Gesteinen, d.
„ 102	„	Fehmhätter-hauses	„ Trophästerhau-ses
„ 124	„	ein Polizeikommissär:	lies Hr. Merklinger, Secretair Schaeffer als Polizey-kommissär ꝛc.
„ 139	„	cumpus	„ campus
„ 141	„	trigonometrischer	„ trigonometrischer
„ 148	„	Note: 1800	„ 1801

Bedeutende Druckfehler.

Seite	statt	lies
4	Glömmer-schiefer	Glimmerschiefer
25	Mineralwasser † 125 R.	Mineralwasser † 78, 125 R.
55	beziehen	berufen
102	Fehmstätterhauses	Frohnstätterhauses
124	ein Polizeykommissär	Hr. Regierungs-Sekretair Chabert als Polizeykommissär ꝛc.
129	cumpus	campus
141	triganometrischer	trigonometrischer
148	Note: 1800	1801

Kurze
Geographie von Gastein.

Entstehung des Pfleg- und Landgerichtes. Gastein erhielt seine erste Bevölkerung über die Tauern von Süden her. Viehzucht, Bergbau und einiger Ackerbau waren und bleiben die Nahrungszweige dieses Thales, so wie der benachbarten Thäler von Großarl, Rauris, Fusch ꝛc. — Die Gallier, Römer, Gothen und Slaven hatten in seinem Besitze gewechselt, als

ein Graf von Peilstein die Bojoarier durch die Klamm oder über den höhern Fußsteig der drey Waller auf der Nordseite einführte, und die Gegend als einen Theil der untern Grafschaft Pinzgau zu einem Prädium seines Hauses machte. — Nach dem Abgange dieser Pfalzgrafen zogen die Herzoge von Baiern, deren Stammensvettern, Gastein an sich, und verpfändeten und verkauften dann diese Grafschaft an das Erzstift Salzburg: 1241, 1297. Mit alten Ansprüchen versehen genossen sie hierauf einige Zeit die Goldecker als erzstiftisches Lehen, bis Gastein im J. 1327, der wichtigen Bergwerke wegen, und in Rücksicht des lebhaften Handels über die Tauern mit Tyrol, Kärnthen und Venedig zum unmittelbaren Landgericht erhoben ward.

Lage und Gränzen. Von dem Rücken der norischen Tauern, die um die Südseite Gasteins halbmondförmig gegen das Möllthal in Illyrien (Kärnthen) zu-

rückweichen, herab, schließt sich dasselbe unter 30° 32′ und 30° 41′ östlicher Länge von Ferro; und unter 46° 59′ und 47° 19′ nördlicher Breite rechtwinkelicht an das Hauptthal von Pongau an. Salzburg'sches Gebieth umgiebt es auf drey Seiten: im Westen das Landgericht Rauris und das Pfleggericht Tachsenbach; im Norden das Pfleggericht Goldeck; im Osten das Landgericht Großarl; im Südosten und Süden Illyrien, insbesondere das gräfl. Lodronische Gebieth von Gmünd, und die Möllnitz im Drauthale.

(Nach einer Handzeichnung des Herausgebers von 1801 wird eine kleine Karte von Gastein in Steindruck folgen.)

Flächeninhalt. Er wird zu 3 1/2 Quadrat Meilen angenommen.

Boden. Drey Seen deckten Gastein der Länge nach; der eine von der Klamm bis zum Wildbade 500′ — der andere im Kessel von Beckstein 1600′, der dritte im

Naßfelde 3000′ über der Salzache bey Lend. Feinkörniger dunkelblaulich grauer Kalkstein mit Kalkspathtrümern und oft in langen Stäben aufgeschichtet, ist an der Klamme die Scheidewand, welche bey Vertiefung des Salzachthales die Seen durchgruben. Die Höhlen der Fluktuationen zeigen sich noch an der Schreck, wie am Lueg. — Im Thale tritt wieder Thonschiefer grünlich grau mit mächtigen Quarzlagern hervor. In den Seitenthälern stehen große Massen von Serpentinstein an; der Thonschiefer geht in quarzigen Glömmerschiefer, in Gneis und Granit über. Diese Lage und Schichtung der Thäler an der Tauernkette, wie sie sich noch heute mit Wasser gefüllt am Lago di Garda, am Lago Lugano, di Como ꝛc. zeigen, suchen die Geognosten in der successiven Formation der Gebirgsarten.

Jene Seitenthäler, Mühlbach, Ketschach, Anlauf, Hochkar, Naßfeld, Weissenbachkar, Siegliz, Pockhart, Anger und Unterberg ꝛc. biethen allenthalben viele

Alpen dar. Das Hauptthal ist seiner hohen Lage ungeachtet, für den Ackerbau empfänglich, besonders um Mayrhofen; aber die Ebene decken Sümpfe; und unter einer seichten Dammerde feiner Flugsand, der vom Wasser berührt in einen äusserst zähen schweren Letten umschmilzt. Auch trifft man auf verschiedene Rasen- und Wurzellager übereinander als Merkmale voriger Naturrevolutionen.

Von Gebirgen ist Gastein, wie mit Mauern umschlossen: die merkwürdigern darunter im Umkreise von Ost nach West sind: das Arlerjoch; der Wolkenbruch oder Radjezen; die drey Elendscharten, der Bocksteinkogel, der hohe Ankogel mit 9500′; der Scheinbrettkopf; der Grünekseekopf; die Höhkarecke; der Foissenkogel; die Ramingspitze; der Gemskogel; der Höhlkarkopf; der Muranerkopf an der Schlapperebne mit 9000′; die Kastenkendel; das Schareck; der Herzog Ernst als Gränze zwischen Gastein, Rauris und

Kärnthen mit 9100′; die Riffel; die Kalkbretter; der Bärenkogel und die Klamm. Viele dieser Gebirge sind mit ewigem Eise bedeckt; (Keese). Im Innern erheben sich der Harbachberg; der Ingelsberg, mit Serpentin; der Faschingberg; der Graukogel über den heissen Quellen; der Stuhl; der Feuerseng, der Rathhausberg 8806′; der Kreutzkogel, der Seekogel am Pockhart; der Silberpfenning; der Schneeberg; die Dirlwand; der Weiningsberg; der Guggenstein, ganz Serpentin; die drey Waller u. s. w.

In den zum Theil durch die alten Gewerkschaften ausgeödeten Waldungen findet man alle Gattungen von Nadelholz; auch Erlen, Birken, Ahorne und Eschen. Eichen und Büchen fehlen. Im weiten Naßfelde zeigt sich kümmerlich nur die Zwergkiefer, hier Löckach.

Gewässer: 1) die Ache, welche im Weissenbachkar des Hinternaßfelds entspringt, alle Seitenbäche aufnimmt, und

bey Lend in die Salzache stürzt; 2) der Mühlbach; 3) der Harbach; 4) der verheerende Kirchbach zu Hof; 5) die Ketschache; 6) der Anlaufbach; 7) die vielen Quellen und Kaskaden des Naßfelds und der Beckstein; 8) der Angerbach; 9) der Lafeenbach; 10) der Luggaubach; der Unterbergerbach u. s. w. Seen: 1) auf der Alpe Red hinter Reicheben in der Ketschau mit köstlichen Salmlingen; 2) zwey kleine in der Wimmeralpe am Hochtauern; ein solcher im Edenkar auf dem Rathhausberg; 4) ein grösserer und ein kleinerer auf dem Pockhart; 5) zwey kleine auf der Erzwiese und an der Ekelgrube im Angerthale; alle ohne Fische. Die Bäche führen besonders gute Forellen.

Moräste. Ungeachtet der Wasserbauten, welche vor 15 — 20 Jahren zur Trockenlegung des Hauptthales der Gastein mit Erfolg ausgeführt, aber nicht inne gehalten wurden, liegen noch über 300 Morgen Landes nach der Ache ver-

sumpft. Besonders zwischen Hof und Dorf ist sie sich einem höchst unregelmäßigen Laufe überlassen. Der Verheerungen Gasteins durch die Ergießungen der Bäche und durch Ausbrüche der Seen sind unzählige.

Das Klima Gasteins läßt sich errathen aus der Darstellung seines Bodens, seiner Gebirge ꝛc. Ein langer Winter hauset da, und selbst in heissen Tagen des Hochsommers fällt öfter plötzlich Regen mit Schneegestöber, besonders auf der Höhe des Wildbades ein. Auch lagern sich feuchte Nebel in die Schluchten des Thales. Nach Sonnenuntergang und bey Nacht wehen frostige Winde von den Schneegebirgen herab.

Strassen und Steige. Von Lend über den Markt Hof in das Heilbad besteht eine Poststrasse, dermalen noch auf Gemeindekosten. Sammwege führen nach Großarl, nach Rauris; über den Hoch-

oder Korntauern, der nach dem Heidenwege sogar öfter im tiefsten Winter bereiset werden kann; über den Naßfeldertauern, und die 3 Waller. Der Fußsteige nach allen Richtungen sind viele.

Politische Eintheilung.

I. Das Landgericht Gastein zu Hof;
II. Die Pflege und Burgvogtey Klammstein;
III. Das Urbaramt Weng.

Diese gegenwärtig in dem Landgerichte vereinigten Theile enthalten folgende Zechen: 1) Hof, Marktflecken mit dem Burgfrieden; 2) Harbach; 3) Laderting; 4) Breitenberg; 5) Wieden; 6) Weiningsberg; 7) Anger; 8) Schneeberg; 9) Remsach; 10) Gadaunern; 11) Heissing und Felding; 12) Dorf und Luggau; 13) Unterberg; 14) Mayrhofen; 15) Ketschach; 16) Hinterbaden. Ausser dem

Markte befinden sich 177 1/3 Viertellehen; im ganzen zählt man aber 476 Besitze mit sehr vielen Kleinhäusern; und 605 Wohnhäuser.

Bevölkerung. Im Jahr 1794: — 3835 Seelen: im J. 1806: — 3851 Seelen. Die Conscription von 1808 zählte 3696 Menschen, worunter 1892 männlichen 1873 weiblichen Geschlechts und 427 Ehepaare waren.

Viehstand. Eine Vormerkung vom J. 1619 enthält 2313 Melkkühe, 1718 Galtrinder, 2424 Schafe u. s. w. Die jährliche Schmalzproduktion betrug 55,751 Pfund. Die Conscription vom J. 1808 zählte 2885 Kühe aller Art: 59 Ochsen; 348 Pferde. An Galt- und Zuchtvieh, an Ziegen, Böcken, Schafen und Schweinen kann man noch einige tausend Stücke dazu schlagen. Um das J. 1619 waren die Bergwerke schon sehr im Verfalle; Bevölkerung und Wohlstand durch fanati-

sche Landesverweisungen sehr geschwächt; die öden Waldplätze (Maisse) gaben weder Holz noch Weide.

Die **Viehzucht** ist des Gasteiners größter Erwerb, und an den vielen Alpen dieses Thales nehmen auch Unterthanen von andern Gerichten und Kärnthner Theil. Die Alpe Naßfeld nährt bey 700 Rinder, 200 Pferde und einige tausend Schafe, Böcke, Ziegen und Schweine. Die Milchwirthschaft wird nicht vortheilhaft betrieben, der Hausbedarf verschlingt größtentheils die Ausbeute an Schmalz, und die unschmackhaften Speckkäse haben geringen Werth. Der Schlag des Vieh's ist kleiner als im Pinzgau; aber die Pferde dauern aus. Zur Ochsenzucht fehlt es der Gastein an Wirthschaftskapital; die Stiere werden zu Terzen verschnitten.

Der **Ackerbau** hat der morästigen Ebene wegen mehr an den Bergabhängen mit Weitzen, Korn, Hafer und Gerste

statt: in mittelmäßigen Jahren deckt die Gemeinde ihren eigenen Bedarf; nur für die Bergarbeiter muß Getreide zugeführt werden. — Der Obstbau hat erst seit 1799 durch die Bemühungen des verstorbenen Landrichters Hrn. v. Waltenhofen zugenommen.

Viele bürgerliche Gewerbe, welche vom 14ten bis zum 17ten Jahrhundert in den blühenden Zeiten der Gewerken und des italiänischen Handels hier im lebhaften Betriebe standen, sind nun verarmt, oder gar eingegangen. Einige nähren sich noch von dem Heilbade und dem Bergbaue. Auch der günstige Verkehr mit Kärnthen hat aufgehört.

Arbeitsam und fromm, besonders seit dem diese Gemeinde, von 1500 — 1750 durch unzählige Mordstreiche des Fanatismus im Innersten zerfleischt worden war, und eine große Menge Sektirer aus ihrer Mitte verstossen mußte; — ist

der Gasteiner, aber weniger gutmüthig als der Großarler; an Sitten gemischt, wie sein Ursprung, an Körper und Geist viel hinter dem Pinzgauer. Der alte Rumorgeist der Bergleute hat sich mit dem Bergsegen verflüchtigt.

Der jährliche Ertrag an landesherrlichen Urbarial- und Jurisdiktionsgefällen steigt nach Abzug der Verwaltungskosten nur auf wenige 100 Gulden; dagegen theilen sich bey 60 Grundherrschaften in das Thal, so, daß mancher Bauer an 20 Grundherren dient. In keiner Gegend ist der Tausch mit Realitäten häufiger als hier; wo seit 600 Jahren so viele das Bergglück versuchten, viele edle Familien reich und arm wurden, und das Volk, nur, um Dach und Fach zu haben, den Boden in zahllose Kleingütchen und Grundstücke zersplitterte.

Das Steuerkapital Gasteins beträgt: an Rustikale 237726 fl.; an Häusern 8806

fl.; an Realgewerben 12644 fl.; an Personalgewerben 4820 fl.; an Zulehen 19720 fl.: in Summa 283716 fl. mit 2837 fl. 9 3/4 kr. Steuergabe auf 1 Doppeltermin. Die Grundsteuer ist dieser Gemeinde offenbar zu stark zugemessen. Nach einer Vermögensbeschreibung vom J. 1622 lebten hier 3647 Einwohner von einer jährlichen Rente von 147607 fl.; im J. 1601 hatte sie noch 179957 fl. betragen. —

Kirchliche Eintheilung.

Dekanat Tachsenbach.

I. Die Pfarrey Hof zu u. l. Frau mit 3 Priestern und 2150 Seelen. Daselbst ist auch das Stromersche Benefizium mit 1 Priest.

II. Das Vikariat Dorf, zu den hh. Rupert und Virgil mit 1 Prst. und 800 Seelen.

III. Das Vikariat am Wildbade, zu den hh. Primus und Felizianus, mit 1 Prst. 600 Seelen und der Filialkirche st. Niklas am Badberge.

IIII. Das Vikariat Beckstein zu u. l. Frau vom guten Rath mit 1 Prst. und 220 Seelen.

Ausser den 5 Kirchen werden noch zwey öffentliche Kapellen zur h. Anna an der Hausstatt, und zu den drey Wallern von der rüstigen Jugend und dem andächtigen Alter besucht.

Schulen. 1) zu Hof; 2) zu Dorf; 3) am Wildbade; 4) in Beckstein.

Wohlthätige Anstalten. 1) Das von den edlen Geschlechtern Stromer und Weitmoser gestiftete Armenspital am Wildbade; 2) das von einem Gewerken Geisler im J. 1600 für eine Familie begründete Siechenhaus zu Hof Gastein; 3) das seit 1792 errichtete Armenhaus daselbst. Mehr davon unten.

Die wohlthätigste Anstalt für Tausende leidender und gebrechlicher Menschen hat der Schöpfer selbst mit wunderthätiger und unsichtbarer Hand, wie nur der edle Geber spendet, in den Felsenschoos von Gastein gelegt; und immer neu, und immer frisch strömt hier die allmächtige Kraft der Natur den unvergänglichen Segnungen der Generationen entgegen:

Das Wildbad.

Der Badberg.

Am Schlusse des Gasteiner = Hauptthales, da, wo die stürzende Ache von Süden her die Felsenenge spaltet, und dann die Ketschach von Osten her aufnimmt, erhebet sich der mächtige Graukogel mit vorgestrecktem Fusse; er trägt auf seinen Schultern die durch alte Gruben berufene Alpe Reicheben, und lehnt sich durch einen lang-

langgedehnten Gletscher, das Tischkar über der Alpe Red; östlich an die mit Schwefelkies gesegneten Berge von Großarl; südlich an den Stuhl, ein Mittelgebirg.

Auf einer Meereshöhe von 2954′, über Salzburg 1740′ *) unter 47° 8′ 7″ Nordbreite strömen die heissen Quellen in der Thalenge am Fuße des Graukogels hervor. Das Gebirg, dickschiferiger Gneis mit großen Feldspathkrystallen streicht, wie alle Gebirgsarten des Thales, h. 6 und 7. und fällt stark gegen Norden. Bey der Abwesenheit von Flözgebirgen suchen die Geognosten das Entstehen dieser Quellen zum Theil in einem, mit der Gegenwart analogen Zustande des alten Meeres während der Formation der Gebirgsarten. — Es muß hier bemerkt werden, daß in der Klamme von Großarl, bey Stegenwacht tief aus den Klippen des Arlbaches ebenfalls eine warme Quelle aus Flözkalkgebirg sprudelt, deren zum

*) Der Spiegel der Salzache zu Salzburg wird eigentlich zu 1214 P. F. angenommen.

Theil mit dem Bache vermischtes Wasser von einem geringern Wärmegrad mit den Heilquellen homogen zu seyn scheint. *)

Den Abhang des lebendigen Felsens bedeckt eine Schuttmasse, mit Erde, Gneis- und Granitblöcken, zum Theile von ungeheurem Umfange, und bis an die Schneegränze 4400', — über eine Stunde hoch, sichtbar. Aus dieser Schuttmasse ragt, von West nach Ost ein steil ansteigender Felsenrücken empor, der dieselbe in zwey Hälften trennt. Vierzig bis fünfzig Klafter ostwärts, und eben so weit westwärts kömmt der lebendige Felsen wieder zum Vorschein, so, daß also der Bergabhang links und rechts eine Mulde oder Schlucht bildet, deren Tiefe, weil sie mit Gerölle und Trümmern ausgefüllt ist, nicht bestimmt werden kann. Auch sind 200 bis 300 Schritte oberhalb der Quellen beträchtliche Erdklüfte sichtbar, welche schon

*) Auch bey Geisbach in der Rauris springen laue Quellen mit + 16° R. zu Tage. Von beyden Orten folgt unten mehr.

manchesmal Dämpfe und warmes Wasser von sich gaben, und bey starken Regengüssen oder Erdbeben gewaltige Erdfälle zu veranlassen drohen. Dieser Gefahr hat man zwar vor drey Jahren durch gemauerte Terrassen und stollenartige Ueberbauung der Quellen zu begegnen gesucht; indessen sollte hieran alle Jahre gebessert werden. Träte aber auch der Fall eines Bergsturzes ein, so wäre der Verlust der Heilquellen dann doch nicht zu befürchten; sondern es würden sich dieselben nach der Erfahrung bald wieder einen neuen Weg, wiewohl vielleicht etwas niedriger oder höher durch den Schutt bahnen. Nur die Quelle am Doktorshäuschen springt aus dem lebendigen Felsen.

Die warmen Heilquellen. Man zählt deren vier warme, die zum Badgebrauch benützt werden.

1) **Die Fürstenquelle.** Sie ist die höchste, bricht auf der Westseite des oben

beschriebenen Felsenrückens, am Schreckberge, vom östlichen Flügel des Schlosses durch einen Graben getrennt, aus dem Schutte hervor, und ward im J. 1807 auf Aerarialkosten mit einem solid gemauerten 8 — 9 Klafter tiefen Stollen aufgefaßt. Sie liegt um 65′ 5″ über der untersten Quelle, und von derselben 42 Klafter 2′ entfernt: — ihr Wärmegrad nach Reaumür war im Sommer 1809 + 36 3/4°. — Diese Quelle wird mittels einer Hebemaschine zum kleinen Fürstenbade im Schlosse und zu den rückwärts neuerbauten Bädern getrieben: ihre Wassermenge ist aber nicht beträchtlich.

2) Die Doktorsquelle, an dem nahestehenden ganz verfallenen Doktorshäuschen, entspringt 20′ 7″ über der untersten Quelle und von derselben 22 Kl. 2 1/2′ entfernt, aus dem Felsenrücken unter dem alten Wege mit einem Wärmegrad von + 38 R. Sie bewässert gegenwärtig nur das Gemeinbad, und wurde früher

auch zu einem Dunstbade im Doktorshause verwendet. — Man hat den Antrag, die Hebemaschine für die Schloßbäder an diese reichlicher und sicher fließende Quelle herabzusetzen, und die Fürstenquelle damit zu vereinigen.

3) Die Franzens-Quelle (sonst die Straubingerquelle genannt) floß vorhin zur Hälfte unbenützt ab, und wurde erst auf Befehl Sr. Majestät des jetzigen Kaisers von Oestreich durch einen dauerhaften Bau in Verwahrung gebracht. Sie bricht an der alten Strasse, am Fuße des Reichhebenberges 39′ 3″ über der untersten Quelle, und 15 3/4 Kl. davon entfernt, mit einer Wärme von + 38 R. aus dem Getrümmer hervor.

Von dieser Quelle, und einem Nebenfluße derselben, der unter der Strasse heraustritt, und zugleich das dem obern Chyrurgen gehörige Krückenbad bewässert, werden die fünf Straubinger Bäder reichlich versorgt.

4) Die unterste Quelle, aus allen die ergiebigste, da sie mehr Wasser als die ersten drey zusammen liefert, hat ihren Ursprung mehr östlich, am Fuße des Reichebenberges, unter der Strasse aus dem Gerölle mit + 38 R.

Sie füllt die drey Bäder des Mitterwirths; eines am untern Baderhause, zwey am Spitale, und drey des Grabenwirths: sie könnte ihrer Wassermenge wegen noch ungleich mehr benützt werden.

Ausser diesen vier Hauptquellen treten noch zwey andere zu Tage, nähmlich die Quelle unferne vom Grabenbäckerhause, und jene an der Basis der höhern Kaskade: beyde werden nicht benützt.

Die Quelle am Grabenbäckerhaus scheint am linken Ufer der Ache, an der untern Seite ihres Sturzes, aus dem Urgebirge hervorzubrechen, weßwegen sie durch einen Stollenbau ein paarhundert Klafter weit verfolgt, aufgefaßt, fortgeleitet oder sonst zum Baden benützt werden könnte. Ihr gegenwärtiger Wärme-

grad ist wegen Beymischung des kalten Wassers nur + 30° R.

Die Quelle an der Basis der obern Kaskade, welche aus einer Felsenkluft hervorkömmt, ist nur im Winter bey kleinem Wasserstande der Ache sichtbar, wo sie sich durch aufsteigende Dämpfe verräth.

Diese hohe Lagerung theilt das Wildbad mit keinen andern bekannten warmen Quellen, die gewöhnlich in Thälern am Fusse von Flötzgebirgen entspringen.

Eigenschaften und Analysis der Heilquellen.

1) Sie fliessen so hell und klar, daß man am Boden des Bades einen Silberpfenning liegen sieht.

2) Das Wasser ist bey trockner Witterung geruchlos; bey sehr feuchter hingegen riechen die aus demselben aufsteigenden Dämpfe nach etwas geschwefeltem Was-

serstoffgas. Diesen Geruch bemerkt man gewöhnlich schon einige Stunden vor der eintretenden ungünstigen Witterung als Vorbothen derselben.

3) Der Geschmack des warmen Wassers ist stechend bitterlich, und etwas salzig.

4) Den Wärmegrad läßt das Heilwasser nur sehr langsam sinken: denn, wenn man es um 5 Uhr Abends in die Bäder einfliessen, und die Nacht hindurch in denselben bey offenen Fenstern stehen läßt, so zeigt sich seine Temperatur am folgenden Morgen, 6 Uhr zur Badezeit, noch mit + 29 — 28° R.

5) Richtigen, mit einem auf 10,000 Theile empfindlichen Aerometer, angestellten Versuchen zufolge ist die Heilquelle bey einer Temperatur von + 14 R. um 609,000 Theile leichter, bey einer niedrigern Temperatur von + 11 R. schwerer als distillirtes Wasser. — Das Brunnenwasser der Gegend wog unter gleicher Temperatur 100,025. Während der Siedepunkt des Brunnenwassers + 78

R. war, foderte das Mineralwasser + 125 R.

6) Welke Blumen werden im Heilwasser aufs Neue belebt, und darüber gehaltene Knospen entfalten sich und blühen.

Das Gasteiner Bad, schrieb im Jahr 1798 Hr. von Buch, der jedoch die neuesten Analysen noch nicht kannte, sey in Ansicht der Menge seiner Bestandtheile keines der reichsten in Teutschland. Es enthalte eine 10 mal geringere Menge, als das reiche Carlsbad, 8 mal geringer, als Achen, 2 1/3 mal geringer als Warmbrunn in Schlesien. Ein neuer Beweis, daß die Heilsamkeit eines mineralischen Wassers nicht so sehr von der Menge als von der innigen Mischung seiner Bestandtheile abhänge. Der wegen seiner Untersuchung über die Thermalgase bekannte spanische Reisende Hr. Gimbernat bemerkte (im J. 1804) von dieser Heilquelle, daß es ihm nicht gelungen sey, in derselben die Spur eines Gasgehalts zu entdecken; er glaube daher, die Natur dieses

Wassers sey eine wahre Eigenthümlichkeit, die diese Mineralquelle mit keiner andern warmen Quelle gemein hätte; die chemische Mischung sey so innig, und so zu sagen so lebendig, daß sie den jetzt bekannten Methoden der Analyse ganz entrückt zu seyn schiene.

Die Versuche des Hrn. Gimbernat können aber nach der Versicherung des Hrn. Badearztes Dr. Storch, der denselben beywohnte, aus dem Grunde für mangelhaft angesehen werden, weil sie mit einem unvollständigen Luftapparate angestellt wurden.

Nach dem, von dem hiesigen Professor der Naturgeschichte, Hrn. Dr. Jos. Mayer im J. 1807 wiederholt angestellten Versuchen enthält die Gasteiner-Quelle keine Hydrothionsäure, und nur sehr wenige, durch das Maß nicht zu bestimmende Kohlensäure, wie die bey jedem seiner Versuche erfolgte schwere Trübung des Kalkwassers bewies.

Durch Reagentien erhielt Hr. Gim-

bernat etwas Glaubersalz, Kochsalz, wenig Kalkerde und Magnesie; Hr. Prof. Mayer hingegen fand in 45 salzburgischen Zivilpfunden des Mineralwassers durch die Abräucherung folgende fixe Bestandtheile.

Schwefelsaures Natrum .	60	Gran.
Kohlensaures Natrum . .	7	—
Salzsaures Natrum . . .	26	—
Schwefelsauren Kalk . .	6 1/4	—
Kohlensauren Kalk . . .	12	—
Salzsauren Kalk	10 1/2	—
Kieselerde	4	—
Summe	125 3/4	Gran.

Zu dieser Summe fixer Bestandtheile kömmt noch die nicht bestimmbare Menge der freyen in denselben enthaltenen Kohlensäure.

Der Hr. Professor Dr. Trommsdorf zu Erfurt, dem dieses Mineralwasser in wohl verluttirten gläsernen Flaschen zugesendet wurde, konnte dasselbe nur nach seinen fixen Bestandtheilen analysiren, weil der sorgsamsten Verwahrung ungeachtet jedes Mineralwasser unter dem

Transporte leicht einen Theil seiner Kohlensäure verliert, und die Hydrothionsäure, wenn es solche in geringer Menge enthält, gänzlich entweicht. Aus diesen Versuchen gehet hervor, daß nach der ersten Analyse in diesem Mineralwasser folgende Bestandtheile enthalten sind:

	in 10 Apothekerpfunden:	in 1 Pf.
Schwefelsaures Natrum	14, 50.	1, 450.
Kohlensaures Natrum	1, 50.	0, 150.
Salzsaures Natrum .	5, 00.	0, 500.
Schwefelsaurer Kalk .	1, 75.	0, 175.
Kohlensaurer Kalk . .	2, 50.	0, 250.
Salzsaurer Kalk . .	2, 50.	0, 550.
Verlust	0, 25.	0, 025.
Summe	28 Gran	2, 800.

Nach den Resultaten der zweyten Analyse enthalten zehn salzburgische Zivilpfunde dieses Mineralwassers:

Schwefelsaures Natrum .	14, 00.
Kohlensaures Natrum . .	1, 50.
Salzsaures Natrum . .	5, 00.
Schwefelsauren Kalk . .	1, 50.
Kohlensauren Kalk . . .	2, 58.
Salzsauren Kalk	2, 50.
Verlust	0, 92.
Summe	28 Gran.

Wenn nun beyde vom Hrn. Professor Trommsdorf vorgenommene Analysen miteinander verglichen werden, so treffen derselben Resultate so gut zusammen, daß über die Genauigkeit der Analysen wohl kein Zweifel mehr übrig bleiben dürfte.

Läßt man das Krystallwasser weg, und stellt man die blossen wasserfreyen Massen auf, so zeigt sich folgende Tafel:

Schwefe säure .	3, 22 + 0, 64 =	3, 86 Gr.
Geb. Kohlenstoffs.	0, 73 + 1, 14 =	1, 87 —
Salzsäure . .	0, 95 + 2, 20 =	3, 15 —
R. Natrum	2,80 + 2, 80 + 0, 77 =	6, 37 —
Reiner Kalk	1,50 + 0, 49 + 1, 44 =	3, 43 —
An trockner fester Masse:		18,68. —
Krystallwasser	0, 05 + 7, 98 + 0, 36.	8, 39 —
Verlust .	— — — — — —	0, 93 —
		Summe 28 Gr.

Hr. Prof. Dr. Trommsdorf schloß seine Versuche mit folgenden Worten: „Ob nun gleich nach meiner Untersuchung „der Gehalt der Kohlenstoffsäure dieses „Wassers sehr gering und von Hydrothion=

„säure keine Spur zu finden war, die sich „vielleicht an der Quelle zeigt; so bleibt „doch, auch bloß den festen Bestandthei„len nach betrachtet, dieses Mineralwasser „ein Wasser von vorzüglicher Güte."

Vergleicht man endlich die Analysen der Professoren Mayer und Trommsdorf der in den Gasteiner-Quellen enthaltenen fixen Bestandtheile, so ergiebt sich daraus Folgendes:

a) beyde fanden schwefel-, kohlen- und salzsaures Natrum: schwefel-, kohlen- und salzsauren Kalk;

b) Hr. Prof. Mayer entdeckte etwas Kieselerde, von welcher Hr. Pr. Trommsdorf keine Erwähnung macht;

c) in der erhaltenen Quantität differiren sie

bey dem schwefelsauren Natrum	um	4, 50.
— — kohlensauren Natrum	—	0, 33.
— — salzsauren Natrum .	—	0, 67.
— — schwefelsauren Kalk .	—	0, 71.
— — kohlensauren Kalk .	—	0, 50.
— — salzsauren Kalk . .	—	0, 25.

Obwohl, nach den wiederholten Versuchen des Hrn. Prof. Mayer zu schliessen, in der Gasteiner Mineralquelle keine Hydrothionsäure enthalten seyn soll, so glaubt denn doch der Hr. Protomedikus v. Barisani aus vieljähriger an der Quelle selbst gemachter Erfahrung, behaupten zu müssen, daß diese Heilquelle etwas geschwefeltes Wasserstoffgas enthalte, und zwar aus folgenden Gründen:

a) spricht dafür der Geruch der von den Quellen aufsteigenden Dämpfe nach etwas geschwefelten Wasserstoffgas bey feuchter Witterung, wie schon bemerkt wurde;

b) wenn man in den engen eingeschlossenen beynahe 9 Kl. tiefen Stollen der Fürstenquelle hineingeht, und dort verweilt, ist dieser Geruch noch bemerkbarer;

c) wurden die in der eingeschlossenen Quelle aufgehangenen Silber und Kupferstücke ins rothe, gelbe, veilchenblaue und schwarze gefärbt;

d) ist es die Hydrothionsäure, die verwelkten Blumen neues Leben giebt, ihre Kelche öffnet, und Knospen entfaltet, welches die Dämpfe des gemeinen warmen Wassers zu bewirken nicht im Stande sind. *)

Daher die Güte der über dem Bade schwebenden Luft. Sie ist, wie Hr. v. Barisani schon vor 25 Jahren schrieb, wenigstens um zehn Grade besser, als die mittlere Luftgüte, welche die Stadt Salzburg umschwebt.

Heilkräfte und Gebrauch der Gasteiner = Quellen in den verschiedenen besondern Krankheitsfällen.

Die Heilkräfte beweisen sich nach den durch viele Jahre gesammelten ärztlichen Er=

*) Wirklich enthalten mehrere ältere zuverlässige Beobachtungen, besonders der gehaltvolle Aufsatz eines Gotthold Ernst Hoeben v. J. 1760 ganz dieselben Gründe und Angaben.

Erfahrungen durch ihre gelindreitzende belebende, besänftigende und stärkende Eigenschaften überhaupt in chronischen, asthenischen Krankheiten, wenn sie nicht von unheilbaren Fehlern der Organisation herrühren; insbesondere aber in folgenden Krankheiten:

in der halbseitigen Lähmung, nach einem vorhergegangenen Nervenschlagflusse, wo die Muskularbewegung zum Theil aufgehoben ist. Hier erhöht die Quelle, als Halb- und Tropfbad angewendet, die geschwächte oder erschöpfte Nervenkraft in den gelähmten Theilen wieder:

in allgemeiner Schwäche und Abmagerung nach häufigen Samenverlust durch Selbstbefleckung oder übermässigen Beyschlaf; im Zittern nach dem Mißbrauche geistiger Getränke ist das Bad ein treffliches Erregungs- und Stärkungsmittel:

im Veitstanze, der nicht habituel oder ererbt worden ist, und von allgemein wirkenden Ursachen, als z. B. Furcht, Schrecken, unmässigen Ausleerungen und

besonders von unmässiger Verschwendung des Samens entstanden, werden diese Bäder mit Nutzen angewendet.

Leichtere Lähmungen der Extremitäten nach der Bley- und Gallkolik werden dadurch gehoben.

In Lähmungen nach Prellschüssen ist der Badegebrauch vorzüglich wirksam.

In der Hypochondrie und Hysterie, herrührend von einer erhöhten Reitzbarkeit des Nervensystems, verbunden mit einer besondern Schwäche der Digestions-Organe, verschafft es, als Bad und lauwarm getrunken, merkliche Erleichterung.

Dieselbe Art des Gebrauchs ist sehr heilsam in chronischen Cardialgien aus indirekter Schwäche, wo das Sekretions-Geschäft des Magens leidet.

In der krampfhaften Gelbsucht wirkt das Bad mit auffallendem Nutzen dadurch, daß es die krampfhafte Konstriktion der Gallengänge hebet, und

in der Gelbsucht von Gallensteinen den Abgang derselben befördern hilft;

wenn nebstbey die innerlichen, dagegen angezeigten Heilmittel angewendet werden.

Die Quelle heilt die Bleichsucht, besonders bey Mädchen, die eine sitzende Lebensart führen, und

den weissen Fluß von allgemeiner Asthenie der Zeugungstheile, wenn die damit behafteten Individuen nebstbey gelinde Bewegungen machen.

Im langwierigen Rheumatismus wirken das Tropf- und Halbbad mit vereinten Kräften; eben dadurch werden das Hüft- Kreutz- und Lendenweh, die Steifigkeit und Geschwülste der Gelenke nach der Gicht gehoben.

Im langwierigen Rheumatismus und kalten Gelenkgeschwulsten ist der öftere Gebrauch der Luft- und Schröpfköpfe während der Badekur von gutem Erfolge.

Nach dem Podagra wirket das Bad als ein den allgemeinen Organismus stärkendes Mittel.

Bey gequetschten Wunden der Extremitäten, die wegen der durch die Kunst

nicht herauszuschaffenden fremden Körper in bösartige Geschwüre ausarten, erregt dieses Mineralbad durch seine gelindreizende und belebende Kraft Anfangs Entzündung und dann Eiterung, wodurch jene fremdartigen Körper mit der Eiterung nach und nach herausgestossen werden, und die gänzliche Vernarbung erfolgt.

Kalte Gelenkgeschwülste werden durch das Tropf- und Halbbad geheilt und gehoben.

In alten fressenden Geschwüren des Unterschenkels ist das Bad ein treffliches Belebungs- und Heilungsmittel.

Den grünen Badeschlamm, der sich überall an Steinen und Rinnen, über und durch welche die warme Quelle fließt, ansetzt, und uneigentlich Bademoos genannt wird, legt man mit grossem Nutzen auf alte fressende Geschwüre, auf Wunden und Schäden ausser der Badezeit. Die reitzende, auftrocknende und etwas zusammenziehende Kraft dieses Schlammes vermindert das schwammigte Fleisch, und versetzt

durch seinen Reitz die Natur in eine thätigere Bearbeitung des Geschwürs. Er ist aber ebendeßwegen nicht überall gleich anwendbar; besonders nicht, wo die ähnlichen Geschwüre und Wunden zu nahe auf tendinösen Theilen, Flechsen und Ligamenten aufsitzen, wo er denn die Schmerzen vermehrt und zu schnell trocknet. Auch ist dieser Schlamm ganz und gar nicht hinlänglich, alle beträchtlichen Auswüchse von wildem und schwammigtem Fleische zu zerstören. In mehreren Fällen kann man der äussern chirurgischen Hilfe auf keine Art entbehren.

In chronischen Hautausschlägen, wenn sie von äusserlichen Ursachen entstanden sind, besonders in der Krätze und in den mehlichten auch bösartigen Flechten hilft das Bad in so weit, als es unmittelbar auf die Haut wirkt, und den Afterorganisirungsprozeß entweder in der Oberhaut oder in der Haut selbst aufzuheben im Stande ist.

In Steinbeschwerden der Nieren und Urinblase ist das Bad nicht nur ein be-

kanntes Linderungsmittel, sondern, es führet auch dieses Mineralwasser während des Tages öfter lauwarm getrunken, kleinere Steine und den Sand durch den Urin ab.

Nach anhaltenden Blutflüssen aus der Gebährmutter durch indirekte Schwäche, und bey der Anlage zu unzeitigen Geburten aus eben dieser Ursache ist der Gebrauch des Bades sehr nützlich.

In Scropheln ist das Bad (nebst der Anwendung innerlicher Mittel gegen die Scrophelkrankheit, und nebst dem dabey beobachteten angemessenen diätetischen Verhalten) von einigem Nutzen.

In venerischen, auch veralteten Trippern, von Schwäche der Schleim absondernden Gefäße, und in venerischen Geschwüren ist es von guter Wirkung, welches durch die wiederholten Erfahrungen der vormaligen Badeärzte Wirtenstätter und Niederhuber bestättigt wird.

Warnung vor dem Gasteiner Bade. Der Gebrauch des Gasteiner Bades

ist aber in allen sthenischen Fieber-Krankheiten und in jenen asthenischen Krankheiten, als z. B. bey der Anlage zu Blutstürzen aus der Lunge, in den hektischen Krankheiten, die eine Vereiterung oder Verhärtung eines Eingeweides zur Ursache haben; in den Puls und Blutadergeschwulsten, in der eingewurzelten Gelbsucht durch Verhärtung der Leber, in der Tromelsucht; uud in allen Gattungen der Wassersucht sehr schädlich.

Art und Dauer der Badekur. — Die Gasteiner Heilquelle wird gewöhnlich als Bad, und in mehrern örtlichen Krankheiten zugleich als Tropfbad gebraucht; auch trinkt man in manchen Fällen die Quelle lauwarm während, und ausser dem Bade mit gutem Erfolge, wobey sie im gehörigen Masse nicht die mindesten Beschwerden im Magen verursacht, den Urin und Stuhlgang befördert, den Appetit zum Essen erhöht, und der geschwächten Verdauung aufhilft.

Man glaubt nach altem Herkommen, des Gasteinerbades sich nur 21 — höchstens 27 Tage lang bedienen zu müssen; daher auch viele Badegäste gegen die gründlichen Einwendungen des Arztes jene Zeit zur Norm annehmen, und nach Umfluß derselben, in dem Wahne, geheilt zu seyn, oder hoffnungslos, geheilt zu werden, aus dem Bade abreisen. Im ähnlichen Glauben baden die meisten Früh und Nachmittags mehrere Stunden lang mechanisch fort, um desto bälder geheilt zu seyn, und früher und gewisser den Badeausschlag zu befördern, der allein die Krankheit heben könne.

Dieser Badeausschlag ist nichts anders, als die Wirkung der warmen Quellen auf die äussern Gefässe der allgemeinen Hautbedeckung, die nur zu oft entweder durch das zu lange anhaltende, oder zu warme Baden erzeugt wird; der daher in solchen Fällen kein kritischer Ausschlag genennt werden kann. Er zeigt sich zuerst und am häufigsten an den durch Krankheit

ohnehin geschwächten Theilen des Körpers; er erfolgt oft; ist aber zur Vollendung der Kur durchaus nicht allzeit nothwendig. Tritt er indessen wirklich ein; so muß er durch fortgesetztes mässigeres Baden, und durch mässig warmes Verhalten geheilt werden: im entgegen gesetzten Falle kann eine hartnäckige Krätze, wohl auch die Rose (das Rothlauf), oder gar eine Entzündung der Haut entstehen; wo sodann der Rath des Badearztes nicht übergangen werden darf.

Nicht weniger grundlos ist die Meinung anderer, daß man nach einem Badeversuche diese Kur durch eine Reihe von Jahren fortsetzen müsse.

Die Heilquellen Gasteins können zu jeder Jahreszeit gebraucht werden; am besuchtesten sind sie von der Mitte May's bis Mitte August's. Daß der Badegebrauch an Zeit und Dauer eben so verschieden seyn müsse, als es der Grad der Krankheit und die individuelle Beschaffenheit des Kranken selbst fodern, ist gewiß. Man halte sich daher zur vollkommenen

Herstellung der Gesundheit an die Vorschriften eines geschickten Arztes unter Beyziehung des Bademedikus, der die Eigenschaften und Kräfte des Bades kennt, und dieselben auf den kranken Organismus nach Erfoderniß eine längere oder kürzere Zeit in einem erhöhten oder verminderten Wärmegrade anzuwenden weiß. Indessen ist es überhaupt zweckmässig, wenn man gleich nach der Ankunft in Gastein die tägliche Badezeit nur allmählig verlängert, und dieselbe gegen das Ende der Kur im gleichen Grade verkürzt.

Die gewöhnliche Wärme zum Baden ist 27 bis 28 Grade R. Aber nicht für jede Krankheit und jede Person ist dieser Wärmegrad angemessen; denn wenn z. B. der Kranke bey seinem kachektischen Zustande eines vermehrten Reitzes bedarf; so verträgt er einen Wärmegrad von 29 bis 30 R.; da hingegen ein sehr sensibles Subjekt bey Nervenleiden nur 25 — 26 Grade aushält. — Aus diesen Rücksichten bestehen mehrere kleine Bäder von ver-

schiedenen Wärmegraden, deren Anwendung, so wie die des Schröpfens, und anderer innerer und äusserer Heilmittel man ja nicht der eigenen Willkühr, sondern dem Ermessen des Badearztes überlassen muß.

Lebensweise (Diätetik) während der Badezeit. Es soll die erste Regel eines jeden Badegasts seyn, Sorgen und Kummer vor der Klamme abzustreifen; und sich während der Kur nicht von Leidenschaften und bittern Reminiszenzen meistern zu lassen. Doppelt wohlthätig wirken die Heilkräfte der Quellen, die gute über dem Bade schwebende Luft und das Landleben auf einen Körper, den ein ruhiges ungetrübtes Gemüth bewegt. — Langes und hazardirendes Kartenspiel ist vorzüglich zu meiden. — Man kleide sich warm, besonders nach Sonnenuntergang, wo die Temperatur der Luft oft in schneidende Kälte umsetzt. Unmittelbar nach dem Bade pflegt man eine halbe Stunde im Bette

auszuruhen. Bey frostigem, öfters schneiendem Wetter wage man sich nicht zu weit über Land; gewählte Lektüre und Gesellschaft verkürzen die Zeit. Das Gasteiner Thal biethet übrigens allenthalben Naturschönheiten und reichlichen Stoff zur Unterhaltung für die Freunde des Landlebens, der Landwirthschaft, der Botanik, des Bergbau's, der Geschichte u. s. w. dar. — Man gehe bald zu Bette, und widme dafür, empfänglicher für Alles, die Morgenstunden dem Bade. Nach Gewohnheit kann man vorher oder nachher, auch während desselben frühstücken: eine leichte Suppe ist oft gesünder als Kaffee, besonders bey sehr reitzbaren Menschen.

In Beziehung auf Nahrung mögen folgende allgemeine und spezielle Bemerkungen genügen. In den meisten Krankheiten, in welchen der Gebrauch des Gasteiner Bades angerathen wurde, sind Speisen aus dem Thierreiche jenen aus dem Pflanzenreiche vorzuziehen: doch müssen jene nicht zu fett, und von der Beymi-

schung vieler Gewürze frey seyn. Gebratene Fleischspeisen bekommen besser als eingemachte.

Bey Hypochondristen und hysterischen Frauenzimmern kömmt es mehr auf die Menge, als auf die Beschaffenheit der Speisen an: Mässigkeit ist denselben sehr nothwendig. Diesen gedeiht zum Frühstück eine Tasse guten Kaffee's; bey dem Mittag- und Nachtessen sollen sie gewässerten und zum Theil auch lauteren ächten Ofner- und Oestreicherwein trinken. Vom Genusse des Obstes und des Biers müssen sich diese Kranken enthalten. — Eine mässige Bewegung im Gehen, Fahren, oder Reiten wird denselben, und insbesondere den Hypochondristen nach dem Mittage das Billardspiel empfohlen.

Mit Kachexien behafteten Kranken gedeihet die animalische Nahrung, und ein guter Wein zum Mittag- und Nachtessen am beßten. Auch diesen ist öftere mässige Bewegung nothwendig.

Bey Gelbsüchtigen muß die Nahrung

größten Theils animalisch seyn, und der Wein mit Vorsicht getrunken werden.

Den mit Scropheln Behafteten sind Fleischspeisen, besonders das Kalb- und Hühnerfleisch, Wildbret, Milch- und Eyerspeisen, und zum Geträuke gutes Wasser nützlich; auch fleißige Bewegung bey trockner Luft.

Das Baden unmittelbar oder bald nach der Malzeit ist immer schädlich.

Die im Schlosse, bey dem Straubinger- und bey dem Grabenwirthe wohnenden Badegäste bezahlen gegenwärtig diesen Wirthen für die ganze Portion, welche zu Mittag aus fünf, und zu Abend aus vier Speisen, meistens von Fleische besteht, ohne Brod jede Malzeit 44 kr. Diese Portion ist jedoch so ergiebig, daß man gewöhnlich mit der halben auslangt. — Begnügt sich ein oder der andere Badegast mit diesem Male nicht, oder fodern seine Krankheits-Umstände besondere Speisen; so erhält er sie von beyden Wirthen, nach Möglichkeit der Ortsver-

hältnisse, eben so gut und geschmackvoll zubereitet, als die gewöhnlichen Speisen. Auch sind da gute Oestreicher- und Ofnerweine zu haben.

Das Weitzenbrod ist am Wildbade vorzüglich schön.

Bey dem Mitterwirthe wird für seine und die in der Nähe wohnenden gemeinen Badegäste, und für die Armen im Spitale um sehr billige Preise ausgekocht.

Badearzt, Wundärzte, Wohnungen und Bäder. Der salzburgische Medizinalrath und Doktor der Medizin, Hr. P. Storch, ehemahls Arzt am st. Johannsspitale zu Salzburg, befindet sich seit 1804 mit einem entsprechenden Gehalte als Badearzt in Gastein angestellt. Er verweilt daselbst jährlich vom Ende März bis Ende Oktobers; und hält auch eine zweckmässige ausgewählte Apotheke. Ausserdem stehen noch zwey Chirurgen, wovon der eine unmittelbar im Wildbade wohnt, und der andere vom Markte Hof

uns sein hiesiges Bad besucht, dem Publikum zu Diensten.

Das landesfürstliche Schloß enthält im ersten und zweyten Stockwerke und in den Mezaninen einige und zwanzig grössere und kleinere, mit Betten, und den übrigen Meubeln wohlversehene Zimmer. Sie sind für die höhern und vermöglichern Klassen von Badegästen, zu verschiedenen unten aufgeführten Preisen bestimmt. Die hier wohnenden Gäste bedienen sich der zunächst hinter dem Schlosse neuerbauten Kommun- Solitär- und Tropfbäder in drey Abtheilungen, mit vier gewärmten Gemächern zum Aus- und Ankleiden versehen. Man gelangt dahin auf die bequemste Art aus dem Mittelstockwerke des Schlosses durch einen kurzen bedeckten Gang.

Das kleine unmittelbar im Schlosse selbst befindliche Fürstenbad bleibt für fürstliche Personen vorbehalten, und darf ohne besondere Regierungs-Bewilligung nicht geöffnet werden. Es faßt 4 Personen,

nen, in einer niedlichen, mit Serpentin ausgelegten Versenkung.

Das alte, baufällige, hölzerne Straubingerhaus, welches vermöglichere Badegäste bisher vorzüglich besuchten, enthält über 20 grössere und kleinere mit Betten, und zur höchsten Noth mit anderem Geräthe versehene Wohnzimmer, für deren jedes dem Wirthe wöchentlich 2, 3 auch 4 fl. bezahlt werden. Von den fünf Straubinger Bädern ist das Herren- und Fürstenbad für Honoratioren, zwey kleine Bäder sind für eckelhafte Krankheiten, und das fünfte ist für gemeine Leute bestimmt.

Bey dem Mitterwirthe sind 4 Zimmer und 5 Kammern zur Wohnung und drey Bäder für gemeine Leute vorhanden.

Der Grabenwirth hat 14 eingerichtete gute Zimmer und drey Bäder für Gäste verschiedenen Standes.

Auch ist ein besonderes Bad für gemeine Bauersleute, die im Orte selbst oder in der Nachbarschaft wohnen, vorhanden.

Das für Kranke In- und Ausländer gestiftete Armenspital enthält zwey grosse Bäder, und in jedem derselben ein kleines für eckelhafte Krankheiten. In einem der Bäder bey den drey Wirthen und in den zwey Spitalsbädern sind Tropfmaschinen vorgerichtet.

Jeder der beyden Ortschyrurgen hat ein eigenes zur Badersgerechtigkeit gehöriges Bad zum Schrepfen, dessen sich aus uralter Gewohnheit sowohl die gesunden als kranken Bauersleute, öfters im Jahre, besonders an Feyerabenden bedienen, wodurch sie sich gereinigt und gestärkt zu werden wähnen.

Bey den drey Wirthen bezahlt die Person für den Badegebrauch wöchentlich nur 30 kr.: gerne würde Jedermann mehr bezahlen, wenn die Bäder bequemer gebaut wären und zweckmässiger innegehalten würden.

Historisch = topographische Erinnerungen.

Der Nahme Gastein Castun, Gastuna, Chastun ꝛc. ist wahrscheinlich älter, als der Aufenthalt der Römer daselbst. Irrig sucht hier **Lazius** die augustana castra. Die Ortsbenennung Gasteig, Gastag, findet sich vielfältig in unserm Lande. Gwestai, gall.: gast, goth. bedeutet einen Fremdling, einen Gast; gwestsa, eine Herberge, stan, goth. verweilen: Gastein könnte sohin einen Aufenthalt von Fremden, einen Gastort bezeichnen. Gastina, gastum (vastum) bedeutet auch Verheerung, Wüsteney. — Casto, Chasto, gall. Chaton; ital. castone, bezeichnet ein Grabscheit, eine Schaufel; auch die goldene oder silberne Einfassung eines Edelsteins; den Kasten. Sollte im Nahmen Gastein eine solche Anspielung auf seinen Bergbau, oder auf seine Erzgebirge liegen?

Noch heißt hier ein Gebirg mit alten Gruben der Kasten; die Kastenkendel. — In einem Aufsatze des salzburgischen Intelligenzblattes von 1809 vom Hrn. Regierungsrath Felner wird der Nahmen Gastein von den vielen Wasserfällen des Thales, Giessinnen in der Schweitz genannt, hergeleitet, weil dort Ortschaften an Wasserfällen ebenfalls Gastunen hiessen. — Indessen finden sich in unserm Gebirge noch viele andere mit Bächen und Wasserfällen ebenso reichlich gesegnete Thäler, ohne Gastunen zu heissen; da doch die bezeichnenden Lokalnahmen Kar, Naßfeld, Filzen, Riffel ꝛc. vielfältig vorkommen.

Man hat hier römische Münzen gefunden; doch die grossen Naturrevolutionen, welche dieses Thal erlitt, liessen nur die wahrscheinliche, durch treffende Stellen griechischer und römischer Geographen und Historiker unterstützte Sage übrig, daß die Römer auch hier den Erwerb der Ureinwohner fortgesetzt, und auf Metalle, insbesondere am Rathhausberge auf

Gold gebaut haben. — Haquet erwähnt einer Urkunde aus dem Bergarchive zu Obervellach in Kärnthen mit folgenden merkwürdigen Worten: „Auri fodinae Romanorum in campo humido (Naßfeld) versus septentrionem per multos annos desertae jacuere, anno 717 iterum excoli caeptae sunt.“ *)

Noch besteht der Heidenweg mit merkwürdigen Bruchstücken einer breiten Felsenstrasse aus dem Thale Beckstein durch das Anlaufthal, über die Wimmeralpe und den Hoch- oder Korntauern nach Kärnthen, worauf die aus Süden gekommenen Urbewohner und nachher die Römer ihren Verkehr erhielten; — noch gähnen die Heidenlöcher in den Felsenwänden der Tauernkette, in Großarl, an der Stegenwacht, in Gastein, in der Stubache; die enterische Kirche an der

---

*) Man findet zwar, wie bemerkt, die Ortsnahmen Naßfeld an den Schlußpunkten mehrerer Thäler längs der Tauernkette hin z. B. in der Stubach, im Velberthale ꝛc.

Klamme, u. s. w. wahrscheinlich die Zufluchtsorte versprengter römischer Abkömmlinge, — bedeutungsvoll, und durch viele Sagen berufen auf den Wanderer des Thales herab. Selbst Primus und Felizianus, die beyden um das J. 680 am Wildbade aufgefundenen Einsiedler sollen sich zur Zeit der Christenverfolgung aus Italien hierher geflüchtet haben. *)

Den nähern Zusammenhang historischer Merkmale von dem Zustande Gasteins unter den Römern, von der Benützung der Heilquellen unter dem grossen gothischen Herrscher Theodorich im Anfange des 6ten Jahrhunderts, von verschiedenen Natursereignissen in diesem Thale ꝛc. findet man in meiner historisch-staatsökonomischen Uebersicht des Strassen- und Wasserbau's im Herzogthume Salzburg und im Fürstenthume Berchtesgaden; als einem Beytrage zur Kulturgeschichte des Landes von den Zeiten der

*) Die Ursache dieser Flucht deutet auf eine frühere Periode.

Römer an bis jetzt ꝛc. Auch muß ich mich wegen mehrerer Ortsnahmen, um Wiederholungen zu vermeiden, auf meine: „Ideen über Sprache, Nahmen und Schreibkunde im Lande Salzburg in historischer Beziehung“ im zweyten Bande der Beyträge über Salzburg und Berchtesgaden beziehen.

Thatsachen sprechen noch in den spätern Jahrhunderten für Gasteins engere und lebhaftere Verbindungen mit den südlichen Gegenden jenseits des Naßfelder- und des Hochtauerns, insbesondere mit Kärnthen. Eine gerichtliche Urkunde von 1573 bemerkt bey den vielfältigen Zwisten über den Nutzgenuß des Naßfeldes, daß einst die Kärnthner diese Alpen besessen hätten, bey anwachsender Bevölkerung aber daraus verdrängt worden wären, weil die Gasteiner behaupteten, daß ihnen der Nutzen um den Ursprung der Ache gebühre, nachdem sie deren Verheerungen so oft erdulden müßten. —

Die drey Waller bezeichnen den Ort und eine Periode, wo und wann Gastein auf der Nordseite von Pongau her neue Einwohner erhielt. Auf dem Bergrücken über der Klamm ist den drey Wallern eine Kapelle geweiht: das Dunkel des Alterthums ruht über ihrer Geschichte: — die Knappschaft nimmt sie als drey Bergleute in Anspruch; die Bauerschaft zählt sie sich als friedliche Kolonisten, die den Ackerbau und den christlichen Glauben in das Thal verpflanzt hätten, bey. Das im J. 1619 hier aufgestellte Kruzifix wird vom wallfahrenden Volk für wunderthätig gehalten. An mehrern Tagen des Jahres versammelt sich hier die junge Mannschaft der benachbarten Thäler zu gymnastischen Spielen.

Merkwürdig genug setzen die Volkssage von der letzten Entdeckung der warmen Quellen (J. 680.), und jenes Dokument in Obervellach die Wiederbelebung der verlassenen Bergwerke (J. 717.) in die Periode des h. Ruperts, und der

durch alle Gauen unsers Landes vorrückenden Bojoarier und Franken, die überhaupt den Spuren früherer Kultur rasch nachgiengen, und bewohnte Thäler aufsuchten. Die Grafen von Plaien und Peilstein, agilolfingische Anverwandte erfreueten sich vorzugsweise solcher kultivirter oder von der Natur ausgezeichneter Lehengüter. *)

Die Jäger aus der Gegend von Goldeck, welche den Hirschen bis zum Wildbade verfolgten, und die drey Waller, waren ohne Zweifel aus dem Gefolge der Grafen von Peilstein: und die uralte Burg Klammstein am Eingange des Thales, von einem peilsteinischen Vasallengeschlechte bewohnt, bewährt die Wichtigkeit der Gegend.

---

*) Die Baiern führten in unserm Gebirge ihre Verfassung und Gewohnheiten an die Stelle der römischen und gothischen Ueberreste ein. Erzb. Konrad I. verschenkt c. 1108 „ad Pongovve super Puechperg mansum unum Bawaricum."

Das Alter und die Lage dieser Burg *) (vielleicht ward sie noch vor den Baiern von den kärnthnerischen Gasteinern zum Schutz und Trutz gegen Pongau erbaut) beurkunden zugleich, daß die Strasse durch die Klamm viel früher bestand, als man bisher wähnte. Pabo IX., Probst von st. Zeno, der die Abgaben von seinen Unterthanen einzuheischen hierher ritt, stürzte mit seinem Gefährten im J. 1212 am st. Sebastianstage auf der Klamme in die Ache hinab, unter deren Eisschollen sein Leichnahm des andern Tags hervorgezogen wurde. (Metzger. S. 1257.) Im Jahr 1525 foderten die Gasteiner für den Unterhalt der Strasse durch die Klamme, welche ihnen täglich viele Arbeit und Kosten verursachte, die Errichtung einer Mauth. Erzbischof Matthäus hat im J. 1534 diese Strasse verbessern, aber nicht neu anlegen lassen. Das Wachhaus, frü-

*) In den übrigen Seitenthälern, Kleinarl, Großarl, Rauris, Fusch 2c. findet man keine Burg.

her befestigt, besteht hier seit 1525. Der Spiegel der Ache unter der Brücke am Wachhause zeigt sich 524 F. über der Salzache zu Lend, und 1142 F. über der Salzache zu Salzburg.

Die Strasse führt zwischen den beyden Hügeln hindurch, auf welchen die Ruinen von Klammstein einst über dem gewölbten Thorwege im Zusammenhange standen; ein massiver viereckigter Thurm, von Heiden gebaut, ragt hoch aus dem Gebüsche empor: ein Hieroglyphe der Vorzeit, wie an der gegenüber stehenden Felsenwand über dem Wachhause die enterische Kirche, eine unzugängliche Höhle, einst von wilden Menschen bewohnt. — Die übrigen Mauern und Thürme liegen theils von Tannen und Birken überschattet, theils als Wasserwehren an der Ache zertrümmert.

Von hier aus beherrschten und schützten die Dynasten von Peilstein die Provinz Gastein, Großarl und Rauris mit Heerden und Metallen gesegnet. „Die

„gegent heisset Castaun, die gültet alle „jar zwanzig tausend Ches und dreyhun„dert ellen kloster lanch wollens tuechs, *) „die hat auch der Hertzog von Bayrn on „recht." (Lazius S. 1095.)

Aus den Urkunden erkennt man zwey uralte edle Geschlechter dieses Thales, wovon sich das eine von Gastein, das andere von Klamme oder Klammenstein schrieb, und die bey verschiedenen Verhandlungen im Lande, in Baiern, in Steyermark und Kärnthen; öfter im Gefolge der Pfalzgrafen waren. Heinricus de *Clamenstein* à 1180. M. B. II. 342. Liutoldus de *Gastun* und Rudegerus de *Chlamme* waren um dieselbe Zeit zu Admont gegenwärtig. Im J. 1208 schenkte Domina E — *Cometissa de Bilstein* an das Kloster st. Zeno: apud Castune duo

*) Das Tuch, hier Loden genannt, wird noch überall im Gebirge gewebt. Die damahligen Käse waren kleine dünne Scheiben, und aus der grossen Summe derselben muß man schliessen, daß sie von den sämmtlichen Gemeinden der untern Grafschaft Pinzgau gereicht wurden.

praedia, quadrantem unum Chotshuowe, (in der Kötschau) daz Ruthe (Reut) et Oberpuhele (Oberbüheln) cum hominibus in iisdem manentibus. Tradidit et alia quadam mancipia, pueros scilicet Chuonradi de Castoune cum omni eorum posteritate, Hainricum, Chuonradum, Ottonem, Pertham, Dimudam, cum duobus suis parvulis etc. „Dabey war Zeuge: Hermanus *de Kastune.* M. B. III. 558. Wolfherus *de Klammenstein* ejus uxor Elisabeth et filius Heinricus à 1281. M. B. III. 220. 224.

Nach dem Abgange der Grafen von Peilstein zogen die Herzoge von Baiern Gastein an sich, und verpfändeten (praedium Gasteun) dasselbe im J. 1241 um 184 Mark Silber an das Erzstift. *) Auch die Goldecker behaupteten einige Rechte in der Gastein. Heinrich Herzog v. Baiern befahl im J. 1273 seinem Richter, daß die Zehende in Gastein, welche sein An-

*) Herzog Otto dem Erzb. Eberhard II. Juvav. S. 368. 434.

herr dem Kloster st. Zeno aus seinen eigenen Gütern verliehen hatte, vor allem entrichtet werden müßten. (Hund. III. 516.) *) Nach einem im J. 1289 von Schiedsrichtern gemachten Spruch übergaben die Herzoge Otto und Stephan von Baiern im J. 1297 dem Erzbischof Konrad und seinen Nachfolgern die provinciam Gasteun cum hominibus seu mancipiis ac praediis, dominiis, comitia, judicio, aquis, aquarumque decursibus, piscationibus, venationibus, pratis, pascuis, alpibus (der Berggruben wird nicht erwähnt) um 600 Mark Silber Salzburger Gewicht und 600 Mark Regensburger Pfenninge. K. Adolph bestättigte diesen Kauf. Die Vogtey über die Kirche in Gastein hatte das Erzstift schon 1228 gegen Baiern behauptet.

Hierauf ward die Grafschaft und das Landgericht Gastein den Rittern v. Goldeck, Verwandten der um das J. 1300

---

*) Das Kloster st. Zeno war auch in der Rauris — durch die Peilsteiner — die stärkste Grundherrschaft nach dem Landesfürsten.

ausgestorbenen Klammsteiner, vielleicht selbst mit den Peilsteinern Versippten, verliehen; die 1323 die Veste Klammstein, und 1327 wieder das ganze Gericht an das Erzstift abtraten. — Damals standen drey landesherrliche Beamte in Gastein, der Landrichter zu Hof; der Bergrichter daselbst; der Pfleger zu Klammstein.

Um das J. 1500 ward die Burg verlassen; im J. 1608, als das Urbarium von Gastein verfaßt wurde, lag sie schon in Trümmern, und der Landrichter konnte im Schloßhofe einen halben Sechter (kleinen Metzen) Getreid anbauen.

Brandstatt, die alte Taferne an der Landstrasse, einst die zur Burg Klammstein gehörige Herberge, verkaufte Haug von Goldeck 1386 an die Kirche zu St. Veit. Nach den Schrecknissen und Beschwerden der Klammstrasse würden hier viele Reisende zur Erholung einsprechen; fänden sie da, was gegenwärtig nicht ist, ein reinliches Haus, und eine genügliche Wirthschaft.

Unterberg, ein Dorf jenseits der Ache, wird von wohlhabenden Bauern bewohnt. Man sieht hier noch Spuren des vor 15 Jahren vorgenommenen Strombau's, der durch die Nachlässigkeit der Gemeinde wieder in sein Nichts verfiel.

Um Mayrhofen, Mühlbach und Dorf wird das meiste Getreid gebaut. Bey dem hiesigen Landgerichte findet man einige Erntetabellen, welches anderswo selten der Fall ist. Die stark besetzten Bergwerke veranlaßten in den ältern Zeiten in manchem unserer Gerichter eine sehr fleissige Auffammlung der animalischen und vegetabilischen Produktion. Die seither durch vervielfältigte Wege des Verkehrs erleichterte Zufuhr von Lebensmitteln zu Bergstätten hat diesen nützlichen Zweig der staatsökonomischen Thätigkeit ausser Uebung gesetzt.

Betrag der Ernte in Gastein, nach Sechtern: 12 Sechter — 1 Schaf oder 8 Metzen.

	Weitz	Korn	Gerste	Haber	Bohn.
J. 1622.	5916.	11756.	934.	6939.	86.
1679.	5604.	9025.	. . .	5354.	. .
1680.	8305.	14620.	. . .	8714.	. .

Berechneter Bedarf für die Gemeinde und Bergleute.

J. 1623.	6793.	13361.	962.	6954.	110.
1680.	6529.	11796.	. . .	8880.	. .

Der Ueberschuß ward für das Bergmagazin aufgekauft; der Abgang durch repartirte Zufuhr ergänzt.

Niklas und Lorenz von Dorf besassen 1429 Ritterlehen. Im J. 1635 raffte eine Seuche den größten Theil seiner Einwohner weg. Unsauberkeit in Wohnungen und Lebensart, und dem Heilbade zuziehendes Gesindel haben hier öfter Epidemien verbreitet. Im J. 1735 ward der Kirche ein Vikar gegeben.

An den Dörfern Harbach, wo 1793 von der Hofkammer eine Ziegeley angelegt wurde, Laderting, Breitenberg, Stain und Luggau, die durch den Lauf der Ache zum Theil mit Morästen umgeben sind, vorüber, führt die Strasse am

Fusse des alternden Ingelsbergs hin, dessen mürbes Gestein öfter die Strasse gefährdet.

Der Marktflecken Hof.

Hof liegt unter 47° 14′ 3″ Nordbr. 248 Klaft. überm Salzachspiegel zu Salzburg *), drey Stunden von der Klamme entfernt. Dem Bergbaue und dem Handel nach Tyrol, Kärnthen und Venedig verdankt dieser Markt, auf der Landtafel der VII seine frühe Entstehung. Im J. 1342 wird Hof noch ein Dorf genannt. Sein Wappen enthält Schlegel und Eisen im silber- und goldbelegten Felde. Nach der Geschichte und den noch vorhandenen Trümmern war Hof im 15ten und 16ten

*) Nach dieser astronomischen Angabe vom Hrn. Prof. Schiegg läge Hof näher gegen Lend, als gegen das Wildbad: nach ebenderselben wäre Schwarzach südlicher von st. Johann entlegen, als dieses von Werfen. Dieser Abstand muß jedem der Gegend Kundigen auffallen.

Jahrhundert, nach der Hauptstadt, die reichste Ortschaft im Lande.

Im J. 894 soll die erste Kirche zu Hof erbaut worden seyn; früher stand daselbst eine Kapelle zu u. l. Frau auf dem Griese. Im J. 1228 kömmt sie als Pfarrkirche vor; à 1243 wurde die ecclesia parochialis in Castun dem Domkapitel übergeben. Im J. 1339 verbrannte die untere Hälfte von Hof, 1502 die obere sammt der 1498 erweiterten Kirche.

Im J. 1403 gieng in der Ketschau ein Wolkenbruch nieder, wodurch der dortige See austrat, der das Thal verheerend übergoß. Ein Lindwurm von ungeheurer Grösse soll bey diesem Ereignisse auf dem Wurmfelde bey Hundsdorf liegen geblieben seyn *). Neunzig Jahre später

*) Hr. Prof. Schultes führt in seinen Reisen durch Oberösterreich I. S. 108. ein merkwürdiges Beyspiel von grossen Schlangen und Eidechsen im Gebirge an. Der Wundarzt Wattmann von Ebensee schoß nähmlich ein solches Thier 5 F. lang, mit 4 Füssen ꝛc. auf einer Gemsenjagd in den Gebirgen des Salzkammerguts.

erfolgte eine andere Ueberschwemmung, die die Bäder verwüstete, Häuser zerstörte, Bergwerke einstürzte und Menschen ersäufte.

Im J. 1481 wurde Georg Erzknapp mit seinen östreichischen gegen das Erzstift abgesendeten Miethlingen auf der Flucht von Rauris hierher im Markte um Mitternacht von den Pinzgauern überfallen und aufgerieben. — Im J. 1507 erbauten die Gewerken die Kirche wieder; 1528 wüthete die Pest; 1559 verzehrte die Flamme wieder 10 Bürgershäuser; 1596 äscherte ein unvorsichtiger Pistolenschuß (Faustpuffer) von dem Sohne Spielbergers, eines Weitmoserischen Beamtens 76 Häuser und die Kirche ein; 4 Menschen verbrannten *), viele wurden verwundet. Abermals erbauten die bereits verarmenden und als Ketzer mit Geld- und Leibes-

*) Der Vater Primus Spielberger war selbst unter den Todten: seine Hausfrau und die des Bergrichters Blasi Erlbeck sind 1569 den 4. Juny durch den Kirchbach ersäuft worden.

strafen verfolgten Gewerken die Kirche, schuffen die Glocken, u. s. w.; während 1614 und 1615 über 500 verketzerte Gasteiner nach Oestreich, Kärnthen und Steyermark auswanderten. *) — Aber

---

*) Thomas Perger, Kanzler, Untermarschall und Pfleger zu Wartenfels, an den alle Berichte in Religionssachen einliefen, und von dem alle Befehle ausgiengen, schrieb unterm 7. May 1615 an den Landrichter in Gastein. „Vorgestern bin ich zum Hal„lein gewesen, und hab alda gesehen, daß „sich 218 Gasteiner Mans und Weibsper„sonen aufs Wasser begeben, und nachher „Oestereich gefahren. Es ist gut, daß die„ses Unkhraut ausser Land khombt, der „Allmächtige wirdet verhoffentlich mehr „Glück und Segen verleihen." Thomas Perger war übrigens ein sehr geachteter Mann. Unterm 14. November 1731 schrieb der Hofkanzler Christani an den Landrichter in Gastein: „Die Emigrationspaten„ten müssen vollzogen werden; es gehe, „wie es wolle, leide daran, wer leiden „kann, keine Gnade, kein Mitl, ein an„ders ist nicht zu hoffen, es koste Leben, „Blut, Geld, und was es immer seyn „wolle; und wird man alsobald mit den „Ungehorsamen andern zum Abscheu ein „Exempl machen, auch wider die Wider„spenstigen Gewalt brauchen. Dahero sind „auf alle Weise und ohne aller Widerröd „die patentes rigerosissime und mit höch-

die Prachtwohnungen der Weitmoser, Zotten, Strasser, Grimming ꝛc. erstanden seit jenem Brande nur als Hütten wieder.

Durch einen Wolkenbruch in der Alpe Radjezen ergoß sich den 14. Jun. 1569 der Kirchbach; 52 Häuser, Schmieden, Werkgebäude ꝛc. wurden fortgetragen, und 147 Menschen kamen in den Fluthen um. Die Gewerken und Bürger erbauten hierauf die lange Mauer nach dem Kirchbache herab, die schon in der nächsten Ueberschwemmung 1572 vielen Schutz gewährte. Das Erdbeben von 1690 rückte die morschen Gebäude des Marktes Hof dem Verfalle nach näher. — Auch die Jahre 1598, 1618, 1619, 1747 und 1789 zeichneten sich durch Ueberschwemmungen zu Hof, am Wildbade und in Beckstein aus. — Im J. 1779 brannten 6, und 1793 abermals mehrere Häuser zu Hof nieder.

———

„sten Fleiß zu vollziehen. Soviel in Antwort Dero unterm 12. hujus sig. Schreiben und verbleibe ꝛc."

Nach solchen Anfällen schien es unglaublich, hier noch menschliche Wohnungen zu finden; wenn man sich nicht aus den Ueberresten von der Grösse, dem Reichthume und der Kraft der Gewerken überzeugen könnte. Die Nordseite des Marktes schließt eine Reihe unterirdischer Gewölbe, Reste vormaliger Häuser, nun von Gärten und Aeckern bedeckt; und öfter gräbt man aus dem Schutte Münzen, Ringe, Geschirre und Silberplatten. *)

Dennoch zählt der Markt in der Gestalt eines Kreutzes, das die Landstrasse und der Kirchbach bilden, 112 Häuser;

---

*) Im J. 1761 kaufte der Schuster Johann Oberpichler die Brandstätte des alten Wechslerhauses um 50 fl. baute sich eine Wohnung daraus und fand unterm Schutt eine Silberstange 21 fl. im Werthe; 2 zinnerne Kannen und mehrere Probierschüsseln. Im J. 1775 fiel dem Wagnermeister Schißlinger, der in den Ruinen des Keutschachhofes eine Stube bewohnte, ein 24ger Stück durch die weiten Fugen des Fußbodens. Er riß die Dielen auf, suchte und fand — zwo Platten und eine Stange, schwarz angelaufen gediegenen gildigen Silbers im Werthe von 737 fl. 31 kr.

wovon 50 bürgerlich sind; der Burgfriede umfaßt deren überdieß 51.

Die Kirche zu u. l. Frau mit einem sehr schönen hohen Thurme hat 8 Altäre, und sowohl innerhalb ihrer Mauern als auf dem Kirchhofe viele alte sehr merkwürdige Grabmäler von Marmor, Holz und Gemälden. Man wandelt hier mit Bewunderung und Ehrfurcht über die Gebeine einer Vorwelt, voll Thatkraft, Gemeinsinn und Lebensgenuß, wie überhaupt der Boden von Gastein klassisch genannt zu werden verdient. — In der Kirche der Kanzel gegenüber ruhen drey edle Stromer (Strochner) Max 1467., Konrad 1489., beyde Wechsler; Johann 14 — Pfleger zu Klammstein. — Die Geißler, mit einem Fideikommiß versehen, haben eine Seitenkapelle in der Kirche selbst; und mehrere Grimming, der Landrichter Zauner v. Zaunheim und deren Frauen; der Pfarrer Wolfgang Frank und andere da ihre Grabmäler. In angebauten Kapellen findet man die Grüfte der Weit-

moser, Strasser, Krüner, Engelmor, Hölzl u. s. w. die sich zum Theil als Kunstprodukte auszeichnen. Der Grabstein des Christoph Weitmosers rechts an der Kirchthüre wurde vor 50 Jahren, als man ihn in der (getäuschten) Hoffnung, reiches Geschmeide darunter zu finden, aufhob, zerbrochen. *) Mancher längst entschlaffene

*) Eine neuere Grabschrift des Christoph Weitmoser's lautet also:

Nobili ac clarifs. viro
D. Chriſtofero Weitmoſero
uxor et liberi chariſs P. P.

Chriſti et hac poſuit corpus Weitmoſer in urna,
Sanam qui coluit cum pietate fidem.
Quem Deus innumeris opibus virtuteque multa
Ornavit, variis ingeniique bonis.
Extulit hic animum nunquam, licet auctus opimis
Rebus: et in cunctos officioſus erat.
Hic inopum pater, et fuit anchora certa relictis,
Munificas viduis exhibuitque manus.
Adfuit ac doctis, ſi quos cognovit egenos,
Artibus, et ſtudiis ſpesque ſalusque fuit.
Virtutum gravis et morum defenſor et aequi
Cultor honeſtatis juſtitiaeque decus.
Quem licet immenſo donnavit terra metallo,
In ſolum poſuit ſpem tamen ille Deum.
Divitias moriens ceu ſprevit inutile pondus,
Vitae coeleſtis gaudia ſola petit.
Jam quibus in Chriſto fruitur, coeloque receptus
Praemia quanta piis ſint ibi parta, videt.
Obiit Anno Domini M.D.LVIII.
Die II. May aetatis ſuae LII.

Gewerke ruft dem beschauenden Wanderer die Vergänglichkeit irdischer Dinge zu:

Das Intelligenzblatt von 1800 liefert davon folgende Uebersetzung:

Christoph Weitmoser liegt unter dem Steine begraben,
Weiser Religion und der Frömmigkeit Freund,
Schätze verlieh ihm Gott ohne Zahl; und der Tugenden Menge
Schmückte ihn, und ein Geist, mancherley Kenntnisse voll.
Reichthum konnte sein Herz nie zum schnöden Stolze verleiten:
Gegen Jedermann war er freundlich und gut.
Arme fanden den Vater in ihm; Verlassene Hülfe;
Wittwen reichte er gern seine wohlthätige Hand.
Fand er Gelehrte, gedrückt von Armuth, so war er ihr Retter;
Kunst und Wissenschaft pflegt und beförderte er.
Er war strenger Verehrer des Rechts und Schützer der Unschuld,
Pfleger der Sittlichkeit und der Gerechtigkeit Schmuck.
Mutter Erde both ihm die reichsten Adern des Golds dar.
Doch war Gott nur allein seiner Hoffnungen Ziel.
Sterbend sah er auf Gold, wie auf eitel trügenden Tand hin;
Wünschte sich nur allein Freuden der bessern Welt.
Schon genießt er ihrer; und auf zum Himmel genommen,
Fühlt er der Frommen Theil, Gottes unsterblichen Lohn.

z. B. Virgil Krüner Gewerk in Gastein und Rauris † 1572.

„Jam portum inveni, spes et fortuna valete!
„Nil mihi vobiscum est, ludite nunc alios.

Dessen Hausfrau, Ursula Schmirbensattlin † 1568.

„Ingredior nuda terram, egrediorque nuda:
„Quid frustra studeo, funera nuda videns!

Hans Krüner † 1581 und seine Frau Barbara, geb. von Graben zu Stain † 1580 theilen dieselbe Stätte.

Christoph Feuerlinger † 1549.
Mors omnia aequat. u. s. w. *)

Das Andenken der Zotten und eines Georg Haunberg † 1508 bewahren grosse Marmorplatten an der obern Kirchhofmauer. Andere Epitaphien nennen die Rosenberg, Katzbeck, Keutzl, Schmelzing, Anfang, Schott, Prank, Kirchpichler, Dietrichstein, Perner, Aufner, Speuck, Ayden, Zauchner, Zappler,

*) Die Schule zu Hof hatte im 15ten und 16ten Jahrhundert einen höhern Standpunkt: es ward daselbst die lateinische Grammatik gelehrt.

Vötzel, Mayr, Baumgarten, Leikhofer, Klain ꝛc. Aber keine Hand schützt diese Ueberreste vor den Unbilden der Zeit und der Indolenz.

Unter den noch stehenden Gebäuden zu Hof verdienen bemerkt zu werden: zwey Getreidmagazine, der Strasserhof, gegenwärtig das Bräuerhaus mit einem gewölbten Sale; die Ruinen der Weitmoser im Hofraume des Platzbäckers mit Serpentinsäulen; die Versammlungsstube der Gewerken in der Speisverwaltung mit den Wappen des Hans Weitmoser und der Ursula v. Moßhaim, der Zottenhof an der Bräuerey, das Anfang-Schloß ꝛc. Alle Gebäude zu Hof sind verschwenderisch mit Serpentin und Schnitzwerk geziert.

Hof in Gastein, Friesach, Gmünd und Mauterndorf waren starke Speditionsplätze des südteutschen Handels. Selbst Patrizier von Augsburg, Regensburg, Nürnberg ꝛc. z. B. die Fugger, Liegsalz, Rosenberg, Miller, Regel, Welser, Ilsung, Stromer, Schweikard, Mayr,

Riept aus Achen u. s. w. zogen sich in das salzburgische Gebirge, um da ihre Kapitalien im Bergbau und Handel zu verkehren.

Die **Waaren und Produkte**, welche einst über die Tauern Gasteins in und durch das Land gesamt wurden, (bevor noch Strassen bestanden) waren: sehr viel Bley aus Villach zu den Schmelzwerken, Stahl, Eisen, Sammt- und Seidenzeuge; Gold- und Silbergallonen, Stoffe, Gewürze, Spezereyen, Honig, Weine: Ranisl (Raneker), Egger, Teranter, March- und Etschwein, Muskateler, Malvasier: — Luttenberger und Wippacher kamen aus Steyermark: — ausgeführt wurden: Salz, Gold, Silber, Kupfer, Leder, Leinwand, Tücher, geräuchertes Fleisch, Vieh; Holzwaaren.

Das alte Recht einer Frohnwage läßt sich die Bürgerschaft jährlich mit einigen Gulden vergüten; wofür die Produkte und Bedürfnisse des Bergamts frey passiren.

Eine Beschwerdeschrift der „armen Bürgerschaft zu Hof“ über die vielen Gewerbe der Gewerken vom J. 1606 (sie führten den Bierschank, den Weinschank, Schnittwaaren, Spezereyen, Eisenniederlagen, Geschmeide, hatten Pulver- und Getreidmühlen, Schmieden ꝛc.) leitet indessen auf andere wichtige Ansichten von der überwiegenden Macht jener Klasse.

Viele auswärtige und inländische Geschlechter besassen in Gastein ausser Bergrechten auch Güter, Zehende und Gilten: 1324 Irrenfrieds, des Burggrafens von Lienz Söhne; die Geil 1429, von Schachern, Paltram, Pienzenbach, Rinsauer, Dürnpacher, Velgauer; — Schwarz von Pühel von st. Veit; Konrad von Weng, Eiban von Oberweng 1348; Jakob von Remsarn 1365; Graswein 1473; Landmann, Mauthner von Katzenberg, Venediger, Murauer 1441; Ortner, Kendler, Fröschl, Khunhauser, Sikkel, Spels, Vorsthuber, Aufner, Wolf, Tüntner von Vellach, Hundsdorfer, Ramselder 1500;

Keutschach, Khevenhiller, Lindt, Kupfer, Erlbeck, Sappel, Haunsberger, Diether, Pabinger, Baumgartner, Zehentner; die Wolkenstein und Lösch durch ihre Frauen geb. Schernberg; Unzer von Ebenhofen.

Gastein war die Wiege des Bauernaufruhrs: mit vielem Gelde gesegnet, von vielen Ausländern besucht und bewohnt, durch vielseitigen Verkehr mit auswärtigen Schriften und Grundsätzen bekannt; — von der einheimischen Regierung gedrückt, mit fanatischen Maßregeln verfolgt, durch mißtrauische Strenge gereitzt, schlossen die Häupter des Thales am Christi Himmelfahrtstage 1525 mit andern Gemeinden den Bund auf Schutz und Trutz. Hauptleute von Gastein waren: Christoph **Kirchbichler**, Martin Zott, Erasmus **Weitmoser**, Marx **Neufang**, Kaspar **Proßler**, Leonard Schwär, Hans **Unpild**, Wolfgang Heugl und Christ **Reytter**. Die genannten, wie auch Martin Strasser, Hans **Würfl** und Michl **Pernekher** erhielten bey dem baldigen En-

de des ersten Bauernkrieges Amnestie. Als im J. 1526 der zweyte losbrach, errichteten die Knappen unter dem nunmehrigen Bergrichter K. Proßler eine Fahne für den Erzbischof: allein, Marx Neufang schlug mit 800 Rebellen die Fahnen Grubers und Proßlers im Brixenthale, und dieser Aufstand konnte, wie bekannt, erst durch auswärtige Truppen, bezwungen werden.

Im J. 1533 wanderte der Bergmann Martin Lodinger zu seinem Freunde Luther aus. Die Grundsätze des evangelischen Glaubens hatten sich in Gastein besonders unter den Gewerken und Knappen am frühsten und schnellsten verbreitet; in Folge dessen das Thal bis 1750 durch ununterbrochene Inquisitionen und Emigrationen über 2/3 Theile seiner ursprünglichen kernhaften Einwohner verlor; und dafür unstätes verarmtes Gesindel aus Tyrol, Schwaben und Baiern erhielt. *)

*) Von 1731 bis 1750 emigrirten über 700 Menschen aus Gastein, und eine grosse An-

Im Kirchbachgraben bricht vorzüglich feuerfester Topfstein.

Felding, eine kleine Ortschaft auf der Südseite von Hof, wo sich der sogenannte Neuweg von der alten zum Bad führenden Landstrasse scheidet. Hier verrathen noch einige Spuren den lutherischen Freythof, den die Gewerken in der zweyten Hälfte des 16ten Jahrhunderts durch Intoleranz und grössere Mortalität veranlaßt, errichteten; und wozu sich auch die Bergwerks-Bruderschaft (im J. 1597) gesellte. — Als im J. 1603 der feyerliche Leichenzug der Frau **Ursula Weitmoser** geb. v. Moßhaim durch den Markt nach den „sectisch-lutherischen Freythof" zugieng, sangen einige Bürger und Bergwerksverwandte biblische Psalmen und Lieder, worüber der Aerger der Frommen

zahl wurde verbannt (relegirt). Die zahlreichsten Haufen zogen 1731, 32 und 33 aus. Noch 1737 kassirte Hr. v. Plotho, preussischer Agent, für 208 in Preussen angesiedelte Gasteiner 22637 fl. Foderungen ein.

neue Inquisitionen erwirkte. — Weil die Religions-Reformation (vermeintlich) zum erwünschten und glücklichen Ende gelanget, mußte dieses unkatholische Begräbniß im J. 1615 geschlossen und zerstört werden. Nach eingerissenen Mauern half der nahe Bach die Zerstörung der Grabmäler treulich vollenden. — Zweyhundert Jahre später brachte die Gemeinde den Manen ihrer Väter hier ein Sühnopfer; es erhob sich im J. 1800 auf dieser Stätte durch die Sorgfalt der Landrichter von Waltenhofen und von Kurz ein im Innern noch nicht vollendetes Armenhaus. *)

Hundsdorf und die Weitmoser.

Am linken Ufer der Ache, Hof westlich gegenüber, steht auf einem Hügel das

*) Nach der Schliessung des lutherischen Freythofs begruben die evangelischen Einwohner ihre Todten öfter in der Nähe ihrer Häuser.

verfallende Sommerschloß der Weitmoser, Hundsdorf. — Eine Marmortafel am Schornsteine unterm Dache erzählt, daß dieses Schloß am 14. Juny 1553 Nachts 9 Uhr ein Raub der Flammen geworden, wobey 3 Menschen umgekommen, daß die Wiedererbauung desselben am 14. May 1554 angefangen und am 14. July vollendet worden sey.

Um das J. 1495 wurde der Nahme Weitmoser bekannt. Es war Erasmus Weitmoser, wahrscheinlich der Sohn eines Bauers zu Gadaunern, der das Bergglück mit Erfolg versuchte, dann verarmte, den Brautschleyer seiner Frau versetzte, um zu Ostern ein Stück Fleisch essen zu können; hierauf aber vom Erzbischof Leonhard von Keutschach, einem eben so klugen als glücklichen Staatsökonomen durch Geld unterstützt, sich aufs neue zur Wohlhabenheit schwang. *)

*) Der berühmte Erasmusstollen am Rathhausberge, der nun lange nicht mehr in Arbeit steht, und schon 1749 850 Kl. lang

Bey der Insurektion der Gasteiner im J. 1524 kömmt dieser Erasmus unter den Hauptleuten des Thales vor; er spielte als solcher zu Salzburg eine bedeutende Rolle, und flüchtete sich dann während der Beylegung des ersten Bauernkrieges auf einige Zeit nach Tyrol.

Sein Sohn Christoph Weitmoser 1506 geboren, gut erzogen, und der lateinischen Sprache kundig, setzte als ein Jüngling von 20 Jahren den Bergbau

---

vom Tage hineinverfallen war, rührt von diesem Erasmus Weitmoser her. Der alte Bergreim vom J. 1553 sagt unter andern:

„Der Ursprung (vom Rathhaus) gehört dem
Herrn Strasser zu,"
„Er hat sein gar wohl genossen"
„Er baut darauf mit guter Ruh,"
„Er ist gar unverdrossen, —"
„Ich lob ain Gewerkchen lobesan"
„Weitmoser ist er geboren"
„Er baut ain Grubm haist st. Erasn"
„Er ist khaum khumen unter den Wasen"
„Grosse Freydt ist er innen woren"
„St. Christoffen ligt zum negst daran"
„Daran er grosse Freydt hätte,"
„Dabey ernört sich viel Frau und Mann"
„Dergleichen der Gottberate,"
„Und st. Paul mit reichen Schall — ꝛc."

fort. Einige erzählen von ihm, was ich oben von seinem Vater wegen der unglücklichen Gewerkschaft angeführt habe. *) Christoph verehelichte sich mit Elisabeth Pötzlin, und errang durch Glück, Thätigkeit und Kenntnisse ein ungeheures Vermögen. Er war Gewerke in Gastein, Rauris, Schladming, am Bleyberg bey Vil-

*) Es war Erzbischof Leonhard von Keutschach, der vorzüglich den Bergbau mit Vorschüssen an unternehmende Gewerken, unterstützte, und dafür hundertfältigen Samen erntete. Das Betragen des Erasmus Weitmoser, die unruhigen und kostspieligen Zeitumstände des Erzbisch. Mathäus Lang machen es wahrscheinlich, daß er dem Sohne Christoph keinen Geldvorschuß gegeben; den dieser im Nothfalle eher von den wohlhabenden Mitgewerken Strasser, Zotten ꝛc. erhalten haben dürfte. Die Volkssage von dem Uebermuthe einer Weitmoserin, die, von einem Bettelweibe auf der Klammstrasse vergebens um ein Almosen angesprochen, und von demselben mit dem Fluche der Verarmung beladen zum Hohn, einen kostbaren Ring vom Finger zog, und in die rauschende Ache warf; — die nachher diesen Ring verhängnißvoll im Bauche eines aufgetischten Fisches wieder fand, und den Bettlerfluch in Erfüllung gehen sah, kann sich nur auf die Mutter des Christoph beziehen.

lach, im Pinzgau und Tyrol; kaiserlicher Rath, Pfandherr der Herrschaften Imbst und Falkenstein, Herr von Winkl bey Grabenstatt, und Besitzer vieler Landgüter, z. B. des Straßhofes bey Golling, um Goldeck, in der Gastein und Rauris. Noch in seinem Sterbejahre kaufte er von Bernhard Kunigl zu Erenburg Güter und Gilten im Oberpinzgaue. Ihm und dem Gewerken Martin Strasser verdankt die Ortschaft Lend an der Hirschfurt ihren Ursprung als Hüttenwerk und Holzmagazin für die Gold- und Silberschmelzerze von Gastein und Rauris.

Christoph Weitmoser starb im 52sten Jahre den 2. May 1558. Zu Haupterben hatte er seine drey Söhne Johann, Christoph und Esaias ernannt, und jeder seiner vier verheuratheten Töchter als Erbtheil 75,000 fl., und zum Freygelde 5000 fl.; sodann einem jeden Kinde derselben 1000 fl. bestimmt. Unter andern Vermächtnissen, zumal für seine Dienerschaft, für Sondersieche und Arme, zur Ausstat-

tung verwaister ehrlicher Jungfrauen, „wan sy zu Eren greifen und heyraten“; in Gastein und Rauris, widmete er zu einem Fond für arme Schüler, die Lust zum Studiren und Prädiziren haben, 1000 fl., und übertrug dem Erzbischofe zu Salzburg das Präsentationsrecht. Dem Erzbischofe Michael selbst vermachte er sein bestes Silbergeschirr; dem Kanzler zu Salzburg Dr. Sebastian Höflinger 400 Dukaten, oder 700 fl., und dem salzburgischen Rathe Christoph Perner zu Rif 1000 fl. — Ueberhaupt leuchtet die Grösse seines Reichthums und die seltne Güte seines Herzens zu Genüge aus seinem Testamente vom 25. April 1558 hervor. *)

Von Christophs vier Töchtern heurathete Anna den Johann und Elisabeth den Georg Füger; Sibylla den Georg Khevenhüller und Gertraud den Wolfgang von Haunsberg; und nach dessen Tode einen Grafen von Preysing.

*) Abgedruckt in Vierthalers Intelligenzblatte vom J. 1800. S. 36. S. auch Zauners Chronik von Salzburg B. VI. S. 347.

Die zwey ältern Söhne, Johann und Christoph studierten zu Freyburg im Breisgau, bereisten die Schweitz, und übernahmen nach ihrer Rückkehr die Verwaltung der väterlichen Bergwerke, Herrschaften und Güter. Johann hatte sich mit Ursula von Moßhaim verehelicht und dadurch viele Güter und Bergwerke im Lungau erworben; Christoph hatte Leonore Veronika Freyin von Spaur und Valör zur Hausfrau.

Der jüngste Sohn Esaias, war bey des Vaters Tode noch ein Kind; sein und seines Bruders Christoph Vormünder waren im J. 1564 Kaspar Vötzl und Sebastian Lechner, oberster Faktor.

Esaias studirte im J. 1569 noch zu Ingolstadt, und scheint einige Jahre nachher unverehelicht verstorben zu seyn.

Seit dem J. 1580 verschwand der Bergsegen immer mehr, und die unübersehbar ausgedehnte Wirthschaft der Weitmoser gerieth in Verfall. Im J. 1589 trennte sich der alte, solide Verein der

Lendner-Handelsgewerken: der Weitmoser, Strasser und Zotten: — im J. 1600 kaufte Hr. Ratzbeck von Hannsen Weitmoser die Schmelzhütte und das Verweshaus auf der untern Lend.

Hans Weitmoser, Herr zu Winkl, Ramingstein, Besitzer von Hundsdorf, eines Freyhauses zu Laufen, von Gütern, Schmieden und Mühlen zu Vellach, zu Dietheredorf, Felding, Lafeen, von Gemsjagden im Hüttwinkel, von 1/4 und 1/8 Bergwerk am Rathhaus und in der Bauleiten rc. verstarb im J. 1601, ohne Kinder zu hinterlassen. Sein Bruder Christoph, Franz Chevenhüller zu Mühlberg, und Hanns Füger zu Hirschperg waren seine Erben. Ueber seinen Nachlaß wurden in jedem Landgerichte besondere Inventarien aufgenommen. Das von Gastein zählt 12 Pferde, 135 St. Hornvieh und 284 St. Kleinvieh, *) und eine Schul-

*) Damalige Schätzung: 1 gutes Pferd zu 27 fl.; 1 Kuh zu 9 1/2 fl.; 1 Stier zu 11 fl.; 1 Kalb zu 1 fl.; 1 Schaf zu 6 ß.; 1 grosses Schwein 3 fl.

denlast von 42,178 fl. 1 ß. 24 dl. auf, so daß dieselbe das Vermögen in Gastein um 15,000 fl. überstieg. Unter den Gläubigern stehen der Bruder Christoph mit 10760 fl.: — die Altischen Erben mit 18000 fl. und 1400 fl. Zinsen; die Frau Sibylla Dietherin, Elias Zott in der Rauris; Christ. Obernauer, Strasserischer Verwalter in der Ketschau; Herr Veit Stöckel am Heuberg rc.

Seine Hausfrau Ursula folgte ihm im J. 1603: sie hinterließ ohne Kleinodien einen Vermögensrest von 6483 fl. 4 ß. 13 dl.

Christoph Weitmoser, Hr. zu Winkl, Grub, Ramseiden, Ramingstein rc. starb im J. 1603; er hatte drey Töchter: **Ursula**, vermählte **Greifensee**, **Elisabeth**; und **Regina**, vermählte **Fuxin**. Melchior **Krüner** *), verehelicht mit einer Gertraud **Vogelstätterin** von Hollersbach, Joseph Hund, Christ. Aman und Abraham Ue-

*) Er wanderte im J. 1609 nach Hollenstein in Kärnthen aus.

beracker zu Mittersill waren Gerhaben derselben.

Auch Christoph konnte sich der Schulden nicht entledigen.

An der Seite dieser Sprößlinge des launigen Glücks hatten sich andere Zweige der Weitmoser, im ursprünglichen Bauernstande, und im Kampfe mit bitterer Armuth noch länger fortgepflanzt. — Im Testamente des Hrn. Christoph Weitmoser von 1558 werden einem Stephan Weitmoser 10 Thlr. legirt, einem Veit W. die Schulden nachgelassen; und jedem seiner Kinder zur Verehelichung 50 fl. bestimmt. — Im J. 1599 starb Heinrich Weitmoser am Rengerlehen zu Gadauern mit Hinterlassung von 4 Söhnen: Christoph, Hans, Andre und 2 Töchtern: Magdalena und Ursula. Ein Christoph Weitmoser war Knecht bey seinem adelichen Vettern Hans Weitmoser der ihm wahrscheinlich zum Niederberglehen — 1601 dem Hrn. Hansen zinsbar — zu Gadauern verhalf. — Im J. 1606 bat ein anderer

Christoph Weitmoser mit Weib und 3 Kindern versehen, 25 Jahre Bergknappe und am Körper verstümmelt um den teutschen Schulmeisters-Dienst im Markte Hof.

Erst in demselben Jahre konnte Hans Weitmoser, genannt Sprengseisen, ein armer Schmied mit Weib und 4 Kindern zum Besitz eines Häuschens auf der Lend, welches ihm sein Hr. Vetter Christoph Weitmoser schon früher geschenkt hatte, gelangen.

Die oben angeführte Gertraud Weitmoser, hatte in ihrer ersten Ehe mit Wolfgang von Haunsberg, drey Söhne, Hans Christoph, Sebastian und Wolfgang Sigmund erworben. Sie starb um 1576 und bestimmte in ihrem Testamente die beyden Hofmarken Neufahrn und Neuburg zu männlichen Fideikommissen. Nachdem die männliche Linie dieses Haunsberger Zweiges in jenen Söhnen erloschen war, kam es hierüber zu einem grossen Prozesse zwischen der Tochter des letzten Besitzers M. Febronia Mechtild Theresia Gräfin von

Arco und den Töchtern und Erben der übrigen Haunsberger. *)

Im J. 1604 erkaufte der Gewerke Hans Leykhofer das Schloß Hundsdorf mit einigen andern Weitmoserischen Gütern: er hatte mit Maria Stainerin 3 Kinder, und mußte 1615 des Glaubens verdächtig nach Toblach in Kärnthen auswandern, wo er 1620 starb. Sein Bruder Christoph war der Kinder Vormund; aus deren Händen Hundsdorf an den aus Baiern eingewanderten Melchior Schweikard und dessen Verwandten kam. Seit 1640 gehört es der Familie Scharfetter, wovon David auch Grimming'sche Grundstücke erwarb. Ein Theil der Meierey, der Alpen mit der Mühle Kaltenbrunn, wo öfter Münzen gefunden werden, zersplitterte wieder in andere Hände. — Die Hofmauern von Hundsdorf sind eingestürzt, und das Schloß verfällt täglich

---

*) Rechtliches Gutachten, Deductiones und Aktenstücke von dieser Regredient-Erbschaft sind gedruckt: Salzburg 1708.

mehr. Im vordern Thurme sieht man ein halbverwischtes Gemälde von 1556: hier soll der biedere Christoph am liebsten an der Aussicht über das Thal geweilt haben. An einem Fenster erblickt man 2 Wappen von 1548; in der Schloßkapelle 2 andere.

Im J. 1645 wird noch der Pulverstämpfe zu Hundsdorf, — am nahen gleichnahmigen Dörfchen mit einer verfallenen Schmelzhütte — erwähnt.

Die Zotten.

Im ersten Bauernkriege des 16ten Jahrhunderts 1525 war Martin Zott *) einer der Hauptleute. Er blieb im Thale Gastein und besorgte von dort aus den Briefwechsel, sowohl an die im Felde stehende Mannschaft, als an die umliegenden Ge-

*) Megingoz Zott kömmt noch früher vor. Die Zotten — sie schrieben sich auch von Bärneck — sind wahrscheinlich aus Tyrol eingewandert.

meinden. Er scheint bald darauf verstorben zu seyn. — Denn seine drey Söhne Hans, Martin und Hieronymus führten bereits 1533 die Verwaltung ihrer Gewerkschaften in Gastein und Rauris. *) Virgil Fröschlmoser war ihr naher Vetter. — Hieronymus Zott starb 1538 in Gastein: eine Eva Zottin 1548: — Hans Zott 1550: seine Tochter Martha folgte ihm 1553, und sein Bruder Martin 1554. Die Geschwister Joseph, Egydi, Sigmund und Margareth Zotten, letztere Beyde unter der Gerhabschaft des Virgil Krüner und Wolf Ropeindl (1557) kamen hierauf in den Güterbesitz. — Im J. 1583 starb Isack Zott; seine Mutter hieß Susana Mayrhoferin geb. Hanold; seine Hausfrau Eva Hölzlin. Er hatte damit zwey Söhne, Hans und Elias, und zwey Töchter, Maria und Eva gezeugt. Viktor Christallnig war der letztern Gerhab. Im J. 1597 kauften die Rosenberg

*) Sie hatten auch Gilten in den Gerichten Radstadt, Großarl und st. Johann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zottische Bergrechte. Elias Zott in der Rauris, ebenfalls mit einer Hölzlin vermählt, entlehnte im J. 1603 von seinem Bruder Hansen 472 fl., „um nicht mit Spott aus dem Berge setzen zu müssen.“

Der Zottenhof im Markte war durch die Brunst von 1596 ebenfalls eingeäschert worden.

Catharina Rainerin hatte zum ersten Manne einen Abraham Zott, und mit demselben zwey Töchter Margareth, vermählte Ueberacker; und Sibylla Vermählte des Leonhard Münsterer zu Oppersstorf in der Neupfalz; Catharinens zweyter Mann war Tobias Schmelzer, nach dessen Tode sie um 1607 auswanderte.

Auch die Frauen Sophia und Margaretha Mayrin waren geborne Zott: wahrscheinlich Töchter Hansens der 1637 noch in der Rauris lebte: — Margareth Mayrin versteuerte „unter den adelichen Personen“ im J. 1637 in Gastein und Rauris ein Vermögen von 15,540 fl., von

dem nach Abzug der Schulden nur 9740 fl. übrig blieben. Sie mußte als Ketzerin von ihrem Manne Hans Mayr Gewerke getrennt, auswandern; um ihn zu sehen, kehrte sie noch einmahl über die Gebirge zurück; ward verrathen, durch langen Kerker gebüßt, und sodann auf immer verbannt. Die Aktenstücke über dieses unglückliche Weib und ihre Unglücksgefährten kann man nicht ohne Wehmuth durchlesen. — Um 1666 begann das Geschlecht der Zotten in Gastein und Rauris zu verlöschen.

Haitzing, nördlich von Hundsdorf, soll ein Edelsitz gewesen seyn: das Haus verräth eine bessere Abkunft. Friedrich genannt der Pleycholb Hainrich's Sohn von Haitzzing stellte am st. Ruprechtstag in der Fasten 1343 dem Herrn Bischof Chunrad zu Chiemsee als seinem gnädigen Herrn für sich und seine Erben einen Revers aus, sich wegen einer Gefangensetzung am Bischofe oder seinem Gotteshause nie zu rächen: unter Bürgschaft seines

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vaters Hainrich von Haitzing, und Haintzlein, seines Bruders, ferner des Fridrich Erlacher, des Niclo von Leven, des Irman von Schütt; des Ulrich Lantman; des Haintzel Höher und Otlein's Schreyber von Leven. An dem Briefe hängen die Siegel Ulrich's von Mülbach (im Oberpinzgau bey Bramberg) und Nicla's von Leven.

Der über Haitzing sich aufthürmende Guggenstein besteht größten Theils aus Serpentin, womit die Häuser zu Hof bekleidet sind. Um Haitzing und Wieden waren die alten, durch eine Ueberschwemmung übergrusten Baustätten, wo man noch halb bearbeitete Serpentintrümmer aus dem Schutte gräbt. In der Nähe ist auch eine vom Wasser getriebene Dreschthenne, deren es im Thale mehrere giebt.

Lafeen, südlich von Hundsdorf, biethet, an der Mündung eines Grabens noch Ruinen von alten Schmelzhütten, Werkgaden ꝛc. zur Schau. Die von Laven waren Vasallen der Goldecker. Nik-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

las von Laven siegelte 1343. Jörg von Laven, Wechsler und Richter in Gastein besaß Ritterlehen 1363. Die Wulfen und Mitterlechner zu Laven waren auch im Pinzgau begütert.

Diethersdorf am Stummerboden verdankt seinen Nahmen dem in der Folge freyherrlichen Geschlechte der Diether zu Urstain und Schödling *), welches hier, wie um Hallein, Teisendorf rc. Güter besaß.

Das fruchtbare mit Alpen und Wäldern gesegnete durch viele nun verlassene Gruben überbaute Angerthal zieht sich hier hinter Aigen zwey Stunden lang gegen Westen zurück, und wird von der Erzwiese geschlossen. Schlackenhaufen nach dem Bache hinein deuten auf alte Schmelzhütten: die ungegründete Sage vermuthet hier Schätze, welche Weitmoser und andere Gewerken zur Zeit einer Fehde vergraben haben sollen.

*) Salzburg. Intell. Blatt No. 36. J. 1808.

An der Ostseite des Hauptthals jenseits der Ache führt die alte Strasse am Fusse des Faschingbergs durch die kleinen Dörfer Gadaunern, Remsach, Retschach an die Badbrücke.

Retschach und die Strasser, Hölzl ꝛc.

Retschach ist ein alter Wohnort der Gewerken; umfaßt aber gegenwärtig nur noch einige elende Häuser und Hütten. — Wolfart von Rötschau's Wittwe verkauft im J. 1401 Gilten an das st. Jakobs-Gotteshaus zu Werfen. Kaspar von Rötschau zu Kötschach besitzt Ritterlehen 1429.

In der Folge setzten sich hier die berühmten Gewerken Strasser mit ihren Beamten an der Seite von Schmelzhütten und Werkgaden. Der angeführte Bergreim schreibt den Strassern einen sehr

frühen Antheil am Rathhausberge zu; und ein Johann Strasser findet sich schon 1422 in Gastein vor. *) Martin Strasser zu Neidegg im Bauernkriege 1525 ein Hauptmann der Gasteiner mit vielem Ansehen, brachte mit Christoph Weitmoser und Martin Zott die Bergwerke von Gastein und Rauris zu ihrer blühendsten Epoche. Er starb 1560. Neben ihm ruht ein Wolf Strasser zu Neidegg, Bergherr in Gastein, wahrscheinlich sein Bruder. Sein Sohn Martin Strasser Oberstjägermeister **) behauptete die väterlichen Güter, worunter eine Taferne am Wildbade, um 1604 einer Anna Gutratherin gehörig, auch Mühlen, Fischwasser, Jagdbarkeiten rc. waren, nur zum Theile: ***) die Zotten, und der aus Tyrol eingewanderte Gewerke

*) Im J. 1453 war ein Ritter, Hans Strasser zu (Nieder) Albm Pfleger zu Halmberg.

**) Es besteht ein Jägerspruch vom grossen Bären: gefangen durch Hrn. Martin Strasser von Neidegg in der Ketschau.

***) Pfleger zu Moßhaim, Martin Strasser 1601. wahrscheinlich derselbe.

Adam Schott, mit einer Freyin von Spaur verehelicht, kauften Strasserische Besitzungen, und Hr. Karl Jocher kam 1615 ebenfalls durch Kauf in den Besitz des Strasser- oder Fehmstätterhauses zu Hof. *) Ein Adam Strasser Lendnerhandels-Faktor stand 1611 mit seiner Hausfrau auf der Liste „sektischer Personen". Die Strasser scheinen sich später nach Kärnthen gezogen zu haben.

Die Hölzl besassen ebenfalls Kötschach. Augustin Hölzl in Gastein 1515. Der berühmteste aus dieser Familie ist Mathäus Hölzl aus Sillian mit einer Barbara Halmbergerin verehelicht; ein Biedermann, der, obgleich er nicht mehr in jenen glücklichen Zeiten des Bergsegens lebte, doch den Armen, den Kirchen, und der ganzen Gemeinde in Gastein so viele Wohlthaten und Opfer brachte; und mit männlicher Hingebung die Neckereyen der Missionäre ertrug. Im J. 1601 versteuerte

*) Die Jocher, dann Freyherren trieben im 16ten Jahrhundert im Lungau sehr starken Bergbau.

Mathäus Hölzl ein Vermögen von 8836 fl. Darunter waren fünf Lehen (Güter) zu 3950 fl. 40 Kühe zu 200 fl.; 20 Kalben zu 60 fl. 11 Terzen zu 77 fl. 8 zweyjährige Stiere zu 40 fl. und 70 Schafe zu 43 fl. angeschlagen. — Er starb im J. 1620, nachdem er zwey Jahre früher wegen zweyen verdächtigen Büchern noch 100 fl. Strafe bezahlt hatte. Seine beyden Töchter **Rosina** und **Veronika** waren verehelicht: von seinen Söhnen blieb Alexander in Gastein; Christoph des Glaubens wegen 1627 aus dem Lande verbannt, kaufte sich in Oberkärnthen an.

Badbrücke am Fusse des Badbergs mit einer alten Taferne steht am Eingange in das Ketschauthal; die einst dort gewonnenen Erze wurden hier verschmolzen. Erzbischof Sigmund von Schrattenbach (regierte von 1753 — 1772) ließ eine warme Quelle in hölzernen Röhren vom Ursprunge herab in ein hölzernes Gebäude leiten, worin zwölf Personen baden konnten. Der Wärmegrad des abgeleiteten

Wassers betrug noch 32° R. Der hier in einem besondern Hause wohnende Jäger hatte die Aufsicht über diese nun ganz verfallene Anstalt. — Daß in den ältern Zeiten die zur Aufnahme so vieler und hoher Kurgäste nöthigen Badehäuser hier gestanden wären, ist ganz irrig. Raum, und Ebene und andere Vortheile würde die Gegend um die Badbrücke allerdings zur Anlage einer grossen Badeanstalt darbiethen, wenn die öftern plötzlichen Ergiessungen der Ketschache, wovon die Chronik des Thales schreckliche Beyspiele liefert, einer Seits, und anderer Seits das Gewässer der Ache diesen Winkel nicht bedrohten *). — Die alte Landstrasse erhebt sich hier jenseits der Ketschachbrücke am Badberge hinan.

Die neue Landstrasse, welche sich bey Felding von der alten trennt, über Lafen

---

*) Ein Bergmann hat die Idee geäussert, die vielen im Thale befindlichen reichen Schlackenhaufen noch einmal zu pochen und zu schmelzen, und daraus eine Art von Metallröhren zu giessen.

und Diethersdorf am Schneeberge hin zum Wildbade und nach Beckstein führt, erbauten die „Kammerleute und Getreuen Christoph Weitmoser und Joseph Zott im J. 1554 zur Förderung der Erze aus Hinterbaden (Beckstein, Naßfeld) zum Schmelzwerke in der Lend, worüber sie mit den Strassern zu Ketschach, und einigen andern, welche an der alten Strasse und besonders am Wildbade Tafernen besassen, in Zwist geriethen.

Der Wasserfall am Wildbade beträgt eine Höhe von 630 Pariser Fuß. Er beginnt an der Schreckbrücke und endet an den Klippen senkrecht unter st. Nikolas. Die unmittelbar von der Grabenbrücke aus sichtbare Kaskade mißt 270 F. von hier aus erscheint das Schauspiel am größten. Ein dumpfes verschiedenartiges Getöse, wie Kanonendonner, ein Getön von Wagen und Trommeln und Glockengeläute vernimmt man von ferne her, und bey jedem Sturze der zerschellten Wogen fahren die Wasserdünste, wie dünnes Wol-

kengewebe in die Höhe; und fallen in den feinsten Staub und in unzählbare Tropfen aufgelöst auf die Umgebungen nieder: ein natürliches Spritzbad in der prächtigsten Form, wozu Hr. Dr. Oberlechner vor zwey Jahren schon den Krümler-Wasserfall unter gewissen Vorrichtungen empfohlen hat. *)

Das Dorf Wildbad zählt gegenwärtig 18 Häuser und Häuschen im Besitze von Wirthen, Krämern, Handwerkern, Mühlern ꝛc.

Eine Kapelle soll schon im J. 696 hier gestanden haben, und eine Kirche zu den hh. Primus (st. Preimbs in der Volkssprache) und Felizianus im J. 1122 hier erbaut worden seyn. Das Alter der gegenwärtigen, worin man die Auffindung des Heilbads nach der Legende gemalt sieht, reicht dem Ansehen nach nicht viel über die Errichtung des Vikariats — Jahr 1622 — zurück. Sie wurde im J. 1706

---

*) Vergl. das salzburg. Intell. Blatt v. 1808 No. 4.

von Fürstbischofe Sigmund Carl zu Chiemsee eingeweiht.

Die drey Tafernen, worin sich seit vielen hundert Jahren hohe und niedere Kurgäste behelfen mußten, sind mit alten Gerechtsamen auf Bäder und Gastwirthschaft versehen. Von der Straubingertaferne sagt ein poetischer Kurgast in einem gedruckten Sendschreiben von 1759:

„Ist mir schon mein Gemach (weil alles Haus-Gebäude
„Glatt, dunkel, ohne Zierd, unt- oben, ringsherum,
„Aus Zimmerholz gebaut) zur schlechten Augenweyde,
„Macht mir doch selbes werth das liebe Alterthum.
„Wenn dem Geruch zu Last ein wildes Saba düfftet,
„Bey weicher Witterung zu jener Seit herein,
„Wo etwan hier und da die Bretter sind geklüfftet,
„So kann ich doch versorgt für böse Lüffte seyn rc.“

Man pflegt zwar am Wildbade größten Theils von Holz zu bauen, weil der Druck des Bergabhangs die Grundfesten bewegt, und die Dämpfe der warmen

Quellen, und die schauerkalten Staubwolken des Wasserfalls das Gemäuer durchnässen; aber die Straubingertaferne ist noch immer dasselbe — weder liebe noch ehrwürdige Alterthum; ganz — besonders a posteriori beschaut — das imposante Bild der irdischen augenblicklichen Zerbrechlichkeit: woran der Besitzer seit 50 Jahren keinen Nagel verrückt hat. —

Das schöne Schloß erbaute Fürsterzbischof Hieronymus im J. 1794 zuvörderst für sich selbst: erst seit 1804 ist es das, was die goldne Aufschrift sagt, eine geräumige niedliche Herberge auch für andere Kurgäste. Portale, Fenster, Bäder ꝛc. sind in und an demselben mit dem schönen Serpentin vom Guggenstein bekleidet.

Die **Kirche st. Nikolas** am Badberge, ostwärts ausser dem Dorfe beherrscht das Hauptthal nach seiner ganzen Länge, und blinkt den noch fernern **Wallern** als das ersehnte Ziel ihrer Reise und ihrer Leiden lieblich entgegen. Diese Kirche er-

stand im J. 1389. Sie hatte einige alte merkwürdige Kodizes: das älteste Grabmal daselbst nennt den Ritter Jörgen Tramminger; ein kleiner Gottesacker, der Freythof von Europa genannt (denn mancher Fremdling ruhet hier) umschließt die Kirche.

Das Hospital.

Konrad Strochner, Wechsler zu Hof in Gastein starb im J. 1489, und bestimmte in seinem letzten Willen eine Summe von 2600 Rheinisch „zur Aufrichtung eines Spitals bey dem Bade „den armen dürfftigen Christen Menschen „zu Hilf, auch den, so sich in die Gastein fiegen daselbst Jhres Leibes notturfft nah Paden wellen und das nit „vermügen zu aufenthaltung.“ Um jene für die damaligen Zeiten grosse Summe

sollten das Mitterbad und andere liegende Güter angekauft werden. *)

Konrads Bruder Hans Strochner Pfleger zu Klammstein, und beyder Erben willigten in dieses wohlthätige Vermächtniß und der Stiftungsbrief hierüber, in welchem dem Stadtrath und einem jeweiligen Spitalmeister zu Salzburg eine Art Oberaufsicht zugetheilt wurde, ward ausgefertigt im J. 1496 am Erchtag nach st. Michaelstag, „im Namen der heiligen Treifaltigkheit, durch Hans Serlinger die Zeit Verweser der Gustrey der Thumbkhirchen und Camerschreiber des Hofs zu Salzburg **): durch Wilhelm Graf zu

*) Nach den gegenwärtigen Verhältnissen kann jene Summe immer für ein Kapital von 14000 fl. genommen werden. Es gab damals keine öffentlichen Fonds, um durch Kapitalien Stiftungen zu machen; Private untereinander bezahlten sich gar keine Zinse, ausser den Juden, oder in Naturalien. Selbst in Gastein, wo man mehr Geld vermuthen konnte, verordnete noch im J. 1618 ein Hofrathsbefehl vom 16. September: es solle nun nicht mehr Schmalz, sondern Geld als Zins gegeben werden.

**) Dieser Serlinger hinterließ auch historische Manuscripte von Salzburg.

Schernperg Pfleger zu Radtstatt Ritter, und durch Hanns Strochner Pfleger zu Clamstein als Geschäfftigere weillundt Conraden Strochner etwan wechßler in der Gastein seeligen Gedechtnus." Auch das Insiegel der Stadt Salzburg wurde an den Brief gehangen. Aus der obigen Summe von 2600 fl. R. waren nach Zeugniß der Urkunde bereits angekauft das Mitterbad mit 8 Pfund Pfenninge Dienst- und Brennholz, das Laubengut zu Mayrhofen, ein Laden bey st. Preimbs, mehrere Häuser und Mühlen in Gastein und Werfen; die Güter: Singerhof, Wintterstall (von Georg Wintterställer) die vordere Weinau, Oberhinterberg, Wachsenegg, Prauneshof, Oetlhof, in der Abtenau; und mehrere im Kuchler-Gericht. Das Spitalgebäude kam um dieselbe Zeit zu Stande, wie eine Inschrift bezeugt. Der berühmte Christoph Weitmoser bedachte die Spitalsiechen in seinem Testamente, und seine Tochter Gertraud von Preysing Wittwe von Haunsberg verstärkte

im J. 1576 den Fond mit einem Legate von 1000 fl. und einer Meierey. Viele Edle ahmten diese Beyspiele nach. — Den im Stiftungsbriefe selbst enthaltenen Statuten folgten noch mehrere Spitalordnungen: eine von Georg Kästl des innern Raths Spitalmeisters: Salzburg 1596, eine andere von 1625; eine dritte von 1685 vom Konsistorium ic. — Im J. 1775 betrug das gesammte Vermögen dieser Stiftung 31,000 fl. es hat wieder abgenommen. Das Bürgerspital zu Salzburg bezog bisher bedeutende Zuschüsse von hier aus. Gegenwärtig beträgt das Vermögen an Stift= Dienst= und Zehendgütern und Kapitalien 19,500 fl. Die Meierey ist verpachtet. Die unmittelbare Administration in ökonomischer, moralischer und ärztlicher Hinsicht besorgen ein Verwalter, der Vikar im Wildbade und der Badearzt. Ein bestimmter Chyrurg und der Spitalsvater, gegenwärtig der Mitterwirth, theilen sich in die täglichen Geschäfte. Die inländischen Pfründner erhalten während

der Badekur wöchentlich 15 kr., die aus-ländischen 8 kr. Spende: alle aber einen Gulden bey der Ankunft aus Zuschüssen der Kammer: freye Wohnung, Betten, Holz, Licht, ärztliche Pflege und Medizin, womit der jährliche Empfang von etwas mehr als 1000 fl. rein verausgabt wird. Ueberdieß wird das bey den Kurgästen gesammelte wöchentliche Almosen, um das einzelne Betteln entfernt zu halten, unter die Pfründner vertheilt. Die Zahl der jährlich im Spitale gepflegten Armen kann zu 250 — 270 angenommen werden. Sie stieg schon über 300. * a) * b) Vom J. 1800 bis 1808 einschließlich wurden 1610 In- und 1173 Ausländer in dasselbe aufgenommen. Ueber Dürftigkeit, Krankheit und Leumuth, und über einen der Badezeit angemessenen Geldvorrath zur täglichen Nahrung müssen sich die Pfründner an der Gränze und im Orte mit vollgültigen obrigkeitlichen und ärztlichen Zeugnissen ausweisen, wenn sie nicht zurückgeschickt werden sollen. Zur Verminderung

*a) **Verzeichniß**

jener Armen, welche im Jahre 1806 in dem Spital in Wildbad Gastein Heilung, Pflege, und Unterstand erhalten haben.

Inländer		Summe der Inländer.	Ausländer		Summe der Ausländer.	Total Summe.
männlich	weiblich		männlich	weiblich		
68	96	164	52	26	78	242

* b) Tabelle
über die Zahl der in das Armen-Spital in Gastein während der Badzeit 1804 aufgenommenen Kranken.

Monat.	Tyrol.	Kärnthen.	Steyermark.	Oesterreich.	Baiern	Schwaben.	Verschied. Gegend	Sume.	Inländer.	Hauptsumme	Anmerkung.
Jäner	—	—	—	—	3	—	1 a)	4	2	6	a) 1 aus Frankreich.
Hornung	—	—	—	1	—	—	—	1	8	9	
März	—	1	—	—	2	—	1 b)	4	13	17	b) 1 aus Preußen
April	3	1	—	1	8	—	4 c)	17	28	45	c) 2 Schlesier, 1 Heß, 1 Sachse.
May	12	9	—	6	12	2	—	41	46	87	
Juny	8	8	3	2	17	2	—	49	42	82	
July	5	8	3	1	5	1	2 d)	25	30	55	d) 1 Sachse, 1 Britte.
August	3	7	—	1	5	—	1 e)	17	19	36	e) 1 Schlesier
Septemb.	3	3	1	2	2	—	—	11	7	18	
Oktober	1	—	—	—	—	—	—	1	5	6	
	35	37	7	14	54	5	9	161	200	361	

der Bettler und Erhaltung des Hospitals hat sich die Landesregierung veranlaßt gesehen, hierin nun mehr Strenge zu verfügen. Möchten auswärtige Behörden und Obrigkeiten auch ihrer Seits diese Maßregel um der guten Sache Willen unterstützen! *)

Erdbeben, Bergbrüche, und andere Elementarzufälle: Wirkungen derselben auf die Heilquellen.

Es war eine Zeit, da die Heilquellen unter der Oberfläche des Berges unsicht-

*) Nach der deßfalls am 21. April 1810 erneuerten Regierungsverordnung haben sich In- und Ausländer durch obrigkeitliche und ärztliche Zeugnisse auszuweisen:
1) über ihre wirkliche Armuth;
2) über ihren guten Leumuth;
3) über die Nothwendigkeit, das Bad in der Gastein zu gebrauchen:
4) da im Hospitale gewöhnlich keine Kost gereicht wird, so haben zur Anschaffung derselben, zur Her- und Rückreise Ausländer einen baaren Geldvorrath von wenigstens 12 fl. Konventionsmünze, Inländer aber 6 fl. mitzubringen: die letztern können sich auch zum Theil durch mitgebrachte Viktualien behelfen.

bar in das wilde Gewässer abflossen; sie kann wiederkehren. Kein Bewohner, wenn es deren damals schon in diesem Thale gab, ahnete jenes heilsame Feuer im Schlußgebirge des Hauptthales. — Gewaltige Naturereignisse werden in der Gastein und an den reissenden Thalbächen der benachbarten Gegenden, früher oder später noch neue warme Quellen aufdecken und alte vernichten. Die Quellen im Geklüfte des Arlbachs bürgen dafür. — Die Ansicht des überstürzten Graukogels führt auf Merkmale schrecklicher Bewegungen, seine westlichen Kammern mußten bersten, ehe das flüssige Element zu Tage drang. — Die die Felsenwand durchbrechende Ache beförderte den Bergsturz und die Oefnung des Schooßes. — Keine Schrift nennt uns die Erdbeben, welche Ursachen und Wirkungen von jenen Ereignissen waren; man wird aber an Ort und Stelle daran nicht mehr zweifeln. Noch viel spätere, schon in unsere Zeitrechnung fallende Erdbeben stehen mit den Heilquellen

in Gastein in näherer oder entfernterer Verbindung. Unfehlbar haben sie vielfältiger in den Umgebungen dieses Gebirgkessels statt. —

Im J. 786 erschütterte nach der Chronik ein Erdbeben die norischen Gebirge. — Ein solches wurde im J. 1349 mit grosser Heftigkeit in Kärnthen gefühlt. — Im J. 1495 bewegte sich die Tauernkette im Oberpinzgaue, worauf grosse Felsenbrüche, und die Gebirgsseen von Amerthal und Schöswendt entstanden. — Am Christi Himmelfahrtstage 1622 erfuhr Goisern im Salzkammergute ein starkes Erdbeben. —

Im J. 1690 den 4. Dezember erfolgten in Gastein selbst: um halb 4 Uhr Abends eine ziemlich starke Erschütterung, 8 Minuten darauf eine weniger heftige, und gleich hernach eine noch gelindere: aber um 7 Uhr erbebte die Erde wieder stark, auch um 10 und 12 Uhr Nachts, jedoch gemässigter. Des andern Tags um die abendliche Gebethzeit erfolgte noch ein Stoß. Diese 7 Erschütterungen wurden im gan-

zen Thale wahrgenommen, und die gemauerten Häuser zu Hof durchklüftet; aber heftiger, als irgendwo, äusserten sich die 6 Stösse den 4. Dezember am Badberge, wo die Quellen die Nacht hindurch ganz weiß, trübe und lettig (lehmig) flossen; am 5. aber wieder in ordentlichen Fluß kamen.

Den 8ten Hornung 1784 — es war Sonntag — erbebte um 6 1/4 Uhr Morgens der Boden von Gastein 15 Sekunden lange; es entstand ein plötzliches Gerassel, als ob ein Wagen auf dem Pflaster dahin rollte, die Fenster klirten, die Thüren giengen auf, und Menschen im Bette wankten: die Grubenhüter am Berge empfanden die Bewegung, aber am Bade wurde nichts wahrgenommen. Es war Niemand gegenwärtig, geschickt, die Quellen und ihre Temperatur zu beobachten. Schnee bedeckte das Thal. — Im ganzen Pongau, auch um Golling, Kuchel, Berchtesgaden ꝛc. wurde dieses Erdbeben bemerkt.

Den 6. Juny 1794 geschah in Gastein um 1/2 2 Uhr Morgens ein so heftiger

Erdstoß, daß die Einwohner in ihren Betten aufgeschüttelt, erwachten, und die hölzernen Stubenböden krachen hörten: — um 3/4 auf 3 Uhr erfolgte eine zweyte ähnliche Erschütterung. Sie wurde am Wildbade, in Beckstein, am Rathhausberge wahrgenommen; aber der Bericht vom 11. Juny erwähnt keiner besondern Phoenomene.

In der Nacht vom 19. März 1808 erbebte der Rantenbrunn, jene majestätische zackigte Felsenpyramide in Lamerthale und das benachbarte Schobergebirge mit der Lungätz: *) wenige Tage nachher, am 2. April wurde der ferne Mont Cenis mit seinem Hospitium erschüttert.

Am 4. und 5. Oktober 1789 fiel auf den Gebirgen gegen Kärnthen ein 3 Fuß tiefer Schnee; vom 9. bis 11. regnete es ununterbrochen; warme Sturm-Winde wehten aus den Thälern. Die Gewässer schwollen an, und den 10. Oktober Mor-

*) Ungefähr 6 Meilen nordöstlich von Gastein entfernt.

gens ergossen sich die Bäche verheerend über ihre Ufer von Beckstein bis an die Klamm. Die Brücken an der Beck und Schreck wurden fortgerissen; am Schlunde der Ache am Mitteregg legte sich ein grosser Baum queer in den Furt, und das hochaufgetriebene Wasser brach seitwärts durch den Straubinger Graben hernieder auf das Wildbad, zernichtete die Mühle und das 1786 errichtete Pferdebad, verschüttete die Straubingerquelle, verschlang die vordere Brücke und die Strasse bis zum Krückenbad 371 F. lang; grub tiefe Spalten, verursachte mehrere Stein- und Erdlavinen bis an die Kirche st. Nikolas; das Ursprungsgewölbe des Krückenbads stürzte ein, und die Quelle des Mitterbads verlor sich ganz: ein neuer Abgrund von 156 F. Tiefe that sich auf, und die überschobenen Häuser hiengen zum Theil grundlos am gähnenden Schlunde.

Nach wenigen Tagen, als die herabdrückenden Massen des Berges wieder einige Ruhe und Festigkeit gewonnen hat-

ten, trat die Straubingerquelle aufs neue in mehrern kleinen Ausflüssen hervor; hinter dem Krückenbade, das man wieder erhob, entsprang eine neue Quelle mit reichlichem Wasser, und eine andere am Schusterhäuschen, die mit einem aufgesuchten Ueberreste der Verlornen vermehrt, die Bäder des Mitterwirths des Spitals und des Grabenwirths hinlänglich versorgte.

Im J. 1806, als vom 11. bis 13. September viel Schnee fiel, trat der Wärmegrad aller Quellen unter + 38 R., und blieb so bis 1807.

Schon in den ältern Beobachtungen findet man den Wärmegrad der Heilquellen verschieden, von + 36 bis 40° R. *) angegeben, welches zum Theil zuverlässig von Elementarzufällen herrührt.

---

*) Der Badearzt Dr. Würtenstätter giebt in einem Schreiben ddo. 3. July 1780 an den Leibarzt Silvester Barisani + 40° R. an.

Alte und neue Plane.

Jene Naturereignisse und die ungünstige Lage des Heilbades mögen schon frühe zu Entwürfen über dessen Versetzung geführt haben. Vielleicht sendete mitunter aus dieser Absicht Erzbischof Wolf Dietrich im J. 1605 einen Medikus und einen Apotheker zum Wildbade ab. — Erzbischof Sigmund von Schrattenbach errichtete vor 50 Jahren wirklich eine kleine Badeanstalt am Fusse des Berges, die mit seinem Tode wieder eingieng, wie oben bey der Badbrücke angeführt wurde. — Vor 20 Jahren machte man einen neuen Versuch, eine Quelle dahin zu leiten: — nach einem dritten Plane hätten die Quellen in das Thal von Beckstein geleitet, und dort schöne und bequeme Badehäuser rc. erbaut werden sollen. Man wollte eine Aktiengesellschaft errichten, um die Kosten aufzubringen.

Im J. 1671 wurde das Physikat zu Radstadt errichtet, und Dr. Franz Duelli daselbst als Physikus angestellt. In dieser Eigenschaft war er zugleich Badearzt von Gastein, wohin er aber nur auf den jedesmaligen Ruf eines Kurgastes gieng. Standespersonen und reiche Privaten brachten gewöhnlich ihre Aerzte mit sich in das Bad. — Später verweilte der jedesmalige Physikus von Radstadt während des Sommersemesters in Gastein. — Erst im J. 1804 ward ein eigener Arzt dahin versetzt, der sich ungetheilt dieser Anstalt widmen kann. In demselben Jahre waren auch ein Polizeykommissär — eine unentbehrliche Person — und ein Bademeister in Gastein angestellt.

Man wollte noch mehrern Gebrechen abhelfen; man suchte neue Etablissements zu bewirken 2c.: allein, alte Ansprüche und neue Widersprüche: Unentschlossenheit, Mangel an Fonds; der Krieg von 1805 und eine abermalige Regierungsveränderung gaben alles bessern Zeiten anheim.

Die Eröffnung des Schlosses zur Wohnung für Kurgäste hat einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen; aber ein anderes, reinliche Bäder am Schlosse selbst, noch dringender gemacht. Seit dem Frühlinge 1806 giengen drey Jahre unter Deliberationen, Beschauungen, Aufnahmen und Kostenberechnungen in Rücksicht des Platzes und der Einrichtung verloren: am Ende des dritten Kurjahrs wanderten sogar alle erwachsenen Akten, Zeichnungen, Plane ꝛc., — wahrscheinlich als ewige Pausanten *) in einem Reisekofer aus dem Lande. — Im J. 1809 blieb das Heilbad selbst vom Kriege und von der Insurrektion nicht verschont. — Seither, bis zum Anfange des Kurjahres 1810 ist zum Beßten der Badeanstalt geschehen, was die Sperrung der Kassen und andere höchst drückende Umstände möglich machten. — Selbst die neuen Bäder am Schlosse konn-

*) Pausare — heißt in einer gewissen Zunftsprache: die Sache — bleibt einsweilen liegen.

ten nur durch Privatvorschüsse zu Stande kommen.

Dem Hrn. Fürsten von Schwarzenberg verdankt das Heilbad in seinen Umgebungen mehrere Verschönerungen und Anlagen: möchte sie Dankbarkeit und Urbanität besser bewahren! —

Aus dem Heilbade führt die Strasse jenseits des Wasserfalls hinauf an die Schreck. Der Spiegel der Ache unter der Schreckbrücke fließt 329 Klafter überm Spiegel der Salzache zu Salzburg. An den entgegenstrebenden Felsengruppen zeigen sich die Wirkungen der Fluktuationen, wodurch einst der See im Thale Beckstein diesen Felsendamm überwältigte. — Ueberraschend schön stellt sich dieses liebliche Thal mit seinen Alpen, Wiesen und Höfen, im Hintergrunde am Fusse des Rathhausberges das blanke Dorf, und die niedliche Rotonda auf dem Felsenhügel dar. Alles Gestein erglänzt

von Glimmer. Bey der Bassau, *) an der Mündung des Anlaufthales, wo jetzt eine Schneidemühle steht, standen einst Kolben und Werkgäden.

Das Dorf Beckstein **) 47° 5′ 57″ NB. 356 Kl. über dem Salzachspiegel zu Salzburg: auf 3233′ Seehöhe, besteht aus 18 gemauerten Häusern. Die Kirche und das Vikariat wurden im J. 1768 errichtet; das Verweserhaus 1782 neuerbaut, und 1792 verschönert. Mehrere Beamten des Bergwerks wohnen daselbst. Man findet hier merkwürdige Bergkarten, unter andern eine grosse Mappe vom Pockhart und der Erzwiese. Drey Poch- und Waschwerke, und eine Goldmühle sind hier das Jahr hindurch 31 — 33 Wochen im Gange. Während dieser Zeit werden da und

*) Bast, basuaria, gal., wo einst die Lastthiere für den Hochtauern ihre Weide und Stallung hatten.

**) Beckstein, auch Böckstein, von Bach, im Mittelalter Beck: daher auch Tachsenbeck, Trenbeck, Erlbeck rc. beccus: alles einem Flusse zuströmende Gewässer.

am Berge ungefähr 50,000 Ztr. Pochgänge aufbereitet, gepocht und gewaschen. Das tausend Kübel Pochgänge, (der Kübel von 108 bis 111 Pfund Gewicht) enthält im Durchschnitte eine Mark Gold und 8 bis 10 Mark an göldischem Silber. Die feinen Goldblättchen werden durch ein kleines Amalgam in stehenden eisernen Kesseln schon hier den Schlichen entzogen; das übrige Erz aber zu Lend in den Schmelzhütten verarbeitet. Nur grosse Industrie und Scharfsinn können dem kärglichen Bergsegen noch etwas abgewinnen.

Von der Brücke in Beckstein bis zur Schreckbrücke fällt die Ache um 27 Kl. 1 F.: der Seiger des Thales beträgt sohin 163 F.

Die alte Beck, eine halbe Stunde tiefer in der Bergschlucht hat ihre Goldmühlen und Werkgäden ganz durch Wasser und Schneelavinen, besonders durch die Verheerungen von 1747 verloren. Dafür ist seit dieser Zeit das neue Beck-

stein angebaut worden; wie die verschiedenen Inschriften zeigen.

Der Weg durch den Kessel in das Naßfeld, den Erzbischof Hieronymus für kleine Wägen erweitern ließ, führt an dreyen grössern von Kennern besonders gerühmten Wasserfällen, den Kesselfall, den Bärfall und Schleyerfall vorüber: der letztere kömmt vom Pockhartsee herab. —

Das Naßfeld, cumpus humidus, von seinen vielen Quellen und Kaskaden so genannt, bildet ein grosses Alpenthal. Von der Brauersalphütte bis Beckstein zeigt die Ache einen Fall von 1554 F. und man befindet sich hier auf 4907 F. Seehöhe, und 3693 F. über dem Spiegel der Salzache zu Salzburg.

Der Samweg nach Kärnthen zieht sich durch die Länge des Thales 1 1/2 Stunde, erhebt sich am Naßfeldertauern 2 Stunden lang und senkt sich an der Seite des Gemskogels jenseits 3 Stunden lang nach Manliz in Kärnthen hin-

ab, wo die Römer am Danielberge im Möllthal dem Herkules, dem Beschützer der Bäder einen Tempel erbaut hatten.*) Dieser Samschlag über den Naßfelder-tauern ist steiler aber kürzer als jener über den Hoch- oder Korntauern **), daher der erstere seit 300 Jahren weit mehr begangen wird.

Bergbau.

Bisher darüber im Lande vorgefundene schriftliche Urkunden gehen nur bis in das 14te Jahrhundert zurück; aber an und in den Bergen selbst findet man uralten Bergbau.

Erzbischof Heinrich gab 1342 für Gastein eine Berg- Frohn- und Wechsel-

*) Man erinnere sich der berühmten Herkules-Bäder zu Mehadia im Banat.

**) Korntauern, vielleicht von Cor, der mittlere oder Hauptübergang; oder weil in der Vorzeit Getreid darüber in die unkultivirte Gastein eingeführt wurde.

ordnung: der Bergbau muß damals schon beträchtlich gewesen seyn. In dieser Ordnung für „Perchrichtern, Vronern und „Wechslern, Grubmaistern und andern „Erzläuten in der Chastun ꝛc.“ wurden unter andern zwischen dem Landrichter und Bergrichter die Amtsbefugnisse bestimmt, die Preise des Erzes, die Abgaben, die Strafen bey Fehden und Todtschlägen festgesetzt, allen auf der Landstrasse zwischen Klammstein und dem Berg Wandelnden Freyung gegeben. — Gewisse Entscheidungsfälle wurden an den salzburgischen Vizedom zu Friesach verwiesen. — Es geschah in den damaligen Zeiten nicht selten, daß die Bergleute jenseits der Tauern die diesseitigen Gewerkschaften überfielen, die Knappen erschlugen, die Gruben zuwarfen und das vorräthige Erz mit sich schleppten. Deßwegen waren die Gewerken stets auf ihrer Huth, die Fehdelustigen Erzleute mit Waffen wohl versehen, und ein Theil derselben stand Tag und Nacht an den Gruben in voller Rüstung.

Noch geht die Sage in Gastein, daß zur Verhüthung und Abtreibung solcher Ueberfälle auf einem Felsenthurme des Rathhausberges Fahnen aufgesteckt waren, die mit ähnlichen Signalen am Pockhart, im Anlaufthale, auf dem Kirchthurme zu Hof, und auf der Burg Klammstein in Verbindung standen, und den Einwohnern die nahende Gefahr verkündeten: Telegraphen zur Zeit des Faustrechts.

Im J. 1344 verpachtete Erzbischof Ortolph den Goldberg an Bürger von Judenburg: Niklas Weniger, Heinrich Värber; H. Chelzain, Hermann Rantlein und Christ. Kropf um jährliche 1500 Goldgulden. Gleich darauf gab er eine erneuerte Bergwerksordnung heraus. — Im J. 1354 übernahmen Hans Poin und Anderlein Schrott von Judenburg sowohl die Erze in Gastein, als im Lungau, im Katschthal, bey Malentein und Sachsenburg. *)

---

*) S. Kleimayrn's unpartheyische Abhandlung vom Staate Salzburg: §§. 286 — 291.

Im J. 1377 traten Hans Goldlein von Judenburg und sein Eidam Conrad Decker als Pächter der Erze in Gastein und Rauris, der Münze zu Salzburg rc. auf.

Paul Krem von Leuben (Leoben) pachtete (1411) das Landgericht und den Goldberg um jährliche 800 Goldgulden. — Um 1420 erscheint Hans Plahover (auch Plahuber von Plahub bey st. Veit im Pongau) mit einigen andern als Gewerke an der Erzwiese.

Unter den nachfolgenden Erzbischöfen wurden noch mehrere Bergwerksordnungen bekannt gemacht: auch hatten von Zeit zu Zeit Versammlungen der Gewerken statt.

Die blühendste Epoche der Bergwerke in Gastein und Rauris berechnet sich von 1466 bis 1580. Während dieses Zeitraums von 114 Jahren standen durch mehr als 30 Gewerken und viele Neuschürfer über 1000 Gruben in Gastein und Rauris im Betriebe. Die dem Erzbischofe fälligen

Frohn- und Wechsel ertrugen allein jährlich bey 80,000 Goldgulden. Die glänzendste Gewerkenversammlung hielt 1500 Erzbischof Leonhard Keutschach; die Nahmen der vorzüglichsten Gewerken aus jener Zeit sind früher angeführt worden.

Indessen waren die Bergwerke gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, als die Katzbeck, Rosenberg, Schmelzing, Schott, Leykhofer, Mayr, Steinhauser etc. ehevor im Pinzgau und Tyrol, sich nach Gastein zogen, noch immer beträchtlich: am Rathhausberge und Naßfelde allein wurden noch jährlich über 200 Gruben und Rechte gefreyt. Ein Auszug aus den „Lendtnerhandls-Haubt-Raittungen, alles Einnemen und Ausgebens mit Eingang des 1603 und bis Ausgang des 1611ten Jars" verschaft über die damalige Ausbeute und Wirthschaft interessante Aufschlüsse, wovon man einiges ausheben will.

Empfang von 9 Jahren.

An Schmelzsilber: 7529 3/4 Mark pr. 337315 fl. 3 ß. 6 dl.

(Die jährliche Ausbeute war von 1168 Mark auf 518 gesunken im J. 1611.)

Darin waren:

fein Gold: 1868 Mark 1 Loth 3 Quint.
fein Siber: 5662 *) — 4 — 1 —

An Waschgold: 994 1/2 Mrk pr. 118867 fl. 7 ß. 80 1/2 dl.

Darin waren Feingold: 825 Mrk 10 L. — Q.
Feinsilber: 168 : 10 : — :

(Die jährliche Ausbeute fiel von 156 1/2 Mrk auf 64 1/2 Mrk herab.)

Verkauftes Kupfer an der Lend 5873 fl. 2 ß. 12 dl.

Die Summe aller in 10 Rubriken enthaltenen Empfänge, worunter auch solche für Holz, für abgegebene Viktua-

*) Noch im J. 1615 wurde die Mark Gold um 128 fl.: die Mark Silber um 12 fl. von der Kammer eingelöst: — jetzt gilt die Mark Gold 440 fl. 6 kr. die Mark Silber 28 fl. 48 kr.

lien, Wein, Schnitt- und Spezereywaaren, Geschmeide, Eisen ꝛc. begriffen sind, betrug . . 1285267 fl. 6 ß. 17 1/4 dl.
Die Vorräthe am Ende 1611 66015 fl.

Summe 1351282 fl.

Ausgaben von 9 Jahren.

An fürstl. Frohngeld, auch Wechsel- Scheid- und Brenngeld	37334 fl.	5 ß.	12 3/4 dl.
Auf den Ankauf von Pfennwerth Getreid, Fleisch, Schmalz, Käse, Ziger (Schotte), süssen u. frischen Weinen und andern Lebensmitteln *) in Gastein:	473500 fl.	— ß.	12 1/2 dl.
in der Rauris:	68733 -	5 -	19 — -
an der Lend:	73442 -	1 -	18 1/4 -
Zusammen:	6,15,675 -	7 -	19 3/4 -

*) Damalige Preise: 1 Sechter Weitzen: 9 1/2 ß. 1 S. Korn 54 kr. 1 S. Hafer 25 kr. 1 Pfund Schmalz 26 dl. 1 Pfund Käse oder Ziger 6 dl. 1 Paar Schuhe 16 kr. 1 Pfund Rindfleisch 9 dl. 1 Fuder Salz 54 kr.

An Tuchwaaren beygeschafft um

20005 fl. 5 ß. 21 1/4 dl.

Die Bergsamkost (tägliche Nahrung) in Gastein betrug:

226847 fl. 3 ß. 9 1/2 dl.

nähmlich am Rathhaus zu 36/4, bey der Wantschlin 18/4, in der Pauleiten und am Seekogel 36/4, am Pockhart (Poghart) 36/4, in dem vordern und hintern Radeck 26/4, im Lainkar 26/4: im Unkundwasser zu 18/4: in den Laderdinger Mädern (1605) zu 26/4.

In der Rauris:

am Goldberg zu 36/4, im Baumgarten zu 36/4, an der Mühlwand, am Proßnizkar (Neuschürfe) Freygebäude rc.

35174 fl. 3 ß. 19 dl.

In der Großarl:

In der Aigenalpe, am Pennkar, am Landsteg zu Stadlluk, in der Lienalpe, im Schüttsteingraben 2000 fl. 1 ß. 3 3/4 dl.

In den Gerichten Zell, Tachsenbach und Radstadt . 1062 fl. — ß. — dl.

Sammkost: an die Pocher in Gastein
1928 fl. 1 ß. 10 1/4 dl.
für das Sackziehen daselbst 1443 fl. 6 ß. 11 dl.
an die Pocher in der Rauris:
6460 fl. 5 ß. 17 dl.
für das Sackziehen daselbst 7325 fl. 5 fl. 22 dl.
An Besoldung und Ehrungen:

in Gastein .	19682 fl.	5 ß.	38 1/4	dl.
in der Rauris	3013 =	2 =	14 —	=
an der Lend .	4211 =	2 =	10 1/2	=

Die sämmtlichen in 27 Rubriken aufgeführten Ausgaben betrugen 1,3/99,399 fl. 7 ß. 13 1/2 dl.

Nach Abzug des Empfangs pr. 1351,282 fl. zeigt sich daß die Gesellschaft in 9 Jahren durch Verbauung und Nachtheile zu Berg 48012 fl. und in der Wirthschaft am Lande 103 fl. verloren hatte, wozu noch von 20,320 fl. unsichern Schulden herein, 10000 fl. auf Verlust gesetzt werden mußten.

Im J. 1620 betrug die Konsummtion der Bergwerke in Gastein: 150 Ztr. Schmalz; 140 Ztr. Ziger; 160 Ztr. Käse;

1300 Sechter Weitzen; 3400 S. Rocken; 500 S. Hafer; 350 Ztr. Rindfleisch; 200 Ztr. Jungfleisch. Nebst der Gesellschaft des Lendnerhandels bestanden auch einzelne Gewerken, wie ungefähr noch heut zu Tage um Werfen und st. Johanns Bauern einzelne Eisengruben bearbeiten; auch hatte der Lendnerhandel in Großarl und andern Gegenden nur unbeträchtliche Bergantheile: es bestanden dort wieder andere Gewerken-Verein, wie z. B. der Tumersbacherhandel jenseits Zell im Pinzgau durch die Panichner, Rosenberg, Perner ꝛc.

Ich werde die Ursachen des Verfalls der Bergwerke und der Gewerkschaften im Lande Salzburg an einem andern Orte anführen; und will hier nur noch zur beliebigen Vergleichung einige Daten aus dem neuesten Bergwerksetat des ganzen Landes und der Gastein ausheben.

Erzeugung an Gold jährlich 165 Mark.
— — — Silber — 642 —

An Blei, Kupfer, Schwefel, Vitriol ꝛc. ꝛc. *)

Jährliche Konsummtion an Naturalien: 6330 Metzen Weitzen, 6584 M. Korn, 83 M. Gerste, 2286 M. Hafer: 1019 Ztr. Schmalz: 114 Ztr. 28 Pf. Schotten, 6 Ztr. Käse: — im Gelde 99,742 fl. 47 kr. 3 pf. An mehrern Bergstätten wird nicht mehr magazinirt.

Summe des jährlich benöthigten Verlaggeldes 250,000 fl.

Im glücklichsten Jahre des 18. Jahrhunderts im J. 1775 stieg der reine Ertrag der Bergwerke von Gastein auf 61,138 fl. Das Jahr 1778 warf 45,757 fl. und das folgende 39,524 fl. ab. Dagegen fiel der Ertrag in andern Jahren ungleich kärglicher aus. Die beyden J. 1780 und 1795 lieferten nicht viel mehr als 6000 fl. Ausbeute; und im J. 1794

*) S. im I. B. der Beyträge über Salzburg und Berchtesgaden 1810. No. IV. Numeräre Uebersicht der Produktion aus dem Mineralreiche, bearb. von Reisigl und Aner S. 63.

betrug diese gar nur 4760 fl. Nach einem Durchschnitte von 20 Jahren darf man den jährlichen reinen Ertrag auf kaum 20,000 fl. annehmen.

Die landesfürstliche Kammer erwarb im J. 1612 den größten Theil der Lendner-Handelsgewerkschaft; und vom J. 1636 an setzte nur noch diese den Bergbau in Gastein, Rauris und Großarl fort. Um 1739 und 1742 finden sich zwar durch die Hrn. von Kofler und Sedmyradzky einige gewerkschaftliche Unternehmungen, allein, sie blieben Versuche. Gegenwärtig bestehen am Rathhausberge noch 4 Grubengebäude: ausserdem werden 1 Gold- und Silbererz- und ein Kupfererz-Neuschurf betrieben.

Der Rathhausberg *) hat die ältesten Gruben. Nach Schiegg's triganome-

*) Diese Benennung scheint nicht sehr alt zu seyn: vielleicht steht sie mit rad, wildes reissendes Wasser, wie Radegg, Radjezen in Verbindung: wahrscheinlicher schreibt sie sich von einem Radhause (Maschine) her.

trischer Messung erhebt sich seine Spitze der Kreutzkogel, mit Beryll, Amethyst, und andern seltenen Fossilien ausgezeichnet, unter 47° 4′ 12″ NB. 798 Kl. über Beckstein: sohin 8138′ über das Meer. Von dieser Spitze aus sind der Glockner und das Wiesbachhorn sichtbar. Man steigt oder reitet über den Kniebeiß und das Wildenkar 2 Stunden lang bis zu den ersten Gruben. Das Gebirg ist Granit mit vielem Feldspath zum Theil in ansehnlichen Krystallen und schwarzem Glimmer mit vielen Quarzlagern. Er geht in Gneis über und ist dünn, 2 bis 3 Fuß hoch geschichtet, h. 6 oder 7 mit einem starken Fallen nach Süden: auffallende Phoenomene. Der Gangstein ist weisser muschliger Quarz, eine später gebildete Masse von Krystallen, die um das inliegende Gold offene Drüschen bilden; auch feinblättriger minder harter Gneis mit gediegenen Goldtheilchen, geringhaltigem Goldkies, oft wie Putzen und Wurzeln. Auch Bleiglanz, Kupfer- Schwefel- und

Arsenikkies und Weißgüldenerz findet sich an Orten, wo der Quarz weniger mächtig ist. Die Gänge streichen von Morgen gegen Abend, verflächen sich gegen Mittag, zerfallen in Trümmer, und sind von Letten (Thon) Klüften nnd tauben Gängen durchsetzt.

Der Hieronymusbau 413 Kl. und der Florianbau 460 Kl. über Beckstein, wohin man unter fortlaufenden Dächern (Schneekrägen gegen die abstürzenden Lavinen) gelangt, haben auf einer Höhe, die 10 Monathe Schnee bedeckt, aber keine Vegetation mehr belebt, äusserst solide gemauerte Bergstuben, und Pochwerke; auch zwey vom Mechaniker A. Mayr erfundene Förder- Wasserhebungs- und Wettermaschinen. Vom Mechaniker Gainschnigg stehen ebenfalls in Beckstein und am Berge mehrere Maschinen im Gange. Am 13. Februar 1794 stürzte eine Windschneelavine die dickgemauerte Bergstube und den Schneekragen des Florianbaues ein, wobey 7 Knappen getödtet, und mehrere

verwundet wurden. Solche Ereignisse gaben dem nahen Freythofe schon vor mehrern hundert Jahren seine Entstehung. *)

Die Bruchleitung, wodurch die Pochgänge von den Gruben in einer Distanz von 1600 Kl. in hölzernen Röhren bis Beckstein auf die Stoßherde geschlemmt werden, machte das Sackziehen der Erze durch Knappen und grosse Hunde entbehrlich. Für den Fremdling war aber dieses Schauspiel höchst interessant.

Unter dem Hahnenridel, an der hohen Scharte, 826 Kl. über Beckstein, fiengen die Alten zu bauen an; ihre Gruben und Schachte, die sie mit Schrammarbeit und Feuersetzen öffneten, und deren man noch aus den Zeiten der Gewerken viele nahmentlich kennt, zeigen sich überhaupt in

*) Am 3ten Februar 1689 früh Morgens löste sich eine Schneelavine vom Gipfel eines Berges, fuhr hernieder, und zerschmetterte unter andern drey Bauernhäuser, worin 15 Menschen umkamen. In derselben Stunde tödtete eine andere Lavine 8 verheurathete Knappen, welche von der Gugel im Naßfelde von der Arbeit abgiengen.

in den höhern Regionen. *) Unter den noch belegten Stollen ist st. Christoph 546 Kl. über Beckstein der höchste; er führt nach einer Strecke von 1333 Kl., jenseits im Naßfelde 46 Kl. höher im kühlen Brunn am Kolbenkar wieder zu Tage. An dieser Stelle fand sich 1742 reiches Gold- und Silbererz. Der Durchschläge giebt es zwar mehrere, aber der von st. Christoph ist der wandelbarste. Weitmoser schloß ihn auf; aber erst vor 50 Jahren ward er zum 4ten Theil, bis in das Naßfeld fortgesetzt. (1740 bis 1764.) Alte Schneekrägen, Goldmühlen, Mundzimmer und andere Baureste stossen dem Wanderer überall am Gebirge auf. Das Naßfeld, die Kastenkendel, **) die Sieglitz, der

*) St. Paris, ehevor Freudenthal, wo an der langen Feste durch den Einsturz dieses Stollens einst 13 Knappen umkamen, liegt 244 F. unter der hohen Scharte. Die höchste Grube am Goldberge in der Rauris hat 7981 F. (nach Moll 8233) Meereshöhe; tief darunter ist ewiges Eis.

**) Kendel; eine Gosse, Rinne von Bergquellen.

Pockhart, die Erzwiese, das Anlauf- und Angerthal sind voll solcher Ruinen eines hingeschwundenen Bergstaats! —

Am Edenkar, auf dem Rücken des Rathhauses ruht ein kleiner See von 212 Kl. im Umfange, und 21 Kl. Tiefe, ganz über uralten Kammern und Gruben. Am harten Grübl stand ein Schmelzwerk für alle naßfeldischen Kolbenbrüche. An der Rückseite des Muranerkopfs, in der Gurthen sollen die kärnthnerischen Knappen wegen des beschwerlichen Zugangs reiche Erzanbrüche absichtlich verborgen haben. *) Dasselbe wird von der Schlapperebne erzählt, wo der rollende Gletscher plötzlich 12 Knappen sammt der Bergstube überdeckte. Im J. 1782 fand man da noch altes Berggeräthe und einen Stollen. Aus der mit Haldenstürzen bedeckten Sieglitz

*) Die zwey jungen Grafen von Friesach und Zeltschach wurden im 11ten Jahrh. von ihren eigenen Bergleuten in den Gruben ermordet. Von den Bergsagen dieser Gegenden könnte man ohne Mühe Tausend und eine Nacht ausfüllen.

führten mehrere Durchschläge zu den Gruben, Poch- und Waschwerken des hohen Pockhartthales. Aus beyden Thälern bestanden Karrenwege über die Riffel und Filzen zu den Bergwerken in der Rauris. Vom hohen Scharreck herab stürzt Glimmerschiefer mit edlen Granaten. — Ueber dem Grakakar, wo das Erz in die Enge des Naßfelds durch hölzerne Schußthennen gefördert wurde, führt ein alter 8 Fuß breiter Weg von gehauenem Granit am See vorüber zu den grossen Pochstätten, wo nun aus verfallenen Schachten der Poppelbrunn und der Giftbrunnen hervorquellen. Italienische Taucher suchten in der Tiefe des See's nach Schätzen: man erblickt darin viele Holzstämme; in dieser Gegend umher aber keine. *) Eine

*) Vor 3 — 4000 Jahren, nach dem Ablaufe der Gewässer, stand Nadelgehölz selbst auf den höchsten Alpenfürsten, weil dort noch Sand und Schlamm die Vegetation nährten. — Es ist auch gewiß, daß auf allen diesen Höhen, am Pockhart, Naßfeld, Rathhause, auf der Erzwiese, am Tappen-

schöne Alpe mit wucherndem Enzian (Gentiana lutea L.) umfangt den Hintergrund von einer Kaskade belebt. Die Flora biethet dem Kenner auf allen diesen Höhen ihre seltensten Schätze dar. Auch der Mineralog findet reiche Ausbeute.

Unter dem Kamme der Pockhart-höhe reihen sich die alten Erzkannen und Bergstuben wie Trappisten-Zellen hintereinander. Viele Stollen haben einerley Streichen mit der Erzwiese. Hier am Silberpfenning, an der silbernen Gans, an der Ecklgrube, auf den Kalkbrettern 7500′ Seehöhe, wo der Granit plötzlich in Kalk übersetzt, wurde noch vor 40 Jahren auf Silber und Gallmey gebaut. *) In der Frau Mayrin Stollen soll ein

kar ꝛc. einst Nadelholz --- das Lebensprinzip des Bergbau's --- stand. Tumultuarische Verhaue vernichteten Wälder und Besamung, und nun sind Boden und Klima für die Holzzucht da unempfänglich geworden.

*) Hier pflückte der Verfasser am 27. Juny 1800 die Pedicularis asplenifolia Flörkii (rostrata L.), die sich auch auf der Pasterze am Großglockner findet.

reicher Goldgang für die Nachkommenschaft aufbewahrt worden seyn. Am Schappachwinkel und Neßlachgraben will man wieder einen Versuch wagen.

Im Anlaufthale, mit Obsidian, Granaten, Rauchtopas ꝛc. am Radegg, im Lainkar, am goldreichen Ankogel ruhen die Gebeine verunglückter Knappen und die Trümmer von Poch- und Waschwerken. An der Badbrücke, in der Ketschau, wo sich magnetischer Eisenstein findet, zu Hundsdorf, im Anger, an der Laseen ꝛc., verrathen zum Theil schon beraste Schlackenhaufen die alte Ausbeute, und noch könnte daraus beträchtliches Metall gewonnen werden, da die Alten den Wasch- und Schmelzprozeß nur sehr roh betrieben. — Ungefähr 230 Mann arbeiten an den Gruben Poch- und Waschwerken des Thales Gastein.

An allen Berg- und Hüttenwerken unsers Landes, die ein Personale von 1150 Köpfen zählen, sind gebildete Männer, welche den Reisenden mit einer ge-

wissen Offenheit empfangen, ihn, wenn er Belehrung sucht, gerne belehren, überlegte Neugierde mit Vergnügen befriedigen, und selbst auf das Auszeichnende aufmerksam machen. Da ist, wie schon Vierthaler bemerkte, keine Spur von beleidigendem Mißtrauen, keine äffende Spielerey, die dem Beobachter den Gesichtspunkt verbirgt; kein mystischer Schleyer, der das Adyton verhüllt. Alles liegt da offen da vor dem, der Augen und Kopf hat.

Die warmen Quellen am Arlbache.

Die Akten des Pfleggerichts st. Johann berühren diesen Gegenstand zuerst im J. 1693. Der Stadtphysikus zu Radstadt Franz Duelli wurde damals beauftragt, mit dem Pflegskommissär von st. Johann die Quelle an der Großarl zu untersuchen. Man hatte die warme Quelle vom kalten

Wasser befreyt und dabey 40 fl. aufgewendet. Da dieser Aufwand den Ueberschlag um 5 fl. überstieg, so fragte der Beamte um neue Verhaltsbefehle an. Indessen ließ der dortige Bürger- und Bauernausschuß, in Rücksicht der erprobten Heilsamkeit der Quelle zum Beßten der Gemeinde ein entgegenstehendes Felsenstück auf eigene Kosten pr. 6 fl. aus dem Grunde sprengen. — Aber dem Ursprung der Quelle war man noch nicht viel näher gerückt.

Im J. 1696 vernahm der Beamte auf höhere Weisung die Bürger- und Bauerschaft über die Kostenbeyträge zur vorhabenden Erhebung des warmen Wassers, und zur Errichtung eines Bades.

Die Erklärung der Gemeinde war eine Bitte um Verschonung von Beyträgen in Beziehung auf die vielen Auslagen auf Wege, Brücken und andere Gebäude. — Einige noch später vorgekehrte Augenscheine entschieden nichts.

Das Gewässer des Arlbachs stand im Oktober 1708 niedriger als seit 40 Jahren,

und einige Anwohner hatten um die warme Quelle eine Grube ausgeschöpft, in der sie sich ohne Frost zu empfinden, badeten.

Die dahin abgeordneten Zimmer- und Klausenmeister, Huber und Bremstaller, fanden die Quelle in der Tiefe der Bachklippen an mehreren Stellen von unten auf aus dem Griese hervorbrechen, bald mehr bald minder lauwarm; und das Rinnsal des wieder gestiegenen Baches in der Art von hohen Felsen eingeengt, daß das wilde Wasser der Großarl nur durch ein tiefes Grundwerk und Erbauung einer Schußthenne von jener Stelle hätte abgeleitet werden können. Die Kosten dieser Unternehmung berechneten sich auf 1808 fl. 30 kr.

Inzwischen besuchten — vom Herbste j. J. bis Frühjahr 1709 — viele Menschen, wohl mehr als 100 Personen an manchem Tage, die Quelle, theils um zu baden, theils um das Heilwasser mit sich nach Hause zu holen, und dasselbe um 4

bis 6 kr. pr. Viertel auf Verkauf herumzutragen. „Wirklich seyen viele Menschen durch das Bad, obgleich kaltes Wasser dazu geflossen, von äusserlichen und innerlichen von neuen und alten Uebeln, die Niemand habe heilen können, befreyt worden.“

Dieser starke Zuspruch und das Abstürzen mehrerer Personen bewog die Gemeinde von st. Johann, insbesondere den Zimmermeister Mayr von st. Veit, zur Verhütung alles Unglücks und zum Wohl der armen Kranken den höchstgefährlichen Weg zur Quelle an der Ostseite wandelbar zu machen, und den Bach durch eine starke Verwerkung an sein linkes Ufer hinzudrängen. Man konnte nun gefahrlos hinabsteigen, trocknen Fusses zur Quelle gelangen, und in der Grube baden. Man bemerkte bey kaltem Wetter einen steigenden Wärmegrad des Wassers, und im strengen Winter desselben Jahres den Arlbach einen Pistolenschuß lang ohne Eis. Das weggetragene Heilwasser wurde be-

sonders stark und mit dem besten Erfolge zum Waschen kranker Theile des Körpers und zum Trinken gebraucht, welches, wie der Pfleger aus eigener Erfahrung im Berichte bemerkte, ganz leicht und guten Appetit machte.

Diese Arbeit hatte, obgleich die Frau Gräfin von Schernberg das Holz umsonst dazu gegeben, 108 fl. 43 kr. gekostet. Da die deßwegen erwirkte Bewilligung, von jeder zur Quelle gehenden Person eine Landmünze, (2 1/2 kr.) zu nehmen, nur wenig eintrug; so begnügten sich die Unternehmer mit einigem aus der Gemeinanlage von st. Johann und von der Verwaltung und Nachbarschaft von st. Veit ausgemittelten Ersatz, und dankten den aufgestellten Wächter ab.

Bald darauf 1714 zerstörte der angeschwollene Bach das Bad wieder; aber das Heilwasser ward noch immer zum Trinken und Waschen in die Ferne geholt. — Die Akten übergehen nun einen Zeitraum von 60 Jahren mit Stillschweigen. —

Vom J. 1774 findet sich die Anzeige eines gewissen Simon Marchsteiners von einem warmen Wasser im Graben gegen die Großarl, wie eine neue Entdeckung vor: — ein Wink über die öftere Auffindung der Gasteiner-Quellen! — Auf höhern Befehl, der aber die möglichste Sparsamkeit geboth, wagten sich 6 rüstige Männer zur Untersuchung, und später noch mehrere zur Arbeit durch den Bach an die Stelle hin. Sie fanden eine Erdlavine vom Geståungwald auf die Heilquelle herabgerollt, und vom Bache durchbrochen. Beym Abgraben des Gesteins drang immer mehr warmes Wasser herauf, das Morgens und Abends stärker rauchte, gegen Mittag aber an Wärme abnahm. Ein gewisser Reinisch von Hinterroßrugg erzählte, daß die Quelle vor der Verplaikung viel wärmer geflossen wäre. — Dieser Mann erfuhr hier die Heilung seines offenen Fusses, welche er weder in Gastein noch durch Pflaster bewirken konnte, in zweyen Tagen; — und Andre March-

steiner einer der gegenwärtigen Arbeiter wurde an der durch glühendes Eisen verbrannten Hand in gleich kurzer Zeit völlig hergestellt. — Die Arbeiter getrauten sich des Baches wegen nicht, viel tiefer zu graben, und man ließ es bey einer leichten Verzimmerung und bey einem Kosten von 43 fl. 30 kr. bewenden. — Ein Fäßchen von 20 Vierteln Badewasser ward an die Hofkammer eingesendet: von einer chemischen Untersuchung jedoch nichts bekannt.

Nach mehr als dreyßig Jahren kamen diese Quellen abermals zur Sprache. Die Regierung sendete zu deren Untersuchung einen Chemiker ab, der aber den Ort unzugänglich fand. Am 21. Oktober 1806 suchte der damalige Physikus von st. Johann Dr. Jungwirth, von zwey rüstigen Männern begleitet das Heilwasser auf. Im Schlunde des Arlbaches 1 1/2 Stunden von st. Johann, und 160 Schritte lang von den Männern durch den Bach selbst getragen, fand er endlich an demselben zwey kühle Quellen mit 13 — 14°

R. mit sehr reinem, ganz geruch- und geschmacklosen Wasser, wovon 2 Flaschen gefüllt und nach Salzburg gesendet wurden. Wahrscheinlich waren diese ungefähr 60 Schritte von einander entfernten Quellen, wovon die am westlichen Bachrande im Pflegg. Goldegg, die andere grössere am östlichen im Pflegg. st. Johann entspringt, wieder stark mit wildem Wasser vermischt worden.

Es wurde eine Mappe von der Gegend aufgenommen. — Der Weg dahin führt von st. Johann nach Plankenau 1/2 St.; von da am Gläserberge hinein bis zum Steglehen 5/4 St. In der Bachschlucht unter diesem Bauerngute treten die Quellen aus Flötzkalkgebirg hervor. Die Sage, daß der Satan dieselben aus der Gastein entwendet habe, kann nur von Gasteinern herrühren; denn die leidende Menschheit würde sich dem Satanas sehr verbunden fühlen, wenn es ihm gelungen wäre, die Heilquellen rein und ungeschwächt 9 Stunden näher, aus Ga-

stein in die reitzende Fläche des Guts Oberarl an der Salzache, 6/4 St. von ihrem dermaligen Ursprunge entfernt zu transplantiren. — Von einer Analyse des Wassers ist nichts bekannt.

Die Heilquellen in der Rauris.

Der einstmalige Marktflecken Gaisbach in der Rauris liegt auf einer Seehöhe von 2811 F. östlich, auf der Seite gegen Gastein 1 1/2 Stunde entfernt erhebt sich ein schönes Rasengebirge, das Gruber-eck. Auf der Matte des Berges, treten mehrere Quellen mit 14 — 16° R. hervor. Das Wasser derselben ist klar, hell, und ungefärbt; der Geruch, wenn es gesotten wird, hat etwas Schwefelartiges. Dem Geschmacke nach ist es etwas bitter, säuerlich und zusammenziehend. Ein weißgrauer Niederschlag zeigt sich am Boden des Kessels. Man kennt die Bestandtheile

noch nicht: versichert aber, daß dieses Bad bey schwachen Mägen, veralteten Hautausschlägen, Gicht, kalten und weissen Flüssen, Steinbeschwerden und verschiedenen chronischen Zufällen, die von Verschleimung der Säfte und Verstopfung des Gekröses herrühren, vortreffliche Wirkungen äussere.

Bey dem ersten Absatze des Berges vermischt sich ganz fremdes Wasser mit den Quellen. Hier oder noch höher wäre der Ort, wo man diese auffangen und durch Röhren zu dem Badehause leiten könnte. Am Fusse des Berges erhält der Bach den Nahmen Zibbach. *)

Es wäre sohin für Geognosten, Chemiker und Aerzte eine wichtige Aufgabe, die innern Verhältnisse, Verbindungen und Wirkungen des Dreyecks, welches die Quellen am Arlbache und am Gruberecк mit dem **Wildbade Gastein** bilden, zu enträthseln.

---

*) S. Vierthalers Intelligenz-Blatt vom J. 1800. S. 645.

1526 Kaspar Proßler, Bergrichter.
1547 David Rhölderer, Landrichter.
1557 Dionis Kunratter, Landrichter.
1558 Sebast. Lechner, oberst. Faktor.
1569 Blasi Erlbeck, Bergrichter.
1578 Hans Nef, Bergrichter.
1588 Hans Carl Grimming, Landrichter, mit einer Krünnerin vermählt. Da er seinen Sohn öfter gegen den Erbfeind (gegen die Türken) gerüstet, so konnte er kein grosses Vermögen hinterlassen.
1595 Wolfg. Häring, fürstl. Faktor.
— Michl Sappl, Bergrichter.
1597 Alexander Grimming, Landrichter.
— Jakob Häring, Bergrichter.
1611 Wilibald Schneck, Landrichter.
1616 Fridrich Gadolt von Niedertrixen, Landrichter und Pfleger.
1620 Michl Hochrainer, früher Gerichtsschreiber, dann Landgerichtsverwalter.
1621 Christoph Moor, zu Sonnegg, Morberg und Getreuenstein Landrichter und Pfleger.

1628 Hans Zappler, Landrichter und Faktor. Durch seine einzige Tochter kam dessen Vermögen an die Freysauf zu Salzburg. Er starb erst 1653.

1636 Jakob Ayden, Land- und Bergrichter.

1652 Johann Prochenberger, Land- und Bergrichter.

1667 Johann Niklas Burkhardt, Landrichter.

1669 Rudolph Englmoor von Aufkirchen, Landrichter.

1675 Marx Khirchleitner.

1682 Christ. Adam v. Pichl, Land- und Bergrichter.

1684 Paul Zauner v. Zaunheim.

1727 Christoph Stockhammer.

1737 Jos. Augustin Hagger.

1757 Joseph Lospichl, nachher Rath und Pfleger.

1768 Joseph Vögele, Rath und Pfleger.

1769 J. Christ. v. Rottmayr, Rath und Pfleger.

1773 Karl Schwarzacher, Land- und Bergrichter.

1792 Cajetan von Waltenhofen.
1800 Joh. Baptist Kurz von Goldenstein.
1803 N. Schaupp, Rath, Land- und Bergrichter.

Zahlreicher Besuch des Gasteiner-Thales; das Ehrungsbuch.

Die Heilquellen und der Bergbau Gasteins zogen schon frühe viele Gäste aus allen Ständen in das Thal: ich will nur einige anführen.

Im J. 1436 gebrauchte Fridrich III. von Oestreich, nachher (1440) römischer Kaiser wegen einer Wunde am Schenkel das Bad. — Im J. 1534 war der Pfalzgraf Philipp vom Rhein hier. Bald darauf (1537, 1538, 1540) folgten ihm der Pfalzgraf Otto Heinrich, und sein Vater

Gastein ein. Nur die Nahmen der anwesenden Hofleute, Gewerken und Bergbeamten will ich ausheben.

Im Gefolge des Erzbischofs waren: Joachim Perner; Hillebrand von Stain; Jakob Rhuen, Statthalter; Jakob Hanibal, des Fürsten Bruder, Marschalk; Graf Hans Christoph von Embs; Ferdinand Rhuen, Stallmeister; Herkules von Thun; Andre von Hörberstein, Kämmerer; Hans Jakob von Preysing, Stäblmeister; Hans Georg Notthaft, Kämmerer; Albrecht Diechtl, Kämmerer; Zacharias Höchenkircher, Kämmerer; Ferdinand von Welsperg; Lasarus Hirschauer von Reinfallandt; Martin Strasser Oberstjägermeister („kham er in die Gastein, das sein vätterlich Haimat thet sein"); Christoph Geykofler, Zahlherr; Hans Empacher, Pfenning- und Bergmeister; drey geistliche Herren als Kapläne; Westermayr Doktor, Fleckh Doktor; Minich von Minichhausen; Hans Christoph von Pflaumern, Fähnrich;

Christ. Frankmann, Truchseß; Junker Welser; Hans Innweger, Fischmeister; Hans Wiertenberger; Meister Christ. Rütten; Michl Perner; Wolf Pichler; Hans Höchinger; Caspar Schalkh; 50 Leibschützen; mehrere Edelknaben; ein grosser Troß von Lakeien, Köchen, Buttenträgern, Barbierern, Trabanten, Küchenbuben, Hausknechten, Fleischhackern, Zehrgadnern, Kellerschreibern, Bindern, Sattelknechten, Fourieren, Eseltreibern, Schmieden, Leibkutschern und Reisigen: in Summa 240 Personen und 139 Pferde.

Auf einer Ebene bey Dorf breitete sich der Zug des Erzbischofs aus; und von Seite der Gastein kamen entgegen:

Adam Hoison Schott, Hauptmann der Bergknappen: drey Fähnriche: Junker Caspar Lechner, Abraham Hois. Schott, Abraham Häring; drey Lieutenants: Jakob Häring, Peter Pacher, Valentin Schnitzer: 6 Rotten oder 72 Mann Doppelsöldner im Harnische; Gregori Weindl, Einfahrer; Lienhard Khut, Gold- und

Silberscheider; Hans Schmidt, Berggerichtsschreiber; Bartlme Khröll, Grubenschreiber; Wolf Urspurnger, Feldscher; Abraham Klamer, Peter Heysl, Job Waldner, Hans Haun, Michl Sapl, Gäste von Salzburg; Klaus Widmann von Taufers; Hans Mayr von Radstadt Feldwebl; 4 Haufenführer: Martin Pruner, Wolfgang Premb, (Einfahrer) Simon Holderer, Christ. Schlemer; 6 Unterführer: Abraham Schyrer, Mathäus Milperger, Ruep Lakner, Andre Steinbenter, Löx Maier, Michl Kalcher; — Haggenschützen: Martin Weigl, Martin Khendler, Tobias Graslauber, Adam Palsinger, Bongraz Jesacher, Leopold Hueber, Lorenz Fuscher, Ruep Neufang, Achatz Hinteregger, Blasi Moser, Christ. Eder: Wolf Moderegger, Zimmerer: *) Hans Unterstainer, Gillig Stäbler, Christ. Haig, Marx Haig, Martin Prugger Hauptmann, Abraham Zehendhofer,

*) Andre Rainer Huthmann bewachte indessen mit 18 Knappen die Gruben.

Georg Putschellig, aus der Rauris. Die ersten Gewerken, als Hans und Christoph Weitmoser (mit 2 Leiblakeien Thomas Frieauf und Wolf Fraß) Abraham Katzbeck (Lak. Pet. Schwager) Carl und Hans Rosenberg, und deren Söhne; Hans Carl, und Christoph Grimming, Vater und Sohn; und Wolfgang Häring, fürstl. Faktor ritten in der Mitte des Gegenzugs, der mit einer grossen Anzahl von Knappen aus 600 Mann bestand. — Der Erzbischof gab dem Bergvolke 100 Thaler Ehrung, und nahm beym Hans Weitmoser Quartier, worauf durch einige Tage und Nächte Bankette und andere Lustbarkeiten folgten: — ein weites Feld für die Galanterien der Hofleute, für das Minnespiel der Frauen und Töchter der Gewerken und wohlhabenden Bürger: unvergeßliche Feste für die muthwilligen Knappen. *)

*) Der alte Bergdichter singt:
„Ich lob die zarten Junkfräulein
„In Zichten und in Eren;

Im J. 1631 war Herzog Albrecht aus Baiern mit seiner Gemahlin und dem ganzen Hofstaate in Gastein. Erzbischof Paris besuchte sie, und veranstaltete eine grosse Gemsenjagd. — Johann Philipp, Erzbischof von Mainz kam im J. 1653 mit grossem Gefolge dahin. — Bey der Durchreise der erzherzoglichen Familie (1658) mußten die Bürger von Hof 200 Betten nach Lend schaffen. Zwey Jahre später wohnten die Herzoge von Innsbruck und andere hohe Personen einer Jagd im Blühenbach bey, wohin 350 Betten abgeliefert und viele Unterthanen als Treiber gestellt werden mußten. — Auf diese Art er-

---

„Wer woldt Innen doch feindt sein,
„Sie thun uns freiden meren,
„Wo Knappen und Pauern beyeinander stahn,
„Da lachen sie nur die Knappen an,
„Die Pauern miessen das Puellen erst lernen."

Um die Knappen ist es noch jetzt ein lustiges Völklein, betriebsam und offenen Sinnes; obgleich ihre Freyheiten sehr beschränkt sind, und keine Feste der Gewerken und kein Welschwein mehr ihre Kraft und ihren Frohsinn fristen.

klärt es sich, wie die Fürsten am Wildbade mit so zahlreichem Gefolge verweilen konnten. Sie vertheilten dasselbe in die Wohnungen der umliegenden Gegend, brachten Meubeln, Zelten, Tapeten, Lebensmittel aller Art mit, und die Wildbretlieferungen in diese wandernden Hoflager waren zahllos.

Auch lustige Nonnen und Mönche vermehrten öfter die Badegesellschaft; der Landrichter mußte deren Betragen in seinem Wochenberichte besonders berücksichtigen.

Im J. 1681 führte der Badearzt Franz Duelli („ob varias necessarias causas") das sogenannte Ehrungsbuch, in welches sich die Kurgäste einzuschreiben pflegen, und das bereits zu 5 Bänden angewachsen ist *), ein.

*) „Ehrungsbuch zu beyhilflicher Unterhaltung beeder, hh. Primi et Feliciani, dann h. Nicolai armen Gotteshäuser bey dem selbstwarmen Bade in Gastein um daß der allmächtige Gott durch Fürbitte dieser hh. Patronen die edle Gabe des heilsamen

Dieses Ehrungsbuch, eingetheilt in Majestäten, Hoheiten, Fürsten, Prälaten, Grafen, Freyherren, Geistlichkeit, Ritter und gemeine Mannsleute: — in Fürstinnen, Abtissinnen, Gräfinnen und Freyinnen, in Ordenspersonen, in adeliche und andere Frauen ꝛc. ist ein treues Konterfei von dem weiland berühmten teutschen Reichstage zu Regensburg. Manches energische Genie hat sich da in einer höhern Reihe Platz gemacht; Prälaten sind zu den Abtissinnen, Martis-Söhne zu den andächtigen Ordenspersonen übergetreten; ehrsame Bierwirthe und Krämer haben sich auf die Grafenbank gepflanzt; Doktoren und Patres erscheinen zwischen hochadelichen Matronen und geehrten Frauen; während vornehme Herren die Curiatstimme der Kammer-Zofen unterstützen, und mancher altgewappnete Garçon sich über die Turnierschranken unter dem gemeinen

---

Badwassers zu Hilf deren dahin ankommenden hoch- und niedern Standes-Personen beständig erhalten und selbigen die verlangende Gesundheit verleihen wolle."

Volke verirrt. Wie kann man auch an einem Badeorte ein so strenges Ceremoniel fodern! —

Für den guten Geschmack ist in diesem Florilegium ex votis wenig Ausbeute zu finden.

Erzbischof Johann Ernst Graf v. Thun der Wohlthätige, der Stifter des st. Johannspitals ꝛc. war im Sommer 1688 Kurgast; und Sigmund Carl, Bischof zu Chiemsee 1706; Franz Anton Graf v. Harrach, Bischof zu Seckau besuchte als solcher das Wildbad zwey Male (1705, 1707.) und als Erzbischof von 1710 — 1725 sechs Male. Der berühmte kurbaierische Hofrath A. A. von Oefele war 1710 und Franz Anton Bischof zu Chiemsee zwischen 1714 — 32 fünf Male daselbst. — Ein Befehl der Religionsdeputation vom 17. May 1732 verboth den inländischen Unterthanen evangelischen Glaubens den Besuch des Heilbades. — Fürst Anton Eusebius von Portia gebrauchte dasselbe mit seiner Familie 1746.

Der Lord Wilhelm Hoppe aus England: die Fürsten: Eugen von Lamberg, von Salm Salm; Erbprinz von Esterhazy, Fürst v. Paar, von Schwarzenberg Domkapitular, die fürstlichen Familien von Thurn und Taxis, und Lobkowitz besuchten das Bad öfter von 1798 — 1806. — Die kais. Hoheiten: Ferdinand Kurfürst zu Salzburg (am 10. Aug. 1804); Rainer, Erzherzog von Oestreich (am 25. July 1807), und Se. k. k. apost. Majestät Franz (am 3. Oktober 1807) finden sich ebenfalls im Ehrungsbuche eingezeichnet.

In den letzten 6 Jahren belief sich die Anzahl der jährlichen Kurgäste aus allen Ständen auf folgende Summen:

im J. 1804: auf 1345 Personen.
— 1805 — 1215 — —
— 1806 — 1015 — —
— 1807 — 1021 — —
— 1808 — 1103 — —
— 1809 — 592 — —

Die Verminderung der Kurgäste läßt sich aus mehrern Zeitverhältnissen des Lan-

T a

der Kurgäste, die in deustein besucht haben.

Straubingerwirth	Mitterwirth	Grabenwirth	Kleinhäusler.	Spital	Länder: Baiern	Schwab.	Oestrch.	Summe	Zusammen
—	—	—	—	6	3	—	1	4	6
2	—	—	—	9	—	—	—	1	9
6.	16	—	—	17	2	—	1	8	39
	46	4	48	45	12	—	4	39	177
	83	23	102	87	23	4	1	135	332
19	35	34	67	82	50	7	—	134	287
9	46	26	65	55	23	1	2	125	245
11	6	5	35	36	15	—	15	79	141
—		2	7	18	6	—	—	34	64
—		—	13	6	5	—	—	14	43
	39	94	337	361	139	12	24	573	1345

Reise-Notizen.

Die Anweisungen auf Wohnung und Bäder im Schlosse beliebe man unmittelbar bey dem Landgerichte zu Hof-Gastein zu erholen. Die Preise für Zimmer und Bä-

---

in Berchtesgaden; 1778 Hr. P. Andre Zeppitz, Cisterzienser zu u. l. Frau de Victoria in Kärnthen; 1779 Hr. Steph. Selos, Priester aus Tyrol; 1783 P. Conzeß Vital, Guardian der Franziskaner in Berchtesgaden; 1784 Hr. Christ. Miller, Kunstmaler aus Salmonte bey Rom; Hr. Fr. M. Poschinger, Kaufmann von Neumarkt; 1786 Hr. Patriz Kurz von Goldenstein, Hofrath und Pfleger zu Werfen; 1787 Hr. Joh. Adalb. Freyherr v. Bodmann, Domdechant zu Freysing &c. 1788 Fr. M. Franziska v. Hollen geb. Pilzer, Hauptgewerkensfrau von Bleyberg in Kärnthen; 1801 Hr. Paul Trauner aus dem Stifte Högelwerd, Vik. zu Piding; 1802 Hr. P. Martin Wagner aus dem Stifte Michelbeuern; 1804 Hr. Fel. Gulielmo, Apotheker zu Kremsmünster; Fr. Anna Vinzenz v. Hallein; 1808 Hr. J. Fr. Stich, Advokat von Neuötting; Hr. Kaj. R. Aingler, Priester von Mauterndorf.

*) c. **Uebersicht**

der Badgäste im Heilbade Gastein von April, bis letzten Oktober 1806.

Schloß-Gebäude.	Strau-bingerw.	Mitter-wirth.	Graben-wirth.	Klein-häusler.	Spital.	Summe.	In-länder.	Aus-länder.	Summe.
52 samt Domestiken.	244	196	79	200	242	1013	602	411	1013

Bäder sind in der Beylage A. enthalten. *) Der Posten können sich Kurgäste bedienen, welche aus Steyermark, Oestreich, Baiern und Tyrol über Salzburg; ferner, die aus Steyermark über Schladming, oder Murau; aus Kärnthen und dem südlichen Tyrol ꝛc. über Lungau und Pongau kommen. Zur Bequemlichkeit der Reisenden wird das Verzeichniß der von Salzburg als dem Zentralpunkte ausgehenden Posten, wobey auf die neuesten Aenderungen der Post-Distanzen im In- und Auslande insbesondere nach dem k. b. Regierungsblatte N. XVI. 1810 Rücksicht genommen wurde, beygefügt. (Beylage B.)

Auch das Reglement der in Salzburg ankommenden und abgehenden Postwägen folgt. (Beylage C.)

---

*) Um die Ordnung der Zimmeranweisung nicht zu hemmen, und um einige Zimmer nicht länger unbesetzt lassen zu müssen; kann die Vorausbestellung derselben nur dann von Erfolg seyn, wenn die Verlassung eines Numers mit dem Tag einer neuen Miethe desselben eben zusammenfällt. Sonst muß gleichwohl, wie überall, so auch hier die frühere Ankunft entscheiden.

Der Kurs der Briefpost nach Gastein bleibt jedesmal vom Monathe May bis einschlüßlich Oktober eröffnet. Sie kömmt im Heilbade Gastein Mittwochs gegen 6 Uhr Abends und Sonnabends gegen 4 Uhr Nachmittags an; geht ab Mondtags und Freytags früh um 6 Uhr. Jeden Freytag fährt von Hof Gastein eine Chaise nach Werfen ab, um von dem dort nach Radstadt ꝛc. durchkommenden Postwagen Reisende und Pakete zu übernehmen und damit Sonnabends nach Gastein zurückzukehren.

Von Salzburg aus bedienen sich viele Kurgäste und Familien zur Reise nach Gastein der Lohn- oder Landkutscher, mit welchen man für Wagen und zwey Pferde zur zweytägigen Hinreise auf 22 — 26 fl. für drey Pferde auf 30 — 34 fl. kontrahirt. Dafür muß sich der Fuhrmann mit den Pferden selbst verpflegen. Da solche Lohnkutscher beynahe wöchentlich nach Gastein fahren (sie zeigen ihre Abfahrt öfter in der Salzburger Zeitung an) so finden

einzelne Kurgäste manche Gelegenheit zur Hinreise; noch öfter aber Rückfuhren aus dem Bade.

Zum Transport des Gepäckes bedient man sich des Gasteinerbothens, der jede anderte Woche mit Fuhrwerk nach Salzburg kömmt, und der Bergamtsfuhrleute.

In Hallein, und zu Werfen, Lofer und Salfelden ꝛc. findet man auch einspännige Gefährte.

Reisende von und nach Radstadt bedienen sich der Strasse über Wagrain, wodurch sie Werfen und Hüttau vermeiden.

Aus Tyrol und Baiern kann man, ohne Salzburg zu berühren, über Kitzbühel und Mittersill; über Griessen durch die Leogang, oder von Lofer aus über Salfelden zu Wagen nach Gastein kommen.

Für Reisende zu Pferde oder zu Fuß gibt es noch viele andere Wege. — Aus Kärnthen und Tyrol wandern auch mehr geübte Fußgänger durch das Zederhaus, im Lungau über das Tappenkar nach Groß-

arl, und von da über die Dofer nach Gastein, oder über den Naßfeldertauern (auch wohl zu Pferde) dahin.

Im Posthause zu st. Michael; bey Brandstätter zu Tamsweg, bey Seemann und Mayrbräuer zu Mautherndorf; im Posthause und bey Hochwimmer zu Radstadt findet man gute Wohnung, Verpflegung und billige Rechnung. Dieses ist auch der Fall in Hallein bey Hueber, Wartbichler, Grübelbräuer ꝛc.; in Golling auf der Post und bey Brennhofer; bey Rosian und Hofer oder Tachsenbacher zu st. Johann, und bey dem Wirthe in der Schwarzach. Von dem neuen Besitzer des Posthauses zu Werfen läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß er die ungünstigen Reminiszenzen über seinen Vorgänger auf alle Art vergessen machen werde.

Die Strasse von Werfen nach Bischofshofen, welche vor 3 Jahren auf der Speck unterbrochen wurde, führt nicht mehr über den steilen Buchberg: sie hat einen sehr bequemen Zug erhalten.

In so ferne es Zeit und andere Umstände erlaubten, sollte man nach dem Rathe mehrerer Aerzte vor der Badekur in Gastein ein Paar Wochen lang an den Heilquellen zu st. Wolfgang am Weichselbache im Fuscherthale verweilen. Hier wäre in einem reitzenden Alpenthale, das noch höher als das Wildbad Gastein liegt, vorzüglich die Brunnenkur zu gebrauchen. Die vortrefflichen Wirkungen jenes Wassers auf den Magen, die Gedärme und übrigen Eingeweide sind erwiesen und bekannt, und werden seit mehr als 500 Jahren nun jährlich durch den Besuch von 300 und mehrern Kurgästen bestättigt *)

Wer an einen gleichen ächten Wein gewöhnt ist, thut wohl, davon ein Fäßchen oder einen Flaschenkeller mitzuneh-

*) Man lese einsweilen im Salzburg. Intelligenzblatt. Jahrg. 1800 S. 657. 737. 806: Jahrg. 1801 S. 17 rc. was Vierthaler, Dr. Hanselmann, Salinen- und Landphysikus in Hallein; und Dr. Oberlechner, prakt. Arzt in Salzburg über das Bad in der Fusch geschrieben haben.

men; auch Zucker und Kaffee *); und etwas Tisch- und Handwäsche pflegt man einzupacken. Man kann sich das Frühstück durch eigene Domestiken oder bey Straubinger, der den Tisch im Hause und im Schlosse besorgt, zubereiten lassen.

Jedesmal am 21. September ist ein bedeutender Viehmarkt zu Hof Gastein.

Zu botanischen und mineralogischen Exkursionen auf die Gebirge ist der Zeitraum von der Mitte July bis Mitte September am günstigsten. Man dingt sich für 36 — 40 kr. täglich und eine mässige Kost einen verlässigen Führer und Träger in unserm Gebirge. Um Seitenthäler und Samwege zu durchstreifen, bediene man sich nur der einheimischen Pferde: sie sind nicht nach der Kunst dressirt und leiden keine Sporne; aber sie tragen an den schauerlichsten Abgründen ganz sicher hinweg. Auch die einheimischen Bauernfuß-

*) Auf den Zollstationen an der Gränze haben Reisende wegen Kaffee, Zucker, Taback, Weinen 2c. keine Anstände mehr zu befürchten.

eisen, kann man auf Gletschern und steilen Rasengebirgen nicht entbehren. Schwarzer Flor schützt die Augen vor dem Schneeglanze. Je näher man aus Pongau dem Pinzgau kömmt, desto gastfreundlicher wird man auf den Alpen empfangen.

Freunde der Kunst und der Industrie werden das Heilbad nicht verlassen, ohne die Manipulationswerke in Beckstein beschaut, und die Gruben am Rathhausberge besucht zu haben. Besonders wäre das Ausglühen der Goldrosen, und an der Schmelzhütte zu Lend der sogenannte Silberblick nicht zu versäumen. *)

*) Reisende von hohem Range, welche die Manipulationswerke in Beckstein, an der Lend, oder wo immer besuchen, und den Rathhausberg und andere Berge befahren, werden von einem Bergbeamten begleitet. Andere Gäste führt der Waschhuthmann in die Manipulationshäuser, der Schmelzhuthmann in die Schmelzhütten, und der Oberberghuthmann in die Gruben des Rathhausberges. Will die Gesellschaft diesem 2 — 3 Kopfstücke, und jedem der Huthleute die Hälfte davon in die Hand drücken, so nehmen sie es mit Dank an. Denn es besteht kein Geboth, solche Trinkgelder

Bey der Rückkehr aus Gastein kann man ohne vielen Aufwand von Zeit und Kosten, den schönsten Theil des salzburgischen Gebirglandes, das Pinzgau besehen. Man fährt über die Oberlend, über Tachsenbach, Piesendorf, Mittersill bis in die Krümel zum größten Wasserfall des Landes. Von Lend aus beträgt dieser Weg 8 Meilen. Von Wald aus setzt man zu Pferde über die Gerlos nach Zillerthal

---

abzulehnen. Es fällt aber auch keinem Offizianten bey, die geringste Forderung zu machen. — Geschieht eine Befahrung des Rathhausberges an einem Tage, wo dort nicht gearbeitet wird, sohin weder der Oberhuthmann noch ein Unterhuthmann gegenwärtig ist; so kömmt dem, der als Führer gerufen wird, wegen Geschäftsversäumniß zu Hause, billig ein Taggeld: erstern gewöhnlich von 1 fl. 30 kr. den letztern von 1 fl. 6 kr. zu reichen. Der Arbeiter, welcher zu mehrern Sicherheit und Bequemlichkeit die Gruben mitbefährt, erhält an einem solchen Tage 48 kr. — Die Pferde müssen von Wirthen, oder vom Samfuhrmann am Patschgengute bey Beckstein gemiethet werden. Diesen bezahlt das Bergamt kontraktmässig für 6 Pferde und 1 Knecht des Tags 6 fl. und einige Naturalien.

über, wendet sich über Rattenberg, durch das Brixenthal über Kitzbühel wieder nach Pinzgau, und holt zu Mittersill den rückkehrenden Wagen ein. Von hier aus folgt man der Landstrasse über Zell am See, und Salfelden, und wählt dann bey Frauenwies zwischen der Strasse über Berchtesgaden und der über Lofer und Reichenhall nach Salzburg. Zu Piesendorf, zu Mittersill bey Dick und Griessenauer, zu Brämberg, am Weyerhof, zu Zell beym Brauer und Resch; zu Salfelden beym Oberbrauer; in der Ramsau und zu Berchtesgaden im Leuthause; zu Lofer bey Poschacher und Häkel findet man reinliches Nachtquartier und gute Verpflegung. Ueberhaupt reiset man im Pinzgau noch wohlfeiler als im Pongau. In 4 Tagen erreicht man auf diese Art Salzburg wieder.

(Beylage A.)

Allgemeine Bekanntmachung.

Durch die Eröffnung und vollständige Einrichtung des Schloßes am Heilbade in Gastein ist für eine zahlreiche Klasse von Kurgästen einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen worden. Es können daselbst 24 Zimmer, mit Betten und dem übrigen Geräthe bequem eingerichtet, zu gleicher Zeit bezogen werden. Durch Privatvorschüsse unterstützt, hat man endlich auch neue unmittelbar mit dem Schloße in Verbindung stehende und seinem Umfange entsprechende Kommun- und Solitärbäder, mit allem Bedarfe versehen, zu Stande bringen können.

Die Anweisungen auf Wohnung und Bad im Schloße belieben die Kurgäste von nun an unmittelbar bey dem Landgerichte zu Hof-Gastein zu erholen. Nur die Oeffnung des kleinen Fürstenbades bleibt einer besondern Regierungs-Bewilligung vorbehalten.

Zur Bequemlichkeit des Publikums werden hier die für Wohnungen, mit Rücksicht auf Beheitzung, Raum und Aussicht, für Bäder und

Bedienung bis weiters bestimmten Taxen bekannt gemacht. *)

Preise der Zimmer.

Numer der Zimmer.	wöchentl. fl.	wöchentl. kr.
Erstes Stockwerk.		
No. 2 . . .	2	—
3 . . .	4	—
4 . . .	4	—
Zweytes Stockwerk.		
12 . . (*)	4	—
13 . . (*)	4	—
14 . . (*)	4	—
* Diese 3 Zimmer können am schicklichsten zusammen gemiethet werden.		
15 . . .	5	—
16 . . .	5	—
17 . . .	5	—
18 . . .	3	—
19 . . .	3	—
Vorzimmer für jeden da schlafenden Domestiken . . .	1	—

Numer der Zimmer	wöchentl. fl.	wöchentl. kr.
Mezaninen.		
No. 1 . . .	1	—
3 . . .	2	—
4 . . .	2	—
5 . . .	2	30
6 . . .	3	—
7 . . .	2	30
8 . . .	2	30
9 . . .	3	—
10 . . .	3	—
11 . . .	2	30
12 . . .	2	—
13 . . .	1	30

*) Das Holz zur Beheitzung der Wohnzimmer ist im Miethpreise nicht begriffen, und wird vom Kurgaste wie bisher, nach Bedarf besonders vergütet. H.

Bade-Taxen.	wöchentl.	
	fl.	kr.
Im Kommun-Bade zahlt 1 Person .	1	—
3 bis 4 Personen bezahlen für ein besonderes Bad individuel . . .	1	36
Von 2 Personen in einem kleinen Bad bezahlt jede	2	—
Für ein kleines Bad ausschlüßlich für 1 Person wird bezahlt	2	42
Für die Beheitzung der Bad und Ankleidstübchen zahlt jede Person täglich	—	3
Die Badwäsche kann jeder Kurgast durch seine Domestiken, oder von wem immer nach Belieben besorgen lassen; --- in so ferne sie aber dem Schloßzimmerwärter übergeben wird, hat derselbe dafür von jener Person, die des Tages nur einmahl badet, wöchentlich	—	24
Von der Person, die zweymal badet .	—	36
zu empfangen.		
Diesem Zimmerwärter bezahlt jeder Badegast für die ganze vollendete Kurzeit, wenn des Tages nur einmahl gebadet wurde, als Trinkgeld .	—	30
Wenn zweymahl gebadet wurde . .	—	48
Außer dem darf der Zimmerwärter für sich und sein Gesinde nichts fodern.		

Domestiken von Kurgästen, welche im Schloße wohnen, finden, wenn sie baden wollen, in den Bädern der Wirthe, Chirurgen u. s. w. dazu hinlängliche Gelegenheit.

Außer der Badezeit bleiben die Bäder verschlossen, um die Reinigung, Füllung, und Temperatur derselben nicht zu stören.

Allfällige Gesuche und Beschwerden belieben die Kurgäste bey dem Landgerichte und dem Badearzt vorzubringen.

Salzburg am 21ten April 1810.

In der Landesregierung.

(Beylage B.)

Post-Kurs von Salzburg nach den nächstgelegenen Haupt-Orten.

Von Salzburg nach Wildbad Gastein.

	Post.		Post.
Hallein	1	Lend	1
Golling	1	Hof Gastein	1 1/2
Werfen	1 1/2	Bad Gastein	1/2
St. Johanns	1 1/2		

Von Wagrain nach Radstadt	Post. $1\frac{1}{2}$	Von Wagrain nach St. Johann	Post 1

NB. Winterszeit (nämlich vom 1. Novemb. bis 1. May) geschieht die Ankunft und der Abgang dieser Post die Woche nur einmahl, nämlich: die Ankunft wie am Samstag, und der Abgang wie am Freytag.

Kommet an: Dienstag Nachmittag um 3 Uhr, und Samstag Abends um 8 Uhr.

Gehet ab: Dienstag Abends um 7 Uhr, und Freytag Nachmittag um 4 Uhr.

Von Salzburg über München nach Augsburg.

	Post.		Post.
Schonram	$1\frac{1}{4}$	Zorneding	$1\frac{1}{4}$
Waging	$\frac{3}{4}$	München	$1\frac{1}{4}$
Stein	1	Schwabhausen	$1\frac{1}{2}$
Fräbertsheim	1	Eiratsburg	$1\frac{1}{2}$
Wasserburg	1	Augsburg	$1\frac{1}{4}$
Steinering	1		

Kommet an: Sonntag Abends um 5 Uhr, Dienstag früh um 10 Uhr, Donnerstag Vormittag um 9 Uhr, und Freytag Nachmittag um 1 Uhr.

Gehet ab: Montag Abends um 6 Uhr, und Donnerstag Abends um 6 Uhr.

Von Salzburg über Reichenhall, Traunstein nach Wasserburg.

	Post.		Post.
Reichenhall	1	Fräbertsheim	1
Traunstein	2	Wasserburg	1
Stein	1		

Kommet an: Sonntag Abends um 5 Uhr, Dienstag früh um 10 Uhr, Donnerstag Vormittag um 9 Uhr, und Freytag Nachmittag um 1 Uhr.

Gehet ab: Montag Abends um 6 Uhr, und Donnerstag Abends um 6 Uhr.

Von Salzburg über Landshut nach Nürnberg.

	Post.		Post.
Laufen	$1\frac{3}{4}$	Pfaffenhausen	$1\frac{1}{2}$
Titmanning	$1\frac{1}{2}$	Neustadt	$1\frac{1}{2}$
Burghausen *)	$1\frac{1}{4}$	Schamhaupten	$1\frac{1}{4}$
Altötting	1	Beilengries	$1\frac{1}{4}$
Neumarkt	$1\frac{1}{2}$	Neumarkt	$1\frac{3}{4}$
Vilsbiburg	1	Feucht	$1\frac{1}{2}$
Landshut	$1\frac{1}{4}$	Nürnberg	1

Kommet an: Sonntag Vormittag um 9 Uhr, und Donnerstag früh um 9 Uhr.

Gehet ab: Montag Abends um 5 Uhr, und Freytag Abends um 5 Uhr.

*) Von Burghausen nach Titmanning berechnet Baiern nur 1 Post.

Von Salzburg über Altötting nach München.

	Post.		Post.
Altötting	5	Höhenlinden	1
Ampfing	1½	Parsdorf	1
Bayr. Haag	1½	München	1

Kommet an: Sonntag Vormittag um 9 Uhr, und Donnerstag Vormittag um 9 Uhr.

Gehet ab: Montag Abends um 5 Uhr, und Freytag Abends um 5 Uhr.

Von Salzburg über Landshut, Regensburg, Amberg nach Bayreuth.

	Post.		Post.
Neumarkt	6½	Stanholz	1¼
Vilsbiburg	1	Schwandorf	1¼
Landshut	1	Amberg	1½
Ergolsbach	1¼	Hambach	¾
Bughausen	1	Tumbach	1½
Eglofsheim	1	Creusen	1
Regensburg	1	Bayreuth	¾

Kommet an: Sonntag Vormittags um 9 Uhr, und Donnerstag früh um 9 Uhr.

Gehet ab: Montag Abends um 5 Uhr, und Freytag Abends um 5 Uhr.

Von Salzburg über Braunau nach Straubing.

	Post.		Post.
Mattighofen	3	Simbach	$1\frac{1}{4}$
Braunau	$1\frac{1}{2}$	Landau	$\frac{3}{4}$
Marktl	1	Straubing	$1\frac{1}{2}$
Eggenfelden	1		

Kommet an: Dienstag und Samstag früh um 6 Uhr.

Gehet ab: Mittwoch Abends um 4 Uhr, und Samstag um 4 Uhr Nachmittag.

Von Salzburg über Passau und Straubing nach Pilsen.

	Post.		Post.
Neumarkt	$1\frac{1}{2}$	Stollwangen	$1\frac{1}{2}$
Mattighofen	$1\frac{1}{2}$	Cham	$1\frac{1}{4}$
Altheim	$1\frac{1}{2}$	Waldmünchen	1
Schärding	$1\frac{1}{2}$	Klentsch	1
Passau	1	Teinitz	1
Vilshofen	2	Stannau	1
Plattling	2	Stab	1
Straubing	$1\frac{3}{4}$	Pilsen	1

Kommet an: Dienstag und Samstag früh um 6 Uhr.

Gehet ab: Mittwoch Abends um 4 Uhr, und Samstag um 4 Uhr Nachmittag.

Von Salzburg über Linz nach Wirn.

	Post.		Post.
Neumarkt	1½	Amstetten	1½
Frankenmarkt	1½	Kemmelbach	1½
Vöcklabruck	1½	Mölk	1½
Lambach	1½	St. Pölten	1½
Wels	1	Parschling	1
Linz	2	Sighartskirchen	1½
Enns	1½	Purkersdorf	1
Strengberg	1	Wien	1

Kommet an: Dienstag und Samstag um 6 Uhr früh.
Gehet ab: Mittwoch und Samstag um 4 Uhr Nachmittag.

Von Salzburg über Linz und Budweis nach Prag.

	Post.		Post.
Linz	9	Tabor	1
Weitersdorf	1½	Sudomirzitz	1
Freystadt	1½	Wolitz	1
Kaplitz	2	Pistritz	1
Budweis	2	Dnesbeck	1
Wesseli	2	Jesnitz	1
Koschitz	1	Prag	1

Kommet an: Dienstag und Samstag um 6 U. früh.
Gehet ab: Mittwoch und Samstag um 4 Uhr Nachmittag.

Von Salzburg nach Grätz.

	Post.		Post.
Hof	1	Geishorn	1
St. Gilgen	1	Kalwang	1½
Ischl	1½	Trabach	1½
Aussee	1½	Leoben	1
Mitterndorf	1	Bruck	1
Steinach	1	Rettelstein	1
Litzen	1	Peggau	1
Rottenmann	1	Grätz	1½

Kommet an: Sonntag früh um 7 Uhr, und Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr.

Gehet ab: Mittwoch Vormittag um 10 Uhr, und Sonntag früh um 6 Uhr.

Von Salzburg über Lungau, Spital nach Klagenfurt.

	Post.		Post.
Hallein	1	Rennweg	1
Golling	1	Gmünd	1½
Werfen	1½	Spital	1½
Hüttau	1	St. Paternion	1
Radstadt	1	Villach	1½
Unterthauern	1	Velden	1
Tweng	2	Klagenfurt	1½
St. Michael	1½		

Kommet an: Dienstag Nachmittag um 3 Uhr, und Samstag Abends um 8 Uhr.

Gehet ab: Dienstags Abends um 7 Uhr, und Freytag Nachmittag um 4 Uhr.

Von Salzburg über Villach nach Triest.

	Post.		Post.
Villach	$16\frac{1}{2}$	Loitsch	1
Würzen	$1\frac{1}{2}$	Planina	1
Asling	$1\frac{1}{2}$	Adelsberg	1
Saffniz	1	Prewald	1
Krainburg	$1\frac{1}{2}$	Sessena	$1\frac{1}{2}$
Laybach	$1\frac{1}{2}$	Triest	1
Oberlaybach	$1\frac{1}{2}$		

Kommet an: Dienstag Nachmittag um 3 Uhr, und Samstag Abends 8 Uhr.

Gehet ab: Dienstag Abends um 7 Uhr, und Freytag Nachmittag um 4 Uhr.

Von Salzburg über Innsbruck, Bozen nach Trient.

	Post.		Post.
Unken	2	Wergel	1
Waidring	$1\frac{1}{4}$	Rattenberg	$1\frac{1}{4}$
St. Johann	1	Schwaz	$1\frac{1}{2}$
Ellmau	1	Volders	1
Söll	1	Innsbruck	1

	Post.		Post.
Schönberg	1	Teutschen	1
Steinach	1	Bozen	1
Prenner	1	Brandzoll	1
Sterzingen	1	Neumarkt	1
Obermittwald	1	Salurn	1
Brixen	1	Lavis	$1\frac{1}{4}$
Kollmann	$1\frac{1}{2}$	Trient	1

Die Post von Innsbruck kommt alle Mondtage und Freytag Mittags hier an, und

Geht alle Mittwoch und Sonntag um 9 Uhr früh ab.

(Beylage C.)

Reglement

der in Salzburg ankommenden und abgehenden Postwägen.

Ankunft	Woher und Wohin	Abgang
Alle Mittwoche Vormittags	Hallein, Golling, Werfen, Radstadt, Unterpongau, und ganz Lungau, und Gmünd.	alle Freytag bis 3 Uhr. Aufgabsz. bis 12 Uhr Mittag.

Ankunft	Woher und Wohin	Abgang
Alle Mittwoche Abends.	Ganz Ober- und Unterösterreich, ganz Ungarn ꝛc.	alle Donnerstag Vormittag Aufgabszeit bis am Mittwoch um 6 Uhr Abends.
Alle Donnerstage Nachmittags.	Waging, Stein, Wasserburg, München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, ganz Frankreich und sämmtliche Rheinbundstaaten.	alle Soñtag früh um 6 U. Aufgabsz. bis 6 Uhr am Sonnabend Abends.
Alle Donnerstage Abends.	Hof, St. Gilgen, Ischl, Aussee, Leoben, Grätz, Görz, Triest, ganz Kärnthen, Krain und Steyermarkt.	alle Sonnabend um 6 Uhr Abends Aufgabsz. bis 4 Uhr Nachmittag.

Der Postwagen von Innsbruck kömmt alle 14 Tage am Mittwoch früh an, und geht allzeit am nämlichen Tag Abends wieder ab.

Aufgabszeit bis Mittwoch um 3 Uhr Nachmittag.

Schriften über Gastein im Allgemeinen.

Ich verweise hier auf die historisch-statistisch-geographischen Schriften, welche von Salzburg überhaupt handeln, und die L. Hübner bis 1796 bereits in der Salzburgischen Bibliothek angeführt hat. Nur einige bemerke ich nahmentlich:

Franz Dükers von Haslau und Winkel Salzburg. Chronika 1666. S. 5. 31. rc.

Vollkommene Emigrationsgeschichte von den aus Salzburg vertriebenen Lutheranern von G. G. G. Göcking. 2 Theile. 1737.

Unpartheyische Abhandlung vom Staate Salzburg. 1770. Fol.

Juvavia: von der Beherrschung der Römer bis Rupert rc. 1784. Fol.

L. Hübners physikal. Tagebuch 4 Bände: worin die Beschreibungen Barisani's vom Wildbade und Schroll's von den Fossilien enthalten sind.

Hacquet's Reisen durch die norischen Alpen physikalischen und andern Inhalts in den J. 1784 — 1786 I. Thl. 1791.

Aktenmässige Geschichte der berühmten Salzburg. Emigration von J. B. Casparis: übersetzt von F. X. Huber 1790.

L. Hübners Beschreibung des Erzstifts Salzburg. 3 Bde. 1796.
Dessen Wegweiser durch das Erzstift.
J. Th. Zauners Chronik von Salzburg: angef. 1796.
Kleinsorg's Geographie von Salzburg. 1797.
Die Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde des Frhrn. v. Moll. 5 Bde. von 1797 — 1801 enthalten verschiedene Aufsätze von Schroll, Schiegg ꝛc. Gastein betreffend.
Vierthalers Geographie von Salzburg für die deutschen Schulen. 1796.
Reisen durch Salzburg von Fr. M. Vierthaler. 1799.
Salzburg. Flora v. Fr. v. Braune. 3 Bde. 1800.
Reise durch das Thal Gastein. In Vierthalers Intelligenzblatt von Salzburg. 1801: No. 38. 39. 41. 45. Vom Verfasser dieses Taschenbuch's.
Zur Geschichte des Bergbaues in Gastein. In obigen Int. Bl. 1802. No. 7. 11. von demselben Verfasser.
Notizen zur Reformationsgeschichte in Gastein. Von dems. Verf. Aufgenommen in Vierthalers Lit. Zeit. 1802. H. März und May.
Das Thal Gastein. Ein Aufsatz im Intelligenzblatte von Salzburg 1807. No. XVIII. von Hrn. Chabert.

Geognostische Beobachtungen auf Reisen durch Teutschland und Italien von B. v. Buch. Berlin 1802.

Reise durch Salzburg und Berchtesgaden von J. A. Schultes. 2. Thle. 1804.

Salzburg und Berchtesgaden, in historisch-statistisch-geographisch und staatsökonomischen Beyträgen: herausgegeben von J. E. Ritter v. KochSternfeld Regierungsrath. 2 Bde. 1810.

Mehrere Schriften sind bereits bey speziellen Veranlassungen angeführt worden.

Ueber die warmen Quellen von Gastein insbesondere.

Die Schriften des D. Theophrastus Paracelsus und Leonhard Thurneissers.

Theophrasti Paracelsi von Hohenheim Badebüchlein (gedruckt zu Mülhausen im oberen Elsäß durch Peter Schmid: 1562. Von dem Bad Castein im sechsten Tractat.

Aureoli Theophrasti Parazelsi schreiben tartarischen Krankheiten, nach dem alten nammen, vom Gries sand und stein. Sampt dem Baderbüchlein, wie deß der from Herr Paracelsus selbs mündlich seinen Secretariis zu schreiben angeben. Basel 1563.

Aureoli Philippi Theophrasti Bombasts von Hohenheim, Paracelsi, des edlen, hochgelerten fürtreflichsten weitberümbtesten Philosophi und medici Opera etc. durch Joan. Huserum Brisgoium in 10 Thl. Fol. Straßburg bey Lazari Zezners sel. Erben. 1616. S. 649. 668. 1114.

Hierher gehören auch die Schriften der: Fuxins, Piktor und Huggel über Gastein aus dem 17ten Jahrhundert.

Eine kleine Abhandlung vom einstmaligen hochfürstl. Leib- und Badearzt Dr. von Eckhl: Salus rediviva a fonte: d. i. Heyl- und wundersames in dem hohen Erzstift Salzburg Gasteiner Wildbad. darinnen alle, zum Theil schwäriste Krankheiten des Menschens (wenig ausgenommen) glücklich curiert und geheylet werden. Zum Nutz und Trost aller Bedürftigen kürzlich beschrieben und erklärt. — Salzburg bey J. J. Prambsteidl 1738. — Neue Auflage 1750 bey Mayer in Salzburg.

Alle diese Herren haben die Heilquellen von Gastein mehr oder weniger durch die mystische Brille der Alchymie beschaut und beschrieben.

Schreiben aus dem berühmten Wildbad Gastein: den 10 Julii anno 1759 an Hrn. N. N. in Salzburg von J. A. W. (Weiser) in Versen.

In den Ephemeriden des P. Corbinian Thomas Professors an der Universität zu Salzburg und Prokanzlers, aus dem Kloster Elchingen: Thermae Gasteinenses. Zum Theil ein Auszug aus Dr. v. Eckhl.

Erotema hydrologicum: — Thermae Gasteinenses, in den Ephemeriden des P. Dominik. Beck, Prof. der Mathematik zu Salzburg. Ein Auszug aus dem des Corb. Thomas.

Observationes quaedam de Thermis Gasteinensibus per Gottholdum Ernestum Hoeben. Diese Observationes, (im Manuscripte), in gutem Latein, und mit Scharfsinn verfaßt, schrieb Hoeben den 13. Oktober 1760 in Gastein selbst.

Dissertatio inauguralis Chemico-Medica, de Thermis Gasteinensibus, quam annuente inclyta facultate medica in antiquissima ac celeberrima Universitate Vindobonensi publicae disquisitioni submittit Josephus *Barisani* Salisburgensis A. A. L. L. et Philos. Magister. Disputabitur in Universitatis Palatio die 31. Mens. Augusti MDCCLXXX. Vindobonae. Typis Jos. Nob. de Kurzböck.

Physikalisch-chemische Untersuchung des Gasteiner Wildbades von Jos. Barisani, der Arzneykunde Doktor zu Salz-

burg. Salzburg in der Waisenhaus Buchhandlung. 1785. Mit der Ansicht des Wildbades.

Ist auch eingerückt in Hübners physik. Tagebuch II. Jahrg. I. Viertel.

Einige nothwendige praktische Erläuterungen über den nützlichen Gebrauch des Gasteiner-Wildbades. — Von Dr. J. Niederhuber, hochfürstl. Rath und landschäftl. Physikus in Radstadt und Gastein. Salzburg 1792 bey Fr. X. Duyle.

Von den Gesundbädern im Erzstifte Salzburg von Vierthaler im Int. Bl. 1800. S. 624 ꝛc.

Das Bad Gastein. Ein Aufsatz im Intelligenzblatte von Salzburg 1807 No. XXX.

Gesundbrunnen und Mineralquellen: in den Beyträgen über Salzburg und Berchtesgaden. B. I. S. 60.

Zeichnungen.

Wasserfälle, und andere Parthien von Gastein haben gezeichnet Se. Fürstl. Durchlaucht Hr. Fürst von Schwarzenberg: Hr. Truchseß und Hofmaler Nesselthaler: — Hr. Louis Valet: Hr. Schlotterbeck: Hr. v. Naumann ꝛc. Bey Haker und Waldhauser in Salzburg sind mehrere Ansichten aus Gastein auf Verkauf ausgestellt.

Weihegesang
bey Eröffnung der Bäder in Gastein.
Mit Melodie von Jos. Emmert. *)

Erste Stimme.

Vom Felsen stürzt der Bach
Im engen Schauerthale,
Der Donner rollt ihm nach
Im dumpfen Wiederhalle.

Zweyte Stimme.

Doch freundlich schau'n herein
Der Berge Sonnengipfel;

---

*) S. die Rhapsodien aus den Norischen Alpen vom Verfasser dieses Taschenbuchs; mit Melodien ꝛc. 1805. Darin finden sich für Reisende durch Salzburgs schöne Gauen und Thäler noch mehrere Dichtungen: z. B. die Grubenfahrt; bey Hüttenstein am Abersee; Albrecht von Hieburg, Ballade; Barby, Romanze; Guck ins Thal; eine Morgenscene in den norischen Alpen; der Einsiedler am Falkenstein, Romanze; das Ständchen auf der Alpe; die Schlittenfahrt; Lied Johanns, eines salzburg. Emigranten in Nordamerika; Gretchens Nachruf an Johann; das Grabmal auf Frauenwerd im Chiemsee, Ballade; das Fischermädchen; das Heuthal; u. s. w.

Das blinkende Gestein
Umwankt der Tanne Wipfel.

Alle.

Laßt uns im traulichen Verein
Die Tage nun der Freude weih'n.

Erste Stimme.

In Flammengruft erschafft
Natur hier ihre Gabe,
Der Heilung hohe Kraft
Entquillt dem Felsengrabe.

Zweyte Stimme.

Am Berge, ernst und groß
Entströmt die heil'ge Quelle,
Und über grünes Moos
Rint sanft die Silberwelle.

Alle.

Natur ist wund rbar und groß!
Wohl uns in ihrem Mutterschoos!

Erste Stimme.

Von nah und ferne ziehn
Die Leidenden zur Quelle,
Denn Schmerz und Qualen fliehn
An ihrer Marmorschwelle.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zweyte Stimme.

Und jeder neue Tag
Giebt wieder neues Leben,
Was keine Kunst vermag,
Kann die Natur uns geben.

Alle.

Geheilt von mannigfachen Weh'n
Zieh'n dankend wir von diesen Höh'n.

Erste Stimme.

Und Kränz' von Immergrün
Sey'n Nymphe! dir gestreuet,
Und unser froher Sinn
Zum Danke dir geweihet!

Zweyte Stimme.

Im frohen Herz spricht
Erinnerung so gerne
Drum streut Vergißmeinnicht
Auch Lieben in der Ferne.

Alle.

Der heitern Blicke stiller Glanz
Ist wohl der schönste Opferkranz.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Koch-Sternfeld, Joseph Ernst <<von>>,

Das Gasteiner-Thal mit seinen warmen Heilquellen im salzburgischen Gebirge ein Taschenbuch für Reisende, insbesondere zum Nutzen und Vergnügen der Kurgäste Gasteins

Salzburg 1810

Bibl.Mont. 2842
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721388-7